Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 10. August 1867.**

Die französisch-österreichische Allianz.

Der Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich und Oesterreich wird von den Freunden des Friedens mit Besorgniß entgegengesehen. Man fürchtet, daß daselbst eine Offensiv-Allianz gegen Preußen vorbereitet werde. Stand bisher einem aggressiven Vorgehen Frankreichs gegen Preußen die Isolirung des ersteren Staates entgegen, so soll dieselbe jetzt beseitigt werden. Die Interessen Oesterreichs und Frankreichs, die Traditionen beider Staaten sind so durchaus verschieden, daß eine Einigung derselben nur künstlich, nur zu einem ganz positiven Zwecke gedacht werden kann, und ein solcher könnte eben nur darin gefunden werden, daß man den gemeinsamen Zorn gegen Preußen in eine That zu verwandeln sich bemüht. Unseres Erachtens sind nicht wir Preußen diejenigen, die vor einem solchen Ereigniß allein oder am meisten zu zittern haben. Ein patriotischer Oesterreicher muß, so meinen wir, demselben gleichfalls mit Besorgniß entgegensehen. Die Chancen des Kriegsglückes wollen wir hier nicht abmessen; daß die Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich eine Niederlage Preußens zur unausbleiblichen Folge haben müsse, ist ein Satz, der für Jeden, der nicht Preuße oder wenigstens preußischer Bundesgenosse ist, die Kraft eines Axioms haben wird. Es würde keinen guten Eindruck machen, wollten wir die entgegengesetzte Ueberzeugung, die wir hegen, schon jetzt ausführlich motiviren. Allein das ist in dem Schreiben, welches ein gutgesinnter Oesterreicher an die „Augsburger Zeitung" gerichtet hat, unwiderleglich dargethan worden, daß ein Sieg der österreichisch-französischen Waffen über Preußen dem österreichischen Kaiserstaate keinen Segen bringen würde, daß die Franzosen die erbeuteten Kirschen verzehren und den Oesterreichern nur die Steine in das Gesicht werfen würden.

Werden verständige Erwägungen dieser Art in Oesterreich Raum gewinnen? Wir haben keine unbedingte Hoffnung darauf. Es herrscht in Wien eine ganz eigenthümliche Atmosphäre, deren Schilderung unserer Feder allerdings schwer fällt. Wir wollen uns deswegen einen Gewährsmann holen, einen aus Oesterreich selbst stammenden Gewährsmann von anerkannter Autorität. Alfred Meißner's Roman: „Schwarzgelb" ist außerordentlich lehrreich durch die hellen culturhistorischen Lichter, die er auf die Entwickelung Oesterreichs in den letzten zwanzig Jahren wirft. Soeben erscheint eine Fortsetzung desselben unter dem Titel: „Babel", darin werden einem liberalen Oesterreicher folgende in das Jahr 1859 fallende Worte über den Geist der österreichischen Politik in den Mund gelegt:

„Sieh' ihn nur an, diesen Oesterreicher, wie ihn unsere Presse allmälig großgezogen hat! Im ganzen Gange der Politik, die seit Jahren in Europa um ihn getrieben wird, sieht er immer nur Perfidie, Intrigue, Verrath, denn Rußland, Piemont, Frankreich, Preußen und selbst Deutschland sind Oesterreichs Feinde. Selbst England, den alten Allürten, nennt er perfid, weil es ihm keine Garantie für seine italienischen Besitzungen bieten will. Er sieht die Welt gegen sich gekehrt und bleibt dabei, sie liege im Argen und er sei in dieser Welt der einzige Biedermann. Ja, ihm, dem Oesterreicher, ist kein Eigennutz, keine Gewaltthat vorzuwerfen, Oesterreich ist bieder, rechtschaffen, tugendhaft, aber Europa ist eine Canaille. Diese Canaille nimmt es Oesterreich übel, wenn es ganze Völker contumacirt und über Länder einen jahrelang dauernden Belagerungszustand verhängt. Als ob diese Völker nicht Oesterreichs Völker, das Ganze somit einfache Ausübung des Hausrechts sei? Als ob Jemand ein Recht hätte, sich da drein zu mischen? Diese Völker, sagt er, wollen es ja nicht anders haben, und der fatale Zustand, in dem sie sind, hört in demselben Momente auf, in welchem sie auf ihre diversen Sparren, wie geschichtliche Erinnerungen und Nationalität, Verzicht leisten. Kehre Jeder vor seiner eigenen Thüre! sagt nun der gute Oesterreicher, und bleibe Jeder zu Hause. Und wenn man ihm einwirft, gerade Oesterreich kehre nicht vor seiner eigenen Thüre, sondern mache Polizei in den deutschen und italienischen Kleinstaaten, so ruft er empört: das ist etwas Anderes, das geschieht in Folge klarer, unzweideutiger, mit den rechtmäßigen Souveränen abgeschlossener Verträge! In diesem Punkt ist alles richtig, Oesterreich wandelt den Weg des Rechts, rings herum aber lauern lauter nach fremdem Gute gierige Eroberer. Als Gerechter in der Welt bleibt somit dem Wiener nur der Wiener übrig — ich sage der Wiener, um kurz zu sein, rechne aber alle Schwarzgelben hinein, welche sich gewöhnt haben, Wien als den Centralpunkt eines einheitlichen und beinahe homogenen Staatskörpers zu betrachten. Dieser eigenthümlich geartete Europäer kann nun gar nicht begreifen, warum, da er doch nur im Sinne des bisher bestandenen Rechts fortwirke und fortarbeite, die übrigen Leute sich gegen ihn auflehnen und mit ihm bald in dieser, bald in jener Sache Händel anfangen? Gewissermaßen hat er auch Recht, sich zu wundern, denn er ist ein braver Mann und für seine Anschauungen, welche einst die der ganzen Welt waren, kann er nichts. In solchen Anschauungen ist ein ganzes zahlreiches Geschlecht herangewachsen; es will von anderen Gesichtspunkten nichts wissen. Daß auch die Bedürfnisse der Anderen zu beachten sind, daß alte Rechte und alte Mauern zusammenbrechen, damit ein Neues werde, mag dies Geschlecht nicht hören."

Die historischen Zustände haben sich seit 1859 sehr geändert, die österreichische Anschauungsweise, wie sie hier so treu geschildert worden ist, ist dieselbe geblieben. In diesem Geiste hat die österreichische Politik gehandelt, in diesem Sinne hat die Wiener Presse gewirkt, allen voran das scheinliberale weitverbreitete Blatt, die „Presse", deren Wirken in Meißners Roman, in welchem sie als „Donaureich" figurirt, scharf gegeißelt wird. Diese Gesichtspunkte waren maßgebend im italienischen Kriege, bei Berufung des Fürstentages im verflossenen Jahre. Und jetzt, wo Oesterreich die Gelegenheit entgegengetragen wird, an einem der „perfiden Feinde" sich zu rächen, sollte es aus untergeordneten Klugheitsrücksichten diese Gelegenheit sich entgehen lassen?

Und an der Spitze der österreichischen Politik steht Herr v. Beust! Herr v. Beust ist kein geborener Oesterreicher; die natürliche Liebe, die Jeder für seinen heimathlichen Boden empfindet, kann er für das österreichische Land nicht haben. Aber Herr v. Beust war von jeher „schwarzgelb" in dem Sinne, wie es in dem Romane so trefflich geschildert worden ist. Er liebt Oesterreich, weil und sofern er in demselben sein politisches Ideal verwirklicht sieht, und würde aufhören, Oesterreich zu lieben, sobald dieses aufhört, schwarzgelb zu sein. Nicht um Oesterreich zu dienen, nicht um das Land zu heben, ist er in den österreichischen Staatsdienst eingetreten, sondern um in demselben für seine absonderlichen Ideale zu streiten. Herr v. Beust hat, um seinen fanatischen Haß gegen Preußen zu befriedigen, keinen Augenblick gezögert, Sachsen, dessen Landeskind er war, in das Elend zu stürzen; er wird sich noch weniger bedenken, aus demselben Motiv Oesterreich in einen unglückseligen Krieg zu verwickeln. Wir halten es für unzweifelhaft, daß Herr von Beust der eigentliche Träger der österreichisch-französischen Allianz, der antipreußischen Richtung im österreichischen Cabinet ist.

Breslau, 9. August.

Wer etwa die ganze Jämmerlichkeit jener Kleinstaaterei schon vergessen haben sollte, zu deren Beseitigung das Jahr 1866 doch wenigstens einen Anfang gemacht hat, dem dürfte dieselbe durch die in unserem heutigen Mittagblatte enthaltene Mittheilung aus Darmstadt gewiß auf die schönste Weise wieder in Erinnerung gebracht worden sein. Den hessischen Landsleuten in Paris, so heißt es da, scheint die Vertretung des norddeutschen Bundes durch die preußische Diplomatie nicht zu genügen und sie haben daher eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse aus Paris an das großherzoglich hessische Staatsministerium gelangen lassen, in welcher auf die Unentbehrlichkeit der hessischen Gesandtschaft in Paris hingewiesen und um deren Belassung gebeten wird. Glücklicher — oder sollen wir wirklich sagen: unglücklicher? — Weise wird schon in jener Correspondenz darauf aufmerksam gemacht, daß die großherzoglich hessische Staatskasse hierzu wenig Fond zur Verfügung haben werde. Höchst glücklicher Weise! Denn wir könnten es, wenn es nicht mit den Staatskassen anderer Vaterländer vielleicht eben so bestellt wäre, sonst nächstens wohl auch noch erleben, daß sich die fürstlich Reuß-Greiz- oder Schleizischen Landeskinder in Paris bewogen fühlten, eine Bitte an ihren Landesvater des Inhalts zu richten, Se. Durchlaucht wolle für den Schutz der den Reuß-Greiz- oder Schleizischen Unterthanen gehörigen Güter einen besonderen Wächter anstellen. Daß in sothaner gehorsamster Vorstellung auch noch hervorgehoben sein würde, wie es die Ehre des Vaterlandes erfordere, daß das Schilderhaus des bemeldeten Wächters mit keinen anderen als mit den fürstlich Reuß-Greiz- oder Schleizischen Landesfarben — und zwar dauerhaft — angestrichen sein müsse, — das glauben wir mit allen Bewunderern des echt kleinstaatlichen Nationalgefühls als sehr selbstverständlich voraussetzen zu dürfen. O Deutschland! —

Freuen wir uns also — und zwar von ganzem Herzen — des Jahres 1866 und bedauern wir nur, daß dasselbe mit so manchem alten Wuste nicht noch gründlicher aufgeräumt hat, als es geschehen ist: so pflichten wir auch unbedingt jener Ausführung der „Nat.-Ztg." bei, der zufolge es sich die Bevölkerungen in den neuen Provinzen zum guten Theil selbst zuzuschreiben haben, wenn sie, anstatt schon jetzt durch Vertreter in Berlin sich selbst zu regieren, vielmehr erst vom October d. J. an in den Genuß des preußischen Verfassungsrechtes eintreten werden. Auch wir verkennen es wahrlich nicht, daß in den neuen Provinzen von Seiten der preußischen Bureaukratie gar Manches geschehen ist, wodurch eine Verbesserung der Stimmung in jenen Landestheilen gewiß nicht erzielt werden konnte: aber eben das veranlaßt auch uns nur, mit der „Nat.-Ztg." das Mißtrauenszeichen zu bedauern, welches dem Verfassungsstaate mit der Schaffung eines Uebergangszustandes gewissermaßen gegeben wurde, während ein sogleich nach den Einverleibungen zusammentretendes, verstärktes Abgeordnetenhaus das ganze Gewicht der Volksüberzeugungen bei der neuen Einrichtung des Staates in die Wagschale gelegt und einen großen, weitgreifenden Einfluß geübt haben würde.

Sehr richtig scheinen uns aber auch namentlich die Bemerkungen, mit welchen die „N. Z." die jetzt beendete Thätigkeit der hannoverschen Vertrauensmänner begleitet. Dieselbe sagt nämlich:

„An der Stelle von Abgeordneten haben wir in den jüngsten Tagen einige Vertrauensmänner aus Hannover in Berlin gesehen. Sie mögen mit ihren Früchten den Umständen nach nicht unzufrieden sein und dennoch würde das hannoversche und das gesammte preußische Volk ungleich mehr gewonnen haben auf parlamentarischem Wege. Solche Vertrauensmänner üben wohl im Einzelnen einen gewissen Einfluß auf den Finanzminister und den Minister des Innern, das Gewicht einer Volksvertretung ersetzen sie jedoch nicht einmal im Einzelnen und im Ganzen schlechterdings nicht. Sie verständigen sich mit den genannten Ministern über dies und jenes oder empfehlen ihre Wünsche zur Berücksichtigung; es paßt aber durchaus nicht in die Ordnung des Verfassungsstaates, wenn in solchem engeren Kreise unter Anderem ein Provinzial-Landtag aus drei Ständen gebildet und beschlossen wird, und wenn gar die Frage eröffnet wird, ob ein solcher Landtag durch königl. Verordnung eingeführt werden soll, während es unstreitig zur Befugniß der Kammern gehört haben würde und gehört, in solchen Angelegenheiten eine Entscheidung zu treffen. Wir möchten daher ausdrücklich die Erwartung aussprechen, daß die Regierung die Verhandlungen mit den Vertrauensmännern nur als Vorarbeiten für künftige Kammervorlagen benützen werde."

Was die Nachrichten aus **Oesterreich** anlangt, so wird deren Dürftigkeit am besten mit den Worten bezeichnet, mit denen die Wiener „Presse" ihren gestrigen Tagesbericht beginnt. „Da die Mitglieder der Ausgleichs-Deputation" — sagt dieselbe — „einander unverbrüchliches Stillschweigen gelobt und die Reichskanzlei die Heilwässer von Gastein aufgesucht hat, so bleiben uns nur die Gerüchte übrig, die sich über Oesterreich und seine innere und auswärtige Politik in den Blättern vorfinden." Unter diesen Gerüchten aber erwähnt das genannte Blatt zunächst jene Meldung der „K. Z.", daß Herr Rouher, der gestern in Karlsbad eingetroffen ist, auf seiner Rückkehr eine Besprechung mit Herrn v. Beust haben werde, — sodann eine Mittheilung der Lemberger „Gazeta Narodowa", derzufolge in der Nähe von Krakau unter dem Ober-Commando des Erzherzogs Albrecht 60,000 Mann concentrirt werden sollen. Der Erzherzog, so heißt es in Beziehung auf diesen Punkt weiter, werde mit seinem Stabe schon nächstens in Krakau eintreffen und im Herbste die großen Uebungen beginnen. Doch nicht die Manöver allein sollen den Grund dieser Concentrirung bilden, man beabsichtigt vielmehr hiemit eine Gegendemonstration, da Rußland in der Nähe von Czenstochau und Kalisch große Truppen-Concentrirungen vornahm. Die Nachricht, fügt die „Presse" hinzu, ist bedenklicher Natur, und es wäre passend, daß die „Wiener Abendpost" sich derselben annehmen würde. (S. d. tel. Dep. am Schlusse!) — Was übrigens die Ausgleichs-Deputation betrifft, so meldet der „Wanderer", daß dieselbe gestern noch nicht zu einer vereinigten Versammlung zusammengetreten sei, sondern daß sich die beiden Abtheilungen abgesondert zusammengethan hätten.

In **Italien** hat sich die Senats-Commission, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, einstimmig für die Billigung des Kirchengüter-Gesetzes ausgesprochen. Die betreffende Discussion im Plenum soll künftigen Donnerstag stattfinden. Hinsichtlich der Wahlen heißt es, daß sie für die Majorität günstig ausfallen. Daß in den Reihen der Actionspartei Entmuthigung herrsche, wird zwar von mehreren Seiten versichert; indeß wird es damit wahrscheinlich ebenso stehen wie mit der gleichfalls behaupteten Entmuthigung Garibaldi's. Gut unterrichtete Correspondenten versichern nämlich, daß dieser ebenso wenig durch die jüngsten Vorgänge in Italien enttäuscht worden sei, als er sich vorher mit allen den Wagstücken getragen habe, die man ihm zuschrieb. Garibaldi, schreibt unter Anderem ein Florentiner Correspondent der „N. Fr. Pr.", ist weit, aber sehr weit davon entfernt, alle die Insurrectionspläne in's Werk setzen zu wollen, die ihm von französischen Notizensammlern in die Schuhe geschoben werden. Er ist überdies noch ziemlich leidend und weiß recht gut, daß er durch einen unklugen Versuch an der römischen Grenze nur den Clericalen in die Hände arbeiten würde.

Von den **französischen** Regierungsblättern ist namentlich die beifällige Aeußerung der Berliner „Nordd. Allg. Zeitung" über die vom Kaiser an die fremden Ausstellungs-Commissarien gerichtete Ansprache registrirt worden. Die „France" hält das Gerücht für begründet, daß in Erwiderung der „Moniteur"-Noten auch von der officiösen Presse in Preußen noch ausführlichere Erklärungen über die Nothwendigkeit, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen aufrecht zu erhalten, demnächst werden abgegeben werden. Die neueste „Prov.-Corr.", auf die man hierbei besonders gerechnet zu haben scheint, hat indeß, wie unsere Leser schon wissen, dies Thema wieder mit Stillschweigen übergangen und es könnte wohl sein, daß die officiöse Presse in Preußen sich nicht gerade übermäßig beeilen wird, den Erwartungen der „France" zu entsprechen. Freilich hat sich die „Nordd. Allg. Ztg." bereits dazu herbeigelassen, einen kleinen Anfang zu machen, indem sie zunächst — den französischen Herren Journalisten den Kopf dafür wäscht, daß sie es immer noch für die beste Politik halten, den Haß der deutschen Stämme gegen Preußen zu nähren, damit dieselben im gegebenen Falle mit Frankreich fraternisiren sollen. „So wird", führt das gedachte Blatt näher aus, „bei Veranlassung etwa Polens oder Griechenlands u. s. w. stets von der armen „hannoverschen Nation" gesprochen, gerade als wenn das Deutschland gar nicht existire, nur um die Hannoveraner von der Hauptidee deutscher Einheit abzulenken und den Restitutionsgedanken der einzelnen ungefährlichen Nachbarländchen neue Nahrung zu geben. So wird auch Alles aufgeboten, um dem baierschen Volke zu schmeicheln und es dem Norden abwendig zu machen; so wird Baden auf das Heftigste verfolgt, weil es einen Schritt vorwärts wagt und dieser Schritt Badens, der deutschen Einheit entgegen, wird wieder nur „ehrgeizige Vergrößerungspläne Preußens" genannt. — Das ist der täglich wiederkehrende Stoff, den die französische Publicistik ihren Lesern, pikant zugerichtet, vorsetzt und durch den das Mißtrauen zwischen beiden Nationen genährt und jener irrige, einer früheren Periode angehörende Gedanke erhalten wird, daß die französische Nation nur durch die Schwäche ihrer Nachbarn groß sein könne."

Im Uebrigen weht allerdings von Paris her jetzt eine viel friedlichere Luft als während der letzten Tage und man hofft dort, wie der „K. Z." versichert wird, es werden die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich bald wieder herzlicher werden. — Hinsichtlich der Salzburger Reise des Kaisers ist es nicht uninteressant, daß der „Courrier français" die kleine Bosheit begangen hat, bei dieser Gelegenheit einen Artikel des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte aus dem Jahre 1843 zu citiren, in welchem der nunmehrige Kaiser jede solche Zusammenkunft als schädlich bezeichnet.

In der **englischen** Presse wird der bevorstehenden Zusammenkunft Napoleons und Franz Josephs keine übermäßig große Bedeutung beigelegt. Der „Morning Star" insbesondere meint, daß dem Ersteren in der Erinnerung an Maximilian allerdings nicht wohl zu Muthe sein könne. Er suche daher seinem beklommenen Gemüthe Luft zu machen, den Bruder des Erschossenen von der Herzlichkeit seines Kummers und zugleich die Welt davon zu überzeugen, daß Franz Joseph ihm persönlich keine Schuld beimesse und keinen Groll nachtrage. Von einer politischen Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich könne keine Rede sein.

In **Spanien** sind die officiellen Organe immer noch gefüllt mit Steckbriefen, durch welche die Regierung verschiedene der Rebellion und der Majestätsbeleidigung beschuldigte Bürger verfolgt. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln wird die Revolution ausbrechen, sobald sich eine günstige Gelegenheit bietet. Dieser Moment ist jedoch noch nicht so nahe. Die Führer der Revolutionspartei wollen diesmal alle Vorkehrungen treffen, welche den Erfolg sichern. Ein Scheitern würde jeden neuen Versuch auf lange Zeit unmöglich machen und das ganze Land einer schrecklichen Reaction entgegenführen.

Deutschland.

† **Berlin**, 8. August. [Zum Notenwechsel mit Dänemark. — Aufschub der preußischen Replik. — Keine vertraulichen Unterhandlungen mit Kopenhagen. — Zum Inhalt der letzten dänischen Note. — Competenz der Luxemburger Stände in Zollangelegenheiten. — Die Zusammenkunft der Monarchen. — Bismarck's Biographie.] Die Antwort des preußischen Cabinets auf die letzte dänische Note, welche bekanntlich den Datum des 15. v. M. trägt und im auswärtigen Amte am 22. übergeben wurde, ist noch nicht so weit festgestellt, wie officiöse Organe behaupten wollen. Ob sich neue Schwierigkeiten erhoben haben, welche dem Wunsche unseres leitenden Staatsmannes nach einer baldigen Erledigung der Angelegenheit hindernd entgegengetreten sind, das wollen sonst wohlinformirte Personen nur angedeutet wissen. Die delicate Behandlung der Frage ist mehr als je geboten, wird behauptet, und es wäre sehr erklärlich, wenn Herr Heidebrandt von der Lasa erst nach der Zusammenkunft der Monarchen in die Lage versetzt würde, die Antwort auf die umfassende Note dem dänischen Ministerpräsidenten zu überreichen. Daß diese diplomatische Form für die Beantwortung der Kopenhagener Note festgestellt worden sei, ist als bestimmt anzunehmen. Der Umstand ist deshalb von Wichtigkeit, weil er die vertraulichen Verhandlungen ausschließt, welche Dänemark der preußischen Regierung proponirte, und weil die dänische Regierung die Hoffnung aussprach, daß sie mit dem günstigen Resultate der mündlichen Verhandlungen in den Stand gesetzt wäre, ohne weitere Schwierigkeiten die Angelegenheit auf dem Wege der inneren Gesetzgebung zu ordnen. Offenbar hat das Kopenhagener Cabinet mit dieser Proposition eine avancirte Stellung eingenommen, die sich mit den in ihrer Note aufgeworfenen Schwierigkeiten schlecht verträgt. Dazu gehört u. A. die Reservation auf die Selbstbestimmungsrechte der Schleswiger und die eröffnete Discussion über die Tendenz des Artikels 5 des Prager Friedens, insoweit es sich frägt, ob die schleswigsche Bevölkerung ein Recht auf Selbstbestimmung daraus ableiten könne. Gleichzeitig behauptet die dänische Note, daß die stricten Garantien dem modernen Verfassungsrecht und der Doctrin von Gleichberechtigung und gleicher Gesetzgebung widersprechen. Selbstverständlich wird in der preußischen Replik in eingehender Weise auf diese Punkte geantwortet, so daß es sich nicht absehen läßt, ob der preußisch-dänische Notenwechsel mit dem neuesten Actenstücke unseres auswärtigen Amtes als abgeschlossen betrachtet werden kann. — Es wird uns bestätigt, daß eine französische Note in Sachen Luxemburgs und des Zoll-Parlaments allerdings nicht existire, wohl aber, daß hier, sowie in Paris Pourparlers über den Gegenstand stattfanden. Als Resultat derselben ergab sich, daß die Luxemburger Stände die volle Competenz in Zollangelegenheiten besitzen und daß ihnen deshalb dieselben Vorlagen zu machen seien, über welche das Zoll-Parlament zu beschließen haben wird. — Die Nachricht der sonst gut unterrichteten „France" über eine Zusammenkunft des Königs mit Napoleon in Baden-Baden hat hier Ueberraschung erregt, weil die neuesten Briefe aus Ems von einer solchen Wendung der Angelegenheit noch nichts mittheilen. Man will wissen, daß allerdings eine confidentielle Anfrage des Kaisers der Franzosen wegen eines Gegenbesuches gestellt wurde, daß aber keine definitive Antwort erfolgte. Ohne Zweifel hätte Graf v. d. Goltz mit einer solchen betraut werden müssen und dieser scheint bis zum gestrigen Tag

Ems noch nicht verlassen zu haben. — Im neuesten Hefte von Wagner's Staats-Lexicon befindet sich eine Biographie des Grafen Bismarck, welche die parlamentarische und diplomatische Vorgeschichte der Laufbahn dieses Staatsmannes vom conservativen Standpunkte aus behandelt. Bekanntlich sind Bruno und Edgar Bauer die Verfasser der bemerkenswerthesten Artikel des conservativen Staats-Lexicons.

= **Berlin,** 8. August. [Wahlbewegung. — Abberufung. — Ein beabsichtigter Besuch Sr. Majestät in Kassel.] Die Wahlbewegung ist hier in Berlin im vollsten Flusse; Placate mit Aufforderungen zur Wahlbesprechung zeigen sich an den Straßenecken und im Innern der Häuser an den Hausthüren, jeder Abend bringt neue Versammlungen und meist dieselben Vorgänge. Je radicaler die Redner, um so lebhafter der Beifall, jede Abweichung von der extremen Richtung wird mit Hohn begleitet, jeder Versuch einer Rechtfertigung der praktischen Politik, deren Anhänger sich National-Liberale nennen, als eine Art von Verrath angesehen; die Feudalen registriren mit Jubel die Spaltung im liberalen Lager und sehen im Geiste die entstandenen Lücken durch Streiter aus ihren Reihen ersetzt. Hier in Berlin wird diese Erwartung zunächst getäuscht werden; wer nur einigermaßen hier die Verhältnisse kennt, darf sicher sein, daß hier nur radicale Abgeordnete gewählt werden und zwar sämmtliche bisherige mit Ausnahme Lasker's, an dessen Stelle wohl Löwe-Calbe an die Reihe kommen wird. Letzterem war übrigens schon bei den letzten Wahlen in mehreren hiesigen Bezirken ein Mandat angeboten worden, er schlug es aus, da er auf seine Wähler in Bochum Rücksicht nehmen wollte, diesmal wird er es wohl auf eine Doppelwahl ankommen lassen und dann eventuell in der Provinz annehmen, da hier schon leicht ein Ersatzmann bei der Hand sein dürfte. Die National-Liberalen haben sich hier noch gar nicht geregt, ihre Thätigkeit ist über vertrauliche Besprechungen noch nicht hinausgekommen, so viel steht indessen fest, daß die Partei ihrerseits sich an keiner Stelle zu einem Zusammengehen mit den Conservativen gegen einen Candidaten der Fortschrittspartei, wie dies von einzelnen conservativen Journalen im gegebenen Falle für wünschenswerth erachtet wird, hergeben wird. Bemerkenswerth bleibt übrigens die Unzahl unbedeutender und unberufener Leute, welche sich hier in den Vordergrund der Fortschrittssache drängen, während sich die hervorragenderen Wortführer bisher wenig betheiligt oder ganz zurückgehalten haben. Die Bemühungen der Feudalen bleiben, wie vorauszusehen ist, gänzlich fruchtlos, in der Candidatenfrage zeigt sich auch hier vielfach Spaltung. Einiges Aufsehen erregt die Nachricht, daß die Schleswig-Holsteiner daran denken, den Erbprinzen von Augustenburg in den Reichstag zu senden. (S. das gestr. Mittagblatt.) Nach Allem, was man von dem Letzteren erlebt hat, ist schwerlich anzunehmen, daß er sich zur Annahme eines Mandates bereit finden lassen wird, interessant genug wäre es sicher, ihn dort einen Platz einnehmen und — ausfüllen zu sehen! — Der bisherige Regierungspräsident zu Frankfurt a./O., Freiherr von Nordenflycht, ist nunmehr von seinem jetzigen Posten amtlich abberufen worden und somit wohl sicher zum Oberpräsidenten in Hannover designirt. — Se. Maj. der König wird wahrscheinlich schon am Sonntag Ems verlassen, da ein Besuch in Kassel in Aussicht genommen ist; doch sind endgiltige Dispositionen darüber noch zu erwarten.

[Ueber die Stellung des Bundeskanzlers und über Herrn v. Savigny] schreibt die „B. A. C." von hier Folgendes: Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte mitgetheilt, daß der Wirkl. Geh. Rath v. Savigny zur Zeit nur wegen sachlicher Meinungsverschiedenheiten die ihm zugedachte Mitwirkung bei den bevorstehenden Arbeiten des Bundesrathes nicht übernehmen konnte. Jetzt erklärt der „Staats-Anzeiger" diese Nachricht für eine irrthümliche. Dieser Widerspruch officiöser und officieller Nachrichten ist, wie uns dünkt, aus Vorgängen zu erklären, die mit der Ernennung des Grafen Bismarck zum Bundeskanzler ihren Abschluß erhalten haben. Es soll nämlich Herr v. Savigny sich um dies wichtige Amt beworben, dasselbe aber nicht erhalten haben. Man sprach auch von der Stelle eines Vice-Bundeskanzlers, und es scheint, daß auch diese ein Gegenstand seiner Bewerbung gewesen, deren Gründung aber, weil in der Bundesverfassung nicht vorgesehen, als unthunlich erkannt worden ist. Die Stellung des Bundeskanzlers ist eine so neue und seltsame Schöpfung wie der Bund selbst und wie die Zeit, aus der er hervorgegangen ist. Der Bundeskanzler vertritt nicht nur die 17 preußischen Stimmen im Bundesrathe, sondern auch die gesetzgebende Initiative in diesem und im Reichsrathe. Zugleich bildet er die Spitze der Executive im Bunde, die Spitze der gesammten Verwaltung, mit Ausnahme der militärischen, die dem Könige selbst, als dem Bundesfeldherrn, anheimfällt. Wie der Präsident der Vereinigten Staaten Amerika's zugleich Bundesfeldherr ist, so ist es der König auch für den norddeutschen Bund. In der übrigen Verwaltung steht aber der Bundeskanzler als gleich mächtiger Beamter neben ihm. Die Superiorität des Königs ist dann nur wieder in dem Präsidium gegeben, das der Krone von Preußen zusteht. Man begreift also wohl, daß zu dieser Stelle nicht blos das unbedingte Vertrauen des Königs, sondern auch die schöpferische Begabung eines großen Staatsmannes erforderlich ist, die den neuen Situationen, welche die neue staatliche Entwickelung mit sich bringt, gerecht werden kann. Zugleich aber ist damit für Preußen eine Stellung gegeben, welche einerseits nur mit dem Ministerium des Auswärtigen zusammenfallen, andererseits aber mit den übrigen Ressortministern nicht gleich, sondern über diese gesetzt werden muß. Graf Bismarck hat sich darüber im Reichstage sehr bestimmt dahin ausgesprochen, daß die Instruction des Bundeskanzlers nur vom preußischen Minister des Auswärtigen ausgehen, oder daß der Letztere selbst Bundeskanzler sein müsse, daß folgerecht aber der Kanzler mit seinen Collegen, den preußischen Ministern, sich in der Fühlung erhalten müsse, um in erheblichen politischen Fragen zu wissen, wie weit er im Bundesrathe gehen könne, ohne der Unterstützung des Gesammtministeriums verlustig zu werden. Dies Verhältniß setzt aber nicht blos eine amtliche Superiorität voraus, der die übrigen Minister durch Fügsamkeit entsprechen müssen, sondern auch eine geistige Superiorität, der jeder intelligente Staatsmann von selbst gehorcht. Es ist klar, daß Herr v. Savigny, wenn er diese außerordentliche Stellung beansprucht haben sollte, derselben nicht gewachsen gewesen wäre; er ist ein correcter Hofmann von dem Gepräge eines Schleinitz und ein schulgerechter Beamter; er hat Namen und Gunst seines Vaters überkommen erhalten, aber keinen Hauch seines Geistes, und kann sich an staatsmännischer Begabung mit dem Grafen Bismarck nicht messen. Die Stellung als solche kann aber so hohe und schwierige Aufgaben zu lösen geben, daß selbst Graf Bismarck, um ihnen gerecht zu werden, sich selbst wird übertreffen müssen. Eins ist uns aber unerklärlich, wie Graf Bismarck in dieser schwierigen Function, wo auf seinen Schultern alle Forderungen der fortschreitenden Entwickelung auf allen Gebieten der Politik, der Cultur und des Volkshaushaltes ruhen, mit Ministern wie Graf zur Lippe und v. d. Heydt wird regieren können. Hier können wir uns nur in eminentem Sinne der Mahnung der Londoner „Times" anschließen, welche sie der Tory-Regierung zuruft: „Jedermann kann einen gebahnten Weg einschlagen. Es ist dem Staatsmanne vorbehalten, die Bedürfnisse einer neuen Situation zu beherrschen. Eine Aenderung macht die andere nothwendig. Es ist unmöglich, eine neue Bewegungskraft in Wirkung zu setzen, ohne die Spannung in Rechnung zu ziehen, die sie auf alle Theile der Maschine ausübt. Man soll nicht neuen Most in alte Schläuche füllen."

Stettin, 8. August. [Die amerikanische Kriegscorvette „Frolic"] ist gestern Nachmittag hier angekommen und legte nach 5 Uhr am Bleichholm an. Das Schiff gehört zu dem Geschwader des Admiral Farragut, welches nach Kronstadt geht und vorgestern Abend sich auf der Höhe von Arcona befand, wo es den preußischen Corvetten „Hertha" und „Medusa" begegnete. Von diesem Geschwader wurde „Frolic" abgeschickt, nach Stettin heraufzugehen. Man wählte dieses Schiff, weil es mit eines der kleinsten und daher zu der Fahrt stromaufwärts sehr geeignet war. Die „Frolic" ist hier erschienen, um die amerikanische Flagge in den preußischen Gewässern zu zeigen und Beweis abzulegen von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Zugleich soll sie die Gemahlin des Admirals und andere Damen an Bord nehmen, falls diese von Paris, von wo aus sie die Reise nach Berlin über Land machen wollten, schon eingetroffen sein sollten. (Oder-Ztg.)

Danzig, 8. August. [Marine.] Sr. Maj. Brigg „Musquito", Commandant Corvettten-Capitän Berger, ist heute von der Rhede nach Kiel abgesegelt. (Danz. Z.)

München, 6. August. [Die Heeres-Organisation.] Heute haben im Staatsministerium des Innern commissionelle Berathungen über den neuen Entwurf des Heeresorganisations-Gesetzes begonnen. Die fünf dabei betheiligten Ministerien des Innern, des Aeußeren, des Krieges, der Justiz und der Finanzen sind bei diesen Berathungen vertreten, und zwar das Ministerium des Innern durch den Ministerialrath v. Rehlingen und Regierungs-Assessor Zeitlmann, das des Aeußeren durch den Ministerialrath Freiherrn v. Völderndorff, das des Krieges durch den General-Verwaltungs-Director v. Feinaigle, Oberauditeur Bürger und Major Frhr. v. Massenbach, das der Justiz durch den Ministerialassessor Loë, und das der Finanzen durch den Ministerialrath Roos. Bei der Wichtigkeit und dem Umfang dieses Entwurfes werden die Berathungen dieser Commission voraussichtlich einige Wochen in Anspruch nehmen, und wird derselbe dann, in der Form wie er aus denselben hervorgeht, an den Ministerrath und von diesem an den Staatsrath zu nochmaliger Durchberathung gelangen, um mit der Genehmigung Sr. Majestät des Königs seiner Zeit dem Landtage vorgelegt zu werden. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Aug. [Hofnachrichten.] In den höheren Kreisen der Preßburger Aristokratie hat sich die Nachricht verbreitet, daß Seine Majestät der Kaiser Ferdinand mit seinem Hofstaate den nächsten Winter in Preßburg verbringen werde. Wenn sich dies bestätigen sollte, so wird auch der Primas in seinem dortigen Residenzschlosse den Winter zubringen. — Belgische Blätter haben bereits erwähnt, daß weiland Kaiser Maximilian seine Gemahlin für todt gehalten habe und mit dieser Ueberzeugung gestorben sei. Wie verlautet, ist diese Versicherung begründet und durch einen zuverlässigen Bericht verbürgt. Von welcher Zeit ab der Kaiser an den Tod seiner Gemahlin glaubte und ob ihn nur ein Zufall in den Irrthum versetzt hat, wird sich vielleicht noch aufklären. Die Thatsache selbst scheint unzweifelhaft zu sein.

Aus Salzburg wird uns telegraphirt, daß eine zuverlässige Mittheilung die Ankunft des Kaisers Napolon für den 17. Morgens ankündigt.

Der Sultan hat Sonnabend Mittags von österreichischem Gebiete Abschied genommen und die Grenze seiner Vasallenländer überschritten. Eine rumänische Deputation hatte sich eingefunden, um den Sultan im Namen des Fürsten Carl zu begrüßen und ihn auf seiner Weiterfahrt zu geleiten. Auf der ganzen Reise hat der Sultan die Cabine nicht verlassen. Mustapha Fazyl Pascha, das Haupt der Jungtürken, der sich in Paris mit dem Sultan ausgesöhnt hatte, schien in der Nähe der türkischen Grenze einen wenig günstigen Wind zu fühlen. Wenigstens nahm er in Bazias, ohne sich vorher eine Abschiedsaudienz zu erbitten, einen Extrazug und fuhr nach Pest zurück. (N. Frbl.)

[Die böhmischen Kron-Insignien.] Aus Prag wird geschrieben: Wie als bestimmt verlautet, sollen die böhmischen Kron-Insignien noch im Verlaufe dieses Monats, etwa um den 20. herum, von Wien nach Prag zurückgebracht werden, um in der renovirten Kronkammer aufbewahrt zu werden.

[Trichinose.] Ueber den am 4. d. M. im hiesigen Krankenhause constatirten Fall von Trichinose berichtet die „Corr. G.": Die Magd Amalie Hahn ist am 26. Juli, erst nach dreiwöchentlichem Unwohlsein, das von ihren Angehörigen für Bleichsucht genommen wurde, in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden. Die daselbst beobachteten Krankheitserscheinungen wurden erst zu einer Zeit als Symptome der Trichinose diagnosticirt, als die Kranke bereits bewußtlos war und daher die wünschenswerthen Auskünfte bezüglich des etwaigen Genusses von Schweinefleisch von derselben nicht mehr erlangt werden konnten. Die Obduction ergab bekanntlich das Vorhandensein massenhafter Trichinen, sowohl in der Musculatur als im Darme. (Presse.)

Karlsbad, 8. August. Der französische Staatsminister Rouher ist hier eingetroffen und wird den Kaiser Napoleon, mit dem er in Baiern zusammentreffen wird, nach Salzburg begleiten. Fürst Metternich geht von Johannisberg nach Salzburg. (N. Fr. Pr.)

Lemberg, 6. August. [Rüstungen. — Diebstähle.] Das Gerücht, wonach in der Umgegend von Krakau ein Heer von 40,000 Mann unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht zusammengezogen werden soll, scheint sich zu bestätigen. Es wäre dies eine Contredemonstration gegen die russischen Truppenanhäufungen bei Czenstochau und Kalisch. (Siehe d. tel. Dep.) — Die Postdiebstähle mehren sich in unserer Stadt auffallend; so ist kürzlich wiederum ein Postbeamter, der vierte in diesem Jahre, ertappt worden, welcher bereits über 90 Geldbriefe entwendet hatte. — Vor einigen Tagen wurde die Kirche der Basilianer all ihrer Kostbarkeiten beraubt, ohne daß die Diebe irgendwie bis jetzt entdeckt worden wären. (Ostd. Z.)

✉ **Mähr.-Ostrau,** 8. Aug. [Zur Explosion auf „Tiefbau".] Die Zahl der zu Tage geförderten Leichen, incl. der an den Verletzungen Verstorbenen, beträgt bis jetzt 63. Vermißt werden noch 2 Personen, hierunter der Häuer Marcalek aus Hultschin. Die Zahl der Opfer beläuft sich also auf 65 Menschenleben. — Die Grube ist wieder im Betriebe und nur ein Bruch noch aufzuwältigen, dessen Größe allerdings bedeutend ist und unter dem die letzten beiden Unglücklichen verschüttet sein müssen. — Ueber die Entstehung des Unglücks sind neuerdings Thatsachen zu Tage getreten, die wieder für die Entzündung durch einen Schuß sprechen. — Das eine der in Abbau begriffenen 6—8 Fuß mächtigen Flötze ist nämlich in 3 Bänke getheilt. Die mittlere weiche Bank bildet den Schram, die untere, zwar fest, aber von Schlechten (Ablösungsklüften) durchsetzt, geht auf den Keil; die obere dagegen ist sehr hart und ganz (unzerklüftet) und als Gewinnungsmethode war vorgeschrieben, dieselbe an den Stößen abzuschlitzen und dann gleichfalls mittelst Keil hereinzutreiben. Dies war eine ziemlich anstrengende Arbeit. Allerdings würde die Gewinnung dieser Bank mittelst Pulver eine viel bequemere und billigere gewesen sein, aber bei der Menge von schlagenden Wettern, welche auf der Grube vorkommen, war das Schießen zu gefährlich und diese Gewinnungsmethode deshalb von der Grubenverwaltung auf das Strengste untersagt. Zur größeren Sicherheit wurde auch den dort beschäftigten Arbeitern seitens der Grube weder Pulver verkauft noch ihnen die zur Schießarbeit nöthigen Gezähnstücke verabreicht. — Trotzdem waren einige Arbeiter unter den übrigen gewesen, welche lediglich in dem Bestreben, sich leichte Arbeit zu verschaffen, ihr und ihrer Kameraden Leben leichtsinnig aufs Spiel setzten, sich heimlicherweise in den Besitz von Pulver, Bohrer u. s. w. zu setzen wußten und das verbotene Sprengen in Anwendung brachten. Um hierbei aber von den in der Nähe beschäftigten Mitarbeitern nicht entdeckt und verrathen werden zu können, warteten sie mit dem Abbrennen der Schüsse gewöhnlich bis gegen das Ende der Schicht, wo diese ihre Arbeit bereits verlassen hatten und weit genug entfernt waren, um entweder den Knall des Schusses in den ausgedehnten Bauen und bei dem Geräusch der Förderwagen, der Maschinen u. s. w. nicht mehr zu hören, oder doch nicht mehr im Stande waren, zu beurtheilen, wo der Schuß abgefeuert wurde. Zu ihrer Sicherheit versahen sie die Schüsse dann noch mit langen Zündern. — Es sollen hierbei auch öfter kleinere locale Entzündungen stattgefunden haben, die aber stets glücklich abliefen und nur von den Betreffenden bemerkt wurden, welche sich natürlich wohlweise hüteten, davon Meldung zu machen, weil ihr strafbares Treiben sonst sofort würde an den Tag gekommen sein. — Für diese Art der Entstehung spricht besonders die Zeit, zu welcher das Unglück geschah. So viel Wahrscheinlichkeit nun aber auch diese Entstehungsart gleichfalls für sich hat, so fehlt doch immer noch die Bestimmtheit, und diese zu erlangen,

---

Eine Räuberbande als Publikum.

Vor dem einzigen Wirthshause eines ungarischen Marktfleckens stand reisefertig ein großer Leiterwagen, überspannt mit einer geleimten Leinwand, auf welcher ein wilder Lohmann mehrere Baumgruppen und einen gothischen Thurm hingeklext hatte. Helme und Harnische aus Pappendeckel, fein mit Silber überzogen, vergoldete Partisanen, hölzerne Schwerter und Krone und Scepter, aufgeputzt mit Flitter und Rauschgold, prunkten coquet, den Augen der Schaulustigen preisgegeben, hinten im Korbe des Wagens, in dessen Innerem, phantastisch gekleidet, ein halbes Dutzend Damen auf hölzernen Kisten thronte, stolz und groß, als ob sie mit jenen fürstlichen Attributen im Wagenkorbe auf die Welt gekommen wären.

Diese kurze Skizze wird genügen, einen wandernden Thespiskarren erkennen zu lassen, der eine Truppe Comödianten aus diesem Dorfe in ein anderes zu befördern berufen war.

Im Wagen herrschte eine feierliche Ruhe, desto lebhafter aber ging es in der Schenke zu.

Der Director der Truppe stand mit seinen Getreuen zum Boxen gerüstet dem jüdischen Schankwirth und seiner Familie gegenüber.

Auf einem Koffer in der Mitte des Zimmers saß, in den Mantel des Abällino gehüllt, der Heldenspieler der Truppe und richtete mit furchtbar rollenden Augen eine Pistole ohne Hahn auf den Schankwirth, der schreiend und gesticulirend sich mit dem Koffer bezahlt machen wollte.

Der Abällino, der seine Habe wie der Löwe den Schenkel einer zerrissenen Gazelle bewachte und vertheidigte, war Niemand anders als der berühmte und berüchtigte Heldenspieler Reizenberg, der Ahasver der deutschen Historien.

„Zittert, Verwegene! Abällino ist unter Euch!" schrie er mit einer Donnerstimme. „Hamlet, Prinz von Dänemark — Attila, König der Hunnen, und alle erlauchten Fürsten Alt-Englands und Frankreichs stecken in diesem Koffer! Wagt es nicht, mit Euren schmutzigen Händen nach einem gesalbten Haupte zu greifen, sonst zerschmettert Euch diese Kugel das Gehirn."

„Wai, der Sliwowitz spricht aus Ihnen, denn Sie haben doch wieder getrunken ein Gläschen zu viel!" kreischt der arme Jude. „Was Fersten! Was gesalbte Häupter! Nichts als Lumpen und Fetzen stecken in diesem Koffer, und ich verliere doch fünfzig Procent bei dem Geschäft!"

„Lumpen und Fetzen, sagst Du, mein Bursche, das Wamms Bayard's, das Koller Moor's, die Strümpfe Hamlet's, Lumpen und Fetzen? Shylock, Du schneidest mir zehn Pfund Fleisch aus dem Bauche, wenn Du mir nur die Strümpfe Hamlet's nimmst! O Menschen, Menschen, falsche, heuchlerische Krokodilenbrut! Ich habe Bruderschaft getrunken mit diesem Juden, und zum Dank dafür schneidet er mir zehn Pfund Fleisch aus dem Bauche!"

„Reden Sie nicht so, Herr v. Reizenberg! Was thu ich mit Ihrem Bauchfleisch? Geld will ich, Geld und kein Bauchfleisch! Thun Sie weg das Pistolche ohne Hahn und spielen Sie nicht Comödie mit mir! Ich ferch mich nicht und laß den Koffer nicht, bis ich hab' Deckung oder Zahlung für die Schuld!"

Der Held auf dem Koffer schleuderte alle Kraftreden und Kernflüche seiner Glanzrolle auf den Juden, aber Shylock ließ nicht nach von seinem Rechte, und es war leider keine Porcia da, ihn zu überlisten.

Er klammerte sich fest an Reizenberg, der damals noch eine kleine Garderobe mit sich führte, — denn dem Director war nichts zu nehmen, als ein Paar Dutzend Ellen beklexter Leinwand und eine papierne Theater-Armatur.

Unser Held machte endlich gute Miene zum bösen Spiel, erhob sich majestätisch von seinem Koffer, öffnete denselben, nahm ein Paar Strümpfe, ein Paar gelbe Reiterstiefel und eine hirschlederne Kniehose heraus und reichte sie dem Schankwirth mit heroischer Resignation.

„Wir sind Dir acht Gulden schuldig, Jude", sprach er mit ernster Würde, „da hast Du tausendfache Deckung dafür. Diese schwarzen seidenen Strümpfe trug Hamlet damals, als er den Geist seines Vaters zum ersten Male sah — es sind echte dänische Prinzenstrümpfe. Ehe ich sie besaß, strich ich mir die Waden mit schwarzer Oelfarbe an, wenn ich den Hamlet spielte — probatum est — das kann ich künftig wieder thun. — Das sind die Ritterstiefel Tilly's, die er sich in Magdeburg flicken ließ; sein Leibschuster hat sie mir nach meinen Triumphen, die ich in Magdeburg feierte, persönlich verehrt. — Und diese hirschlederne Kniehose hat Wallenstein auf seinem Schlosse Eger getragen. Ich habe seine Hose und seinen Schlafrock vom Castellan des Schlosses um eine ungeheure Summe gekauft. Mein Herz blutet, denn Roller, Du bist theuer bezahlt!" schloß er mit gepreßter Stimme, wischte sich eine Thräne aus den Augen, nahm seinen Koffer unter den Arm, reichte dem verblüfften Juden die Hand und schritt tragisch mit seinem Gefährten aus der Schänke. Bald darauf rollte der Leiterwagen schwerfällig zum Dorfe hinaus.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Es ist Mitternacht.

Wir finden unseren Thespiskarren in dem dunkelsten Gebüsche eines großen Waldes wieder, den er zu passiren hatte.

Zwei Betyaren sind den Pferden in die Zügel gefallen, mehrere Andere haben die Kisten vom Wagen gerissen, um nach den Schätzen zu spähen, die sie erbeutet, und unsere Reisenden liegen der Länge nach hingestreckt auf dem Bauche, um buchstäblich in's Gras zu beißen.

Die Weiber liegen ruhig und gefaßt, denn sie sind fest entschlossen, ein jedes Opfer zu bringen, um ihr Leben zu retten; nicht so die Männer. Diese liegen in der ängstlichsten Spannung auf dem Rasen und wagen kaum zu athmen, denn die Räuber haben ihnen streng und energisch befohlen, nicht das leiseste Lebenszeichen zu geben.

Nur Reizenberg, der hier in der Rolle eines Räuberhauptmanns zu imponiren hofft, wagt es, hin und wieder den Kopf mit dem berühmten „Hihihi" des Abällino zu erheben; aber die dankbare Anerkennung sind gewichtige Hiebe auf den Platz, den die Natur in mütterlicher Liebe für den Bambus und das Haselrohr geschaffen hat.

wird unmöglich sein, weil der oder die Urheber auf jeden Fall unter den Todten weilen. Ebenso unerklärlich wird das Ansammeln der ungeheuren Menge von Gasen bleiben. Um einem ähnlichen Unglücke für die Folge vorzubeugen, sind neuerdings die früheren Vorsichtsmaßregeln noch um ein Bedeutendes erweitert worden.

Italien.

Florenz, 4. August. [Finanzielles.] Die „Italie" schreibt: „Die Regierung will den Verkauf der aus dem geistlichen Patrimonium stammenden Immobilien kräftigst beschleunigen, sobald nur das Gesetz erst vom Senate genehmigt sein wird. Der Staat ist kraft früherer Gesetze bereits im Besitze von Immobilien, welche ein Einkommen von 20 Millionen repräsentiren und in nächster Zeit zum Verkaufe gestellt werden sollen. Es ist zu wünschen, daß die Regierung auf ihrem Willen beharre und den Widerstand, der ihr gewiß geleistet werden wird und vor Allem die Macht der Trägheit bezwinge. Das beste Mittel, der beabsichtigten Finanz-Operation den Erfolg zu sichern und namentlich große wirthschaftliche Resultate zu erzielen, muß man von der Abschaffung der sogenannten todten Hand erwarten."

[Der Sultan und die katholische Kirche.] Das „Vaterland" schreibt: Wir können nicht vom Sultan sprechen, ohne auch seiner christlichen Unterthanen zu gedenken. Man rühmt seine persönliche Milde und Gerechtigkeitsliebe; in Rom erzählt man sich, daß einer der orientalischen Bischöfe beim Centenarium zum Papste also gesprochen habe: „Heiliger Vater! Es lebe der Sultan! Es giebt doch noch einen Fürsten auf der Welt, welcher die katholische Kirche, ihre Canones, Gesetze und Diener achtet, und das ist der Großtürke." Wir wissen nicht, bemerkt die „Unita Cattolica", welche diese Anekdote in einem Leitartikel: „Eine Lection des Großtürken an die allerchristlichsten Fürsten", verwerthet, ob diese Anrede an den Papst wörtlich so gehalten wurde; aber das wissen wir, daß der Sultan sich um die katholische Kirche verdient gemacht hat und daß in Rom selbst in den Acten des apostolischen Stuhles ein Berat von ihm abgedruckt wurde zum Beispiele für alle „erstgeborenen Söhne der Kirche". Es ist der Berat vom 8. October v. J. an den neu ernannten Patriarchen der syrischen Katholiken. Der Berat erwähnt in der Einleitung, daß nach dem Tode des früheren Patriarchen Msgr. Philipp Harcus für würdig erachtet wurde, die Kirche von Antiochien zu leiten. Wer diesen für würdig erachtete, das war der Papst; das genügt dem Sultan. Er ordnet daher an, daß alle zur Jurisdiction des Patriarchen gehörigen Katholiken diesem gehorchen sollen und „keine türkische Behörde das Geringste dagegen einwende oder sich herausnehme, sich in Angelegenheiten der Kirchen und Klöster, die zum Patriarchat von Antiochien gehören, zu mischen". Der Berat ordnet ferner an, daß in dem Patriarchat die katholischen Ehegesetze gelten und Niemand ihnen zuwiderhandeln solle, und daß alle Fragen, welche die Schließung oder Trennung der Ehe betreffen, vom Patriarchen und seinen Vicarien entschieden werden sollen, daß der „Besitz der Kirchen oder Klöster nicht angefochten, nicht gepfändet oder weggenommen werden soll". Die „Unita Cattolica" hält diese und noch weitere Anordnungen des Sultans den Senatoren und Abgeordneten des Königreichs Italien vor.

Neapel, 30. Juli. [Aus Sicilien] lauten die Nachrichten sehr betrübend. In Palermo waren am 23. republikanische Proclamationen angeschlagen, welche geeignet sind, der Regierung ernste Bedenken einzuflößen. Die furchtbare Aufregung des Volkes in Folge von Cholera und Noth könnte nur allzu leicht zu Einflüsterungen der schlimmsten Art Anlaß geben. In Palermo hielt die treffliche Municipalleitung die Leidenschaften bis jetzt im Zügel, sollte aber die drohende Zunahme der Epidemie auch hier die Köpfe entflammen, so kann man mit Sicherheit auf einen Aufstand rechnen. Aus Bagnara, Catania, Rocca di Falco und fast aus allen Orten, an welchen die Cholera herrscht, wird von Volkstumulten berichtet, welche gegen die „Vergifter" gerichtet sind. In dieser Beziehung ist den Leuten keine Vernunft beizubringen und, was das Bedenklichste ist, es steht bei ihnen fest, daß diese „Vergifter" von der Regierung ausgesandt seien. In Catania wird der ganze Krankendienst von Soldaten besorgt, dieselben backen sogar das Brot und vertheilen die Lebensmitteln unter die Einwohner. Der Dank dafür ist, daß sie für die „Vergifter" gehalten werden. Die verblendeten Bewohner sträuben sich gegen die Annahme der Wohlthaten und gegen jede vernünftige Maßregel, sie essen die schädlichsten und ekelhaftesten Dinge, bleiben in den schmutzigsten Winkeln liegen und sterben mit Verwünschungen gegen die eingebildeten Verräther und Vergifter. Natürlich hält die Cholera auf solchem Gebiete die üppigste Ernte: in Cantania (50,000 Einwohner) sterben täglich 150—170 Personen; in Mensi (Provinz Girgenti) droht die Krankheit mit den 5000 Einwohnern geradezu tabula rasa zu machen. Das Volk steht auf einer zu geringen Stufe der Bildung, um solchen Schrecken gegenüber nicht jede Fassung zu verlieren und der gefährlichsten Leidenschaft zur Beute zu werden.

Frankreich.

✶ **Paris**, 6. Aug. [Schulze-Delitzsch und der Friedenscongreß.] Das „Siècle" ist das erste französische Blatt, welches das von Schulze-Delitzsch an das Comite für den Friedenscongreß gerichtete Schreiben bespricht. Das Blatt sagt darüber:

„Herr Schulze-Delitzsch fürchtet, daß die Annahme der Einladung ihm in Deutschland als politische Lauheit ausgelegt werden möge. Er schreibt unter dem Eindrucke der Vorstellung, daß die französische Regierung einen gewaltigen Angriff auf Deutschland im Schilde führe und diesem das unbestreitbare Recht absprechen wolle, seine inneren Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu ordnen. Diese öffentliche Kundgebung einer solchen Befürchtung verdient um so mehr Beachtung, als sie von einem Manne kommt, dessen Opposition gegen Hrn. v. Bismarck allbekannt ist. Wir ziehen daraus nur die eine Folgerung: Wenn die Nachbarvölker Frankreich im Besitze einer Regierung wüßten, die durch die Controle der Kammern und der öffentlichen Meinung ernstlich gebunden wäre, wenn die Freiheiten, die wir stets vergeblich verlangen, der Nation die Mittel an die Hand gäben, um die Regierung zu einer den Wünschen des Landes entsprechenden Politik zu zwingen, so wäre kein Grund mehr für das Fortbestehen all dieser Beunruhigungen und all dieses Mißtrauens vorhanden. Die deutsche Demokratie setzt Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des französischen Volkes, allein sie fürchtet eine Regierung, die, trotz des Widerstandes der öffentlichen Meinung, einen solchen Krieg wie der mexicanische anzufangen vermochte. Die volle und ungetheilte Zurückerstattung der verkürzten Freiheiten könnte allein das folgende doppelte Resultat herbeiführen: sie allein könnte Frankreich in die Lage setzen, allen Angriffsgelüsten zu widerstehen und ihm das edelste Prästigium, das einer liberalen, voranschreitenden Macht verleihen; andererseits würde sie gleichzeitig das Mißtrauen der Nachbarvölker beschwichtigen. Es wäre dies das einzige Mittel, einen dauerhaften und glorreichen Frieden zu sichern."

[Hr. v. Beust und das Concordat.] Hr. Vilbort, der kürzlich auf den Rath seines Chefredacteurs Havin den rothen Adlerorden zurückgewiesen hat, nimmt heute im „Siècle" die österreichische Frage vor und meint, daß Herr v. Beust vergeblich Hand in Hand mit dem Cardinal Rauscher das Concordat zu reformiren versuchen werde.

„Herr v. Beust, sagt er, kann nicht durch Laviren diese gefährlichste Klippe umgehen; er muß im graden Cours bleiben. Oesterreich muß von der Herrschaft der Kirche befreit, der öffentliche Unterricht von dem ultramontanen Joche erlöst und das Volk auf beiden Seiten der Leitha der Seelensclaverei entrissen werden. Es bedarf einer radicalen Reform; Oesterreich steht hier vor einer Principienfrage, in der eine Transaction unmöglich ist. Uebrigens läßt sich die Gesellschaft Jesu nie auf Compromisse über den eigentlichen Kern der Sache ein; jedes Zugeständniß des Herrn v. Beust käme daher einer Verzichtleistung des Staates gleich und würde das ganze Gebäude des Premierministers umstürzen."

[Nigra. — Zur Kirchengüterfrage.] Herr Nigra hat an die hiesige italienische Legation geschrieben und derselben die demnächst bevorstehende Rückkehr auf seinen Posten angekündigt; hiermit fallen alle Gerüchte, welche über die Abberufung dieses der Kaiserin so angenehmen Staatsmannes in Umlauf gesetzt worden waren und die wohl nur in einer Intrigue des Palais Royal gegen den italienischen Diplomaten ihre Quelle gehabt haben mögen. — Für die von dem Hause Rothschild der italienischen Regierung vorgestreckten fünfzig Millionen dienten nicht, wie irrigerweise angenommen wurde, die geistlichen Güter, über welche die Berathung im Parlament noch nicht geschlossen war, sondern ein Theil der Staatseinkünfte als Unterpfand.

[Clericales.] In ultramontanen Kreisen ist man über das „Journal des Debats", welches als präsumtiven Nachfolger Pius' IX. den Bischof Dupanloup bezeichnet, äußerst ungehalten. Abgesehen davon, daß der Bischof von Orleans nicht einmal Cardinal ist, würde nie ein Franzose die Stimmen des Cardinal-Collegiums vereinen, da man den Papst in Rom und nicht in Avignon haben will.

[Militärisches.] Der „Armee-Moniteur" bespricht die diesjährigen Uebungen im Lager von Chalons, die, obgleich durch den Regen und das schlechte Wetter vielfach gestört, dennoch für die Ausbildung der Armee von großem Nutzen sein würden. Er gesteht zu, daß die Verbesserung der Artillerie und die Einführung der Hinterlader eine bedeutende Umwälzung hervorrufen muß, und darum war man in dem Lager von 1866 nnd 1867 besonders darauf bedacht, die Grundzüge einer neuen Tactik festzustellen. Vor Allem hält es auch der „Armee-Moniteur" für nöthig, verschiedene complicirte Bewegungen, die man auch in den Uebungen der Friedenszeiten selten angewendet und die heute dem Feinde gegenüber gefährlich werden könnten, ganz abzuschaffen. Er läßt sich in keine nähere Auseinandersetzung der tactischen Reformen ein, doch deutet er an, daß, der gezogenen Kanone und dem Zündnadelgewehr gegenüber, der Angriff sowohl der Cavallerie in langgeschlossenen Reihen, wie der Infanterie in tiefen Colonnen aufgegeben werden muß. Die Cavallerie soll die Infanterie in zerstreuten Gruppen (en fourrageurs) angreifen, wenn diese durch das Kanonen- oder Kleingewehrfeuer bereits wankend geworden ist. Die Infanterie soll ihre Colonne auflösen, sowie sie in das Bereich des Geschützfeuers gekommen ist. Endlich muß man sich auch mit der besten Verwendung beschäftigen, die fortan von der Artillerie zu machen ist. — Für den nächsten April wird eine Lieferung von 300,000 Chassepot-Gewehren und 1,100,000 Fußbekleidungen zur Vervollständigung der Ausrüstung der Armee gemeldet. — Marschall Niel hat verfügt, daß vom Herbste an die Zahl der Eleven der Offizierschule in St. Cyr, welche sich bisher auf 250 jährlich belief, auf 300 gebracht werde. Ebenso ordnet er an, daß die in einzelnen Cavallerie-Regimentern eingeführten Halfterpistolen sämmtlich in Hinterlader umgewandelt würden.

[Vom Senegal. — Aus Schanghai.] Die Garnison am Senegal soll durch mehrere Compagnien Infanterie und Marine-Artillerie verstärkt werden. — Einem Schreiben aus Schanghai vom 6. Juni entnimmt der „Moniteur", daß wieder ein amerikanisches Schiff, die Barke „Rower", die Beute der Seeräuber der Insel Formosa geworden ist. Sie scheiterte am 12. März an der Südspitze dieser Insel. Der Capitän, seine Frau und die aus 13 Köpfen bestehende Mannschaft retteten sich in Booten an das Land, wurden aber von den Eingeborenen verfolgt und mit Ausnahme eines Einzigen niedergemacht. Als dies in Amoy bekannt wurde, begaben sich der englische Dampfer „Cormorant" und das amerikanische Kanonenboot „Ashuelot" nach einander an Ort und Stelle. Die Räuber feuerten auf die englischen Boote und tödteten einen Mann, worauf der englische Capitän das Räuberdorf zusammenschießen ließ. Als später der amerikanische Capitän bei dem Gouverneur der Insel auf der Ausfindigmachung und der Bestrafung der Mörder bestand, erklärte dieser, daß er keine Macht besäße, um gegen die Verbrecher einschreiten zu können.

[Ministerielles.] Ein kaiserliches Decret vom 4. August, welches der „Moniteur" veröffentlicht, überträgt die Führung des Interims im Staats- und Finanzministerium während der Abwesenheit des Herrn Rouher dem Minister des Innern, Herrn v. Lavalette.

[Hinsichtlich der Generalrathswahlen] bestätigen die weiteren Nachrichten, daß die Opposition in vielen größeren Städten den Sieg davongetragen hat, so außer in Lyon, wo sie den Regierungs-Candidaten mit 11,718 gegen 3636 Stimmen schlug, in Grenoble, Orleans, Nantes, Lille, Metz, Auxerre, Dieppe u. s. w. Daß in der frommen Bretagne Herr Glais-Bizoin über eine clericale Notabilität, den Herrn v. Cuverville, siegte und daß in Montrevault der Schwager des Präfecten selbst, Herr Saillard, dem Candidaten der Opposition unterlag, sind auch beachtenswerthe Erscheinungen.

[Die diesjährige Wahl des Vorstandes der Pariser Advocaten] ging unter ungewöhnlichen Kämpfen nur sehr langsam vor sich. Das letzte Mitglied konnte erst in der dritten Wahl die erforderliche absolute Majorität erhalten, und diese Majorität fiel heute mit 151 Stimmen auf das demokratische Kammermitglied Ernst Picard. Herr Desmarest, früher Batonnier und seitdem stets in den Vorstand gewählt, konnte diesmal nicht durchgesetzt werden.

[Gegen die „Agence Havas".] Gestern fand bei Herrn v. Girardin die angekündigte Versammlung von Redacteuren statt, welche sich zum Ziel setzte, auf Abhilfe gegen die Nachtheile des privilegirten Depeschendienstes der „Agence Havas" zu sinnen. Außer der „Liberté" waren in dieser Versammlung der „Temps", der „Avenir national", der „Courrier français", die „Gazette de France", die „Epoque", das „Siècle", der „Monde", die „Union" und auch mehrere Organe der englischen, deutschen und belgischen Presse vertreten. Eine Commission, bestehend aus den Herren Havin („Siècle"), Neffzer („Temps"), Riancey („Union"), Roux (ehemaliger Redacteur der „Presse") und Girardin („Liberté"), wurde ernannt, um geeignete Vorschläge auszuarbeiten. Zunächst scheint man nicht radical vorzugehen, sondern mit Herrn Havas über den Preis der Depeschen handeln, d. h. also aus einer Principienfrage eine Sparsamkeitsfrage machen zu wollen. Man will die Depeschen nicht mehr, wie bisher, nach der Zeile, sondern mit einem monatlichen Pauschquantum von 500 Franken bezahlen; auf diese Weise glaubt man, sich von den überflüssigen Depeschen, mit denen man bisher überhäuft wurde, befreien zu können. Aber es liegt nahe, daß man sich damit der entgegengesetzten Gefahr aussetzt. Das Monopol des Havas'schen Unternehmens ist überhaupt so eng mit dem ganzen gegenwärtigen Regierungssystem und dem Bedürfniß der Ueberwachung, welches dasselbe beherrscht, verknüpft, daß demselben mit bloßen Palliativmitteln nicht so leicht beizukommen ist.

[Zur Presse.] Der Minister des Innern hat, wie die „Liberté" meldet, die Herausgabe von zehn neuen politischen Zeitungen gestattet und auch dem „Journal des Villes et Campagnes" erlaubt, täglich zu erscheinen. — Nächsten Freitag findet der Proceß statt, den Granier de Cassagnac gegen den „Courrier français" anhängig gemacht hat. Es sind außer dem Chefredacteur Vermorel noch der Gerant, ein anderer Redacteur und der Drucker des Blattes in die Klage mit hineingezogen.

Spanien.

Madrid, 4. August. [Münzwerkstätten. — Cuba.] In unserem Lande wird gegenwärtig mit Eifer gearbeitet, unsere Münzen umzuprägen; an vier Stellen des Königreichs sind Münzwerkstätten errichtet und in den jüngsten Tagen war der deutsche Prägemaschinenbauer Uhlhorn hier anwesend, um einige Maschinen seiner Fabrik aufzustellen. — Nachrichten aus Cuba sprechen von einer Gährung, die dort herrschen solle, doch dürften die Bewohner der Insel nicht im Stande sein, das spanische Joch abzuschütteln, wenn sie keine Hilfe von Nordamerika aus erhalten.

[Aus Südamerika] kommen bezüglich des Krieges mit Spanien ganz widersprechende Berichte: während in Peru das Repräsentantenhaus einem Antrag auf Fortsetzung des Krieges seine Zustimmung gab, verkauft das Cabinet von Santiago den größten Theil der Schiffe, aus welchen die chilenische Flotte besteht und erklärt den Kammern, daß es den Krieg mit Spanien als beendet betrachte. Unter solchen Umständen muß die spanische Regierung auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Der Vice-Admiral Mendez Nunoz hat in Folge dessen schon Befehl erhalten, sobald es die Umstände erheischen, sich in den stillen Ocean zu begeben. Man arbeitet jetzt einen Plan zu einer Eisenbahn aus, welche sämmtliche Grenzdistricte des Königreichs verbinden soll. Dieselbe würde von Cadix ihren Ausgang nehmen, längs der Küste des Oceans und Mittelmeeres vorgehen. Von Barcelona würde sie über Saragossa nach der portugiesischen Grenze gehen und dieser folgend wieder in Cadix münden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 6. August. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] war der Bericht über die Amendements zur Reformbill an der Tagesordnung. Earl Russell bemerkte, daß das Amendement, wodurch der Abmiether-Census von 10 Pfd. auf 15 Pfd. erhöht wurde, die Wirkung haben müßte, in London die große Masse der Arbeiter vom Stimmrecht auszuschließen. Auf dem Lande seien Personen dieser Klasse in der Regel Haushalter und würden jetzt als solche auf die Wählerliste kommen; aber in London hätten sehr viele kundige Handwerker Wohnungen für weniger als 15 Pfd. inne, und die Lordschaften könnten unmöglich die Absicht gehabt haben, einer solchen Klasse das Stimmrecht vorzuenthalten. Er beantrage daher, statt „fünfzehn" wieder „zehn" zu setzen. Der Earl of Derby glaubt, daß die Umstände, unter denen das Haus der Gemeinen sich bewegen ließ, den Aftermiether-Census auf 10 Pfd. festzusetzen, den Lordschaften nicht recht klar gemacht worden seien. Der praktische Unterschied zwischen 15 Pfd. und 10 Pfd. (zumal die letztere Summe den Nettowerth der Wohnung bedeuten muß), sei so unbedeutend, daß man wohl thun würde, nicht auf dem Amendement zu bestehen. Lord Hardinge gesteht, daß er an der Bill kein Gefallen habe, aber andererseits scheine ihm der Zeitpunkt gekommen, da es unnütz wäre, sich auf hitzige Erörterungen mit den Gemeinen einzulassen. Lord Cairns (der Urheber des Amendements) erklärt, nicht gewußt zu haben, daß im Hause der Gemeinen schon ein Compromiß über den Gegenstand durchgesetzt und der „reine jährliche Werth" anstatt der Miethe angenommen worden. Somit stimme er selbst dem Antrage Lord Russell's bei. Nach einigen ähnlichen Aeußerungen Lord Shaftesbury's wurde somit das Amendement von Lord Cairns (das schon in der Presse viel Unwillen erregt hat) gestrichen und die

---

Die Räuber hatten indeß mit sonderbarem Kopfschütteln alle Herrlichkeiten, die sie im Wagen gefunden, vor sich ausgebreitet und erkannten mit possirlichem Verdruß die gefangenen Vögel an ihren Federn.

„A teremtete komédiás" riefen sie mit ellenlangen Gesichtern und halfen mit kräftigen Fußtritten den Dahingestreckten wieder auf die Beine.

Man visitirte lachend und fluchend ihre Taschen und fand nicht mehr als 15 Kreuzer bei der ganzen Gesellschaft.

Der Anführer der Bande, der die deutsche Sprache ein wenig radebrechte, fragte den Director der Truppe, woher er käme, wohin er ginge u. s. w. und zog sich dann mit seinen Gefährten zurück, um über die gefangenen Comödianten zu berathen, die schon den Kitzel des Strickes an ihrem Halse fühlten, indeß ihre Weiber und mannhaften Töchter die Mäulchen zu einem süßen Lächeln spitzten, schmachtend mit den Augen zwinkerten und sich möglichst interessant zu machen suchten. Aber die Betyaren verstanden sie nicht.

Nach einigen Minuten der Berathung fingen die Räuber ein ganz eigenthümliches und verdächtiges Treiben an.

Man schleppte Aexte, Stricke, Baumstämme herbei, stellte Kisten und Tonnen nebeneinander und bedeckte sie mit Brettern, bis man eine Art von Tribüne improvisirt hatte.

Andere machten ein lustiges Feuer, um ein junges Schwein zu braten, das sie nebst einem vollen Fasse Wein aus ihrem Verstecke geholt.

Endlich wandte sich der Anführer der Bande an die armen Comödianten, die in wahrer Todesangst jenen Zurüstungen gefolgt, und sagte kurz und barsch, indem er auf die Tribüne deutete: „Fix, fix! Spiel' uns Rauberstück, Comedias!!"

Eine Centnerlast fiel von den Herzen der armen Teufel, denn sie waren bis jetzt der festen Meinung gewesen, sie selbst sollten an jenem Feuer gebraten werden und die Tribüne sei für die Zuschauer bestimmt bei diesem Autodafé.

Schnell entschlossen, waren in ein paar Augenblicken Männer und Weiber als Räuber, der Director als alter Moor, die Directorin als Herrmann und Reizenberg als Räuberhauptmann Carl v. Moor costümirt.

Sie betraten das Podium und spielten bei Fackelschein im Dickicht des Waldes vor einem Publikum von Betyaren den größeren Theil des vierten Actes. Die „Räuber" fingen mit dem Räuberchor: „Ein freies Leben führen wir!" an und schlossen mit dem Erbrechen des Thurmes und der tragischen Scene zwischen Vater und Sohn.

Die ungarischen Räuber verstanden den deutschen Schauspieler Reizenberg nicht, aber sie fühlten, was er sprach, denn die Thränen rollten ihnen über die braunen Gesichter und ein donnerndes „Eljen" lohnte den wackeren Künstler.

Die Betyaren bewirtheten die Comödianten auf das Gastfreundlichste und geleiteten sie am frühen Morgen selber bis zur Fahrstraße.

Der Räuberhauptmann der Wälder drückte dem Räuberhauptmann der Bühne kameradschaftlich, herzlich die Hand und schenkte ihm seine Meerschaumpfeife zur Erinnerung.

Aber der Meerschaumkopf wanderte schon am nächsten Tage zum Trödler, denn Reizenberg brauchte stets Geld oder Credit, um sein seltenes Genie in Fusel zu ertränken und sein Talent im Pfuhl der Gemeinheit zu begraben.

Seinen Körper fand man einige Jahre später entseelt hinter einem Zaune. (Pr. Litth. Ztg.)

Aus Mecklenburg. [Eine schwimmende Insel.] Dem „R. T." schreibt man aus Schwaan: „Am 3. d. Mts. wurden wir durch die Nachricht alarmirt, daß auf der Warnow uns eine Insel zugeschwommen sei. Dieselbe, an Größe 4 bis 5 Qu.-Ruthen haltend, hatte vor unserer Zugbrücke Posto gefaßt und zeigte sich bereits durch eine aufgepflanzte schwarzrothweiße Flagge für den norddeutschen Bund in Besitz genommen; gleichfalls aber speciell für unseren städtischen, denn mehrere unserer Männer waren beschäftigt, das üppig darauf wachsende Gras zu mähen und abzubringen. Eine Untersuchung zeigte, daß die Erdschicht der Insel mindestens eine Dicke von 7 Fuß hatte. Da jedoch die Insel mitten im Strome Posto gefaßt, mußte an ihre weitere Verlegung gedacht werden; sie wurde in mehrere Stücke zerlegt und solche einzeln durch die Brückenjoche geflößt.

[Erdbeben.] Die von Batavia eingegangenen Nachrichten enthalten die ersten Einzelheiten über das Erdbeben, von welchem die holländisch-ostindischen Colonien im Juni heimgesucht wurden. Wie es sich jetzt herausstellt, hat die Katastrophe sich nicht blos über Djocjocarta, sondern auch über Cheribon, Pekalougan, Benjamus, Bagelen, Samarang und Suracarta erstreckt. Da die ersten Nachrichten erst beim Abgange des europäischen Dampfers in Batavia eingelaufen waren, so läßt sich die Zahl der Opfer ebenso wenig als der Betrag des Schadens mit einiger Bestimmtheit angeben, doch scheinen in der Hauptstadt Djocjocartas allein wenigstens 80 Personen verschüttet worden zu sein.

Berlin. [Zur Warnung.] Wir warnen, schreibt die „Tribüne", unsere Leser vor einer seit den letzten Regentagen hier in verschiedenen öffentlichen Gärten bemerkten Fliege mit schmutzig gelblichen Flügeln. Mehrere Personen, die von diesen Fliegen gestochen wurden, empfanden heftige Schmerzen, die sich nach einer Anschwellung des gestochenen Körpertheiles verloren, ein junges Mädchen aber, die einen Stich am Auge erhalten hat, soll in der Gefahr sein, das Auge zu verlieren.

[Wachtel auf den Kopf gefallen.] Im Neustädter Theater zu Prag spielte vor einigen Tagen Wachtel den Raoul in den „Hugenotten". Als nach dem vorletzten Acte der Vorhang fiel und man nach Hrn. Wachtel und Frl. Szegal rief, da befand sich Hr. Wachtel zwischen Fenstercoulisse und Podium. Als er nämlich zum Actschlusse durch's Fenster hinabsprang, blieb ihm der Stiefelabsatz in der Fensterbrüstung stecken, mit dem Kopfe aber fiel er auf das vier Fuß tiefe Podium hinab. In dieser Situation verblieb Herr Wachtel einige Minuten, da er in der dunklen Coulisse ohne Hilfe war, den Fuß allein nicht befreien konnte und sein Ruf durch einen Beifallssturm aus dem Zuschauerraume übertönt wurde. Die zarten Hände seiner treuen „Valentine"-Szegal erlösten ihn endlich aus der schmerzvollen Lage; denn die Sängerin, der es aufgefallen war, daß Hr. Wachtel dem Hervorrufe des Publikums nicht Folge gab, sah selbst nach ihm in die Coulisse und half ihm nun rasch auf die Beine. Hr. Wachtel eilte dann auf die Bühne und führte seine Partie zu Ende. Der Unfall hatte zwar eine Hautschürfung am Kopfe und eine Verstauchung des Handgelenkes zur Folge, doch wird er auf die Fortsetzung des Gastspiels kaum einen hindernden Einfluß üben.

ursprüngliche Clausel bestätigt. — Earl Granville beantragte, die Clausel wegzulassen, welche Studenten und Graduirten, die an den englischen Universitäten habilitirt sind (in „chambers" wohnen), das Stimmrecht bei Parlamentswahlen für die Stadt Oxford und den Burgflecken Cambridge verleiht. Lord Camoys unterstützt das Amendement mit dem Bemerken, es wäre eben so unpassend, Universitäts-Mitglieder für die Stadt wie Stadtkrämer für die Universität stimmen zu lassen. Der Earl of Powis, der für die Clausel und gegen das Amendement ist, glaubt nicht, daß das Stimmrecht der Universitäts-Mitglieder böses Blut unter den Bürgern machen oder einen ungebührlichen Einfluß auf die Stadtwahlen haben werde. Lord Cranworth ist ganz entgegengesetzter Meinung. Lord Derby macht geltend, daß die Zahl der neu zu creirenden Wähler allzu gering sei, um Anstoß erregen zu können. Schließlich wurde das Amendement ohne Abstimmung verworfen. — Auch ein Amendement von Lord Stratheden, den Grafschafts-Census von 12 Pfd. steuerbarem Werth auf 20 Pfd. Miethe zu erhöhen, wurde kurzweg zurückgewiesen. Ein Zusatz vom Marquis of Salisbury zur Regelung der schriftlichen oder eigentlich brieflichen Abstimmung (durch sogenannte voting papers) wurde nach einiger Erörterung angenommen.

[Im Unterhause] sagte der Schatzkanzler auf eine Frage von Mr. Gladstone, er habe keine „amtliche Kenntniß" von dem Inhalt der im Oberhause angenommenen Amendements zur Reformbill; und da sie vorerst gedruckt werden müßten, könne er in diesem Augenblicke noch nicht sagen, was die Regierung in Bezug auf dieselben für eine Politik befolgen werde. — Nach einigen minder wichtigen Verhandlungen lenkte Mr. J. St. Mill die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Pariser Erklärung von 1856, soweit dieselbe das Recht abschafft, das auf neutralen Schiffen befindliche Feindesgut wegzunehmen. Diese Erklärung habe ihrer Zeit nur Anklang gefunden in Folge des damals verbreiteten kindischen Wahnes, daß die Zeit der großen Kriege auf ewig vorüber sei. Ebenso thöricht sei der Glaube, daß man den Krieg in ein die Völker selbst nichts angehendes Duell zwischen den Staatsregierungen verwandeln könne. Die Erklärung entwinde den seefahrenden, der Freiheit in der Regel günstigen Nationen ihre Hauptwaffe und begünstige die dem Despotismus ergebenen Soldatenstaaten. England habe seine natürliche Waffe geopfert, ohne einen Ersatz dafür zu erhalten; wenn es von der Erklärung nicht zurücktrete, werde es immer höhere Armee- und Flottenbudgets haben, ohne doch vom Gefühl der Unsicherheit befreit zu werden. England müsse früher oder später von der Erklärung zurücktreten und sollte dies in der Zeit des Friedens thun. Er würde sich seiner Nation schämen, wenn es erst beim Ausbruch eines Krieges geschähe. Lord Norwood dagegen behauptete, man müsse das Princip der Pariser Erklärung auf alles Privatgut, das nicht in die Kategorie des Kriegsschmuggels gehört, ausdehnen gleichviel, ob es sich auf neutralen oder feindlichen Fahrzeugen befinde. Lord Stanley sagte, er könne nicht eingehen auf die Frage, was in einem Moment großer nationaler Gefahr geschehen dürfte. Die Annahme des Princips von 1856 habe gewiß die Stellung Englands sowohl den Neutralen wie den Kriegführenden gegenüber wesentlich geändert. Zu bedenken sei andererseits, daß die Anwendung des aufgegebenen Rechts die Neutralen reize und oft in Feinde verwandle. Wenn England im Frieden sei, komme das Princip auch ihm zu statten, sowie man nicht vergessen dürfe, daß die Mächte, welche der Erklärung beigetreten sind (alle außer Spanien und die Vereinigten Staaten), auf das Recht der Kaperei im Kriege verzichtet hätten; und die Kaperei könnte dem englischen Handel im Kriege schwere Wunden schlagen. Davon abgesehen, sei auch der Ehrenpunkt in Betracht zu ziehen. England könne sich von den eingegangenen Verpflichtungen nicht leichtweg und keinesfalls ohne lange Kündigung losmachen. Sir Roundell Palmer stimmt Mr. Mill darin bei, daß England, führe es einmal Krieg, ihn ernsthaft führen müsse, sowie daß es Unsinn wäre, einen fremden Staat zu bekriegen und mit seinen Kaufleuten friedlich Geschäfte zu machen. Mr. Labouchere hofft, der Staats-Secretär des Auswärtigen werde die Politik der vorigen Regierung in diesem Punkte aufrecht halten. Damit fiel das Thema zu Boden. — Mr. Whalley erheiterte, obgleich dreimal vom Sprecher zur Ordnung gerufen, das Haus mit einer Reihe unzusammenhängender Ausfälle auf Rom und die Fenier. Lord Naas brachte endlich das Votum für den Volksunterricht in Irland (340,700 Pfd. St.) vor; das Comite gelangte aber nicht zur Bewilligung, da es zu spät war.

[Orden.] Der österreichische Botschafter Graf Apponyi wurde gestern von dem Prinzen von Wales in seinem Palaste Marlborough House empfangen und überreichte demselben den St. Stephans-Orden zugleich mit einem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich.

[Die abyssinischen Gefangenen.] Von Mr. Davies, dem Agenten der Peninsular- und Oriental- rc. Company in Aden, ist ein Brief vom 20. Juli angekommen, worin es heißt: — Der Dampfer „Dalhousie" ist am 15. d. aus Massowah angekommen und meldet: Gefangene vom Kaiser (Theodor) abgeschnitten, beide Theile von Rebellen umgeben; keine Gefahr, daß sie wieder in seine Hand fallen. (Der Kaiser Theodor ist bekanntlich durch die Aufständischen sehr bedrängt, deren Heerhaufen sich nun zwischen ihn und den Ort gedrängt haben, wo die europäischen Gefangenen verwahrt werden.)

[Das zweite Massenmeeting im Hydepark] ist, wie gewöhnlich, eine derartige Kundgebung, wenn sie wiederholt wird lange nicht so bedeutend ausgefallen als das erste. Der Hauptgrund der damals eine gewaltige Menge Neugieriger nach dem Hydepark zog, nämlich der Gedanke, einen großen Conflict zwischen dem Militär und dem Volke möglicher Weise mit ansehen zu können, fehlte dieses Mal ganz und gar, da die Regierung ihre Handlungsweise klar genug angedeutet hatte. Ueberdies sind selbst viele, die es mit der Reform ernstlich meinen, jetzt, da die Bill so weit fortgeschritten ist, der ewigen Agitation überdrüssig und froh, wenn erst das Reformgerede zu Ende ist. Unter diesen Umständen nahm das Meeting wohl kaum den Charakter einer Massenversammlung an.

An Anzeigen war in der kurzen Zeit nichts gespart worden, allenthalben fand man Maueranschläge, die das Volk aufriefen, im Hydepark für sein gutes Recht einzutreten, aber die Sache hatte nicht mehr den Reiz der Neuheit und in London sind die Entfernungen von einem Ende der Stadt bis zum anderen so bedeutend, daß ein fleißiger Arbeiter sich wohl bedenken mag, ob er nach seinem Tagewerk noch verschiedene Stunden hin und her marschiren und eine geraume Zeit stehen soll. Im Hydepark deutete gegen ½7 Uhr noch wenig auf ein außergewöhnliches Ereigniß hin. Die Reihen der Wagen hatten sich wegen der factisch beendigten Saison stark gelichtet, Reiter waren wenig zahlreich und von sonstigem Publikum waren es hauptsächlich Kindermägde und eine Klasse von herabgekommenen Individuen, denen man es trotz der vernachlässigten äußeren Erscheinung augenblicklich ansieht, daß sie mit dem ehrlichen, emsigen Arbeiter wenig gemein haben. Auf dem großen Platze auf Oxford Street zu, wo die Versammlung stattfinden sollte, trieben einstweilen Apfelsinenverkäufer und andere unternehmende Geister mit Sodawasser, Eis und sonstigen Erfrischungen ihr Wesen. Einige Troubadours der Liga sangen dazu unermüdlich die Weisen der Reform und ein mit wirklichem Mutterwitz begabter Redner brachte einen „Reformbillentwurf der Tories" in sechszehn Clauseln zur öffentlichen Kenntniß, der, gegen alle möglichen localen Mißstände in humoristischer Weise einschreitend, stürmisches Gelächter hervorrief und viel Käufer fand. Inzwischen kündeten ferne Musikklänge die Annäherung der einzelnen Districtsvereine an, die sich an bestimmten Sammelplätzen eingefunden hatten und fast zu gleicher Zeit mit militärischer Pünktlichkeit auf den Platz rückten. Die einzelnen Züge bestanden durchgängig aus Arbeitern, die eine recht anständige Haltung zur Schau trugen, aber mehr dadurch wie durch die Masse imponirten. Auch hatten selbst die Musik und die fliegenden Banner nicht vermocht, die Zahl der Neugierigen besonders zu vermehren, und hierin besonders war die gestrige Versammlung im Vergleich mit der ersten nur schwach zu nennen. Einige 10,000 Menschen fanden sich um die verschiedenen Punkte, wo die Nummern von 1—10 die verschiedenen Redner bezeichneten, ein, und nach gewohnter Weise wurden die mißliebige Regierungs-Parkverschließungs-Bill und die Amendements der Lords zur Reformbill charakterisirt und verurtheilt. Dahin lautende Resolutionen wurden beantragt und angenommen, und dann ertönte von den verschiedenen Musikcorps das Bundeslied der Liga und das versammelte Publikum zog sich zurück, gerade als ein leichter Regen den Aufenthalt unangenehm zu machen anfing

[Die Sessionen der verschiedenen Districtsassisen in Irland] rücken ihrem Ende entgegen und jeder Tag bringt Nachrichten von abgeurtheilten Fenierprocessen. In Nenagh wurde eine Gesellschaft von 33 Personen unter der Anklage gesetzwidriger bewaffneter Zusammenrottung vor den Gerichtshof gestellt und nur 7 davon bestraft. Auch diese kamen, da die Staatsanwaltschaft nur unter der sogenannten Whiteboy-Acte klagte, ziemlich gnädig ab. Einer wurde zu 10 Monaten, die übrigen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und der Rest von 26 gegen Bürgschaft entlassen. Bei einer anderen Sache ging es weniger glatt ab. James Butler und Michael Sheehy waren des Hochverraths beschuldigt und hatte zur Zeit ein Mann, Namens Con Maher, als Angeber gegen dieselben vor dem Friedensrichter Depositionen gemacht, die er jetzt zurückzog. Das Gericht nahm die Sache indessen nicht so gelinde und Con Maher wurde wegen dieser Inconsequenz des Meineides angeschuldigt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sheehy, gegen den er bei der Verhandlung sich weigerte auszusagen, hatte wenig Vortheil daran und wandert auf 20 Jahre in die Steinbrüche Australiens. Drohbriefe, ein alter Unfug in Irland, sind neuerdings wieder vielfach aufgetaucht und der allgemeine Unwille gegen diese feigen Erpressungs- und Einschüchterungsversuche mochte nicht ohne Einfluß sein, als in diesen Tagen in Donegal ein Mann wegen derartiger Vergehen wieder vor die Assisen kam, der schon einmal wegen unzureichender Beweismittel entlassen worden war. Der Gerichtshof ließ ihn dieses Mal nicht so leichten Kaufes aus den Händen und gab ihm ein Jahr Zeit, über das Unstatthafte seiner Handlungsweise nachzudenken. — Vor den Assisen in Belfast erschien der irländische Attorney-General, umgeben von einem zahlreichen juristischen Stabe, um gegen die drei Gefangenen William, Phillip Harbinson und Francis Rea in eigener Person die auf Hochverrath lautende Anklage zu führen. Die Sache wurde von der Regierung als eine wichtige betrachtet und deshalb von dem Publikum mit großem Interesse verfolgt. Als die Anklage aufgestellt war, erhob sich der Vertheidiger der drei Fenier und hielt eine dreistündige, äußerst heftige und leidenschaftliche Rede, deren Zweck war, eine Vertagung der Angelegenheit bis zu den nächsten Assisen zu veranlassen. Es waren hauptsächlich Formfehler und die Abwesenheit des Lord Naas, des Ministers für Irland, den die Vertheidigung als Hauptzeugen mit aufführte, womit er seine Forderung motivirte. Das Publikum empfing die Rede des Vertheidigers mit unverhohlenem Beifall, der Attorney-General widersetzte sich dem Antrage auf Vertagung, den auch der Gerichtshof zurückwies. Dann aber zog sich der Attorney-General mit den Juristen der Krone nochmals zu einer Berathung zurück und gab schließlich die so hartnäckig zurückgehaltene Einwilligung zur Vertagung. Die irländische Presse widmet dieser Niederlage der Regierung Betrachtungen, die für den Attorney-General keineswegs schmeichelhaft lauten.

Belgien.

Brüssel, 6. Aug. [Trauergottesdienst. — Die Kaiserin Charlotte.] Heute hat in der St. Michel- und Gudulakirche der Trauergottesdienst für Maximilian stattgefunden, dem der König, die Königin und der Graf von Flandern, sowie eine ungeheuere Menge aus allen Ständen beiwohnten. — Die Gräfin von Flandern war bei der unglücklichen Kaiserin Charlotte in Tervueren geblieben. — Die vom „Figaro" wieder aufgefrischte Geschichte von der Vergiftung der Kaiserin ist ein Märchen. (Fr. J.)

Griechenland.

Athen, 31. Juli. [Ein russisches Memorandum.] Zur Beurtheilung des Strebens der russischen Politik gegenüber der Türkei bietet das Memorandum neue Anhaltspunkte, welches zwar noch als ein diplomatisches Geheimniß betrachtet wird, von dem man aber schon von mehreren Seiten Kenntniß erlangt hat. Es zielt auf nichts Geringeres als auf eine allgemeine Umwälzung der europäischen Türkei ab, denn eine solche müßte unfehlbar erfolgen, wenn die im Memorandum entwickelten Pläne zur Geltung gelangen sollten. Es kommt auf die schon oft wiederholte alte Klage zurück, daß das Tansimat, die Charte von Gülhane und der Hat-Humayum von 1856 todte Buchstaben und ohne alle Wirkung geblieben sind, was übrigens auch allseitig anerkannt werde. Die russische Regierung, heißt es im Memorandum, könne sich durchaus der Ansicht anderer Mächte nicht anschließen, daß die von der hohen Pforte verheißenen Reformen ins praktische Leben eingeführt werden können, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß eine entsprechende Verwaltung in der Türkei unter dem obwaltenden Systeme unmöglich sei. Das Memorandum spricht sich deshalb auch entschieden gegen alle halben Maßregeln aus und bringt eine Reihe radicaler Reformen nicht nur für die Verwaltung, sondern für die politische Umgestaltung des osmanischen Reiches in Vorschlag, indem es erörtert, daß die Centralisation dasselbe zu Grunde richten müsse. Während Rußland für sich selbst keine bessere Politik als in der strengsten Centralisirung seiner Verwaltung erblicken zu können vermeint, empfiehlt es der Türkei die Decentralisation und ein neues in folgenden Capiteln entwickeltes Verwaltungssystem:

1. Die geographische Grenzberichtigung der europäischen Türkei. (Rußland will dieselbe mittelst einer Gruppirung bewirken, durch welche der Einfluß der Türken und Griechen neutralisirt und überall eine möglichst slavische Majorität zu Stande gebracht würde.)

2. Die administrative Organisation der Provinzen, Bezirke und Gemeinden in den Landestheilen der europäischen Türkei. (Sie soll ganz nach einem vom russischen Standpunkte entwickelten Plane erfolgen.)

3. Die Justiz-Organisation. (Die vorgeschlagene Reform ist so mangelhaft, daß die türkische Regierung selbst sie ungenügend finden würde.)

4. Die Militär-Organisation. (Die hohe Pforte dürfte wohl schwerlich einen von Petersburg ausgehenden Rath annehmen, welcher darauf abzielt, die ottomanische Armee zu schwächen.)

5. Die Finanzverwaltung. (Die Türkei würde, wenn sie den Rath der russischen Financiers befolgte, wahrscheinlich in noch größere Bedrängnisse gerathen, als wenn sie mit zeitweiligen Anlehen bei den griechischen Geldmännern fortführe.)

6. Oeffentlicher Unterricht. (Hier darf die türkische Regierung getrost rufen: „Arzt, hilf Dir selbst".) (Presse.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 9. August. [Tagesbericht.]

§§ [Kirchliches.] Mit Genehmigung des evangelischen Ober-Kirchenraths wird auf Kosten eines Privatmannes, welcher bereits wiederholentlich die Mittel zur Abhaltung von General-Visitationen dargeboten hat, auch in diesem Jahre eine solche Visitation im Kirchenkreise Haynau abgehalten werden. Zu der Commission, welche mit diesem Visitationsgeschäft beauftragt, gehören die folgenden Mitglieder: 1. General-Superintendent Dr. Erdmann, Vorsitzender; Superintendent Rochlitz in Lobendau; Superintendent Ueberschär in Deutmannsdorf; Pastor Niemann zu Mark bei Hamm in Westfalen; Pastor Heiber in Peterswaldau und Pastor Trogisch in Michelsdorf bei Landeshut; Landesältester Geier auf Tscheschendorf; Rittergutsbesitzer Hein auf Ober-Kaiserswaldau; Kammerherr Graf v. Rothkirch-Trach auf Panthenau; Landrath Freiherr v. Rothkirch in Goldberg; Freiherr v. Senden-Bibran auf Reisicht und Senator Sturm aus Haynau. Die General-Visitation wird, nachdem die Commission Donnerstag den 29. August Nachmittags in Haynau zusammengetreten, am 30. August Vormittags 9 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche daselbst mit einem Gottesdienst eröffnet und am 16. September ebenso geschlossen werden.

+ [Bauliches.] Auf dem der hiesigen Commune gehörigen ehemaligen Finkerney'schen Grundstück, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, „zur Eiche", hat sich ein der Stadt zur höchsten Zierde gereichender Prachtbau, „das neue Schulgebäude", erhoben, welches zur Aufnahme der sogenannten Mittelschule und einer neuen Realschule bestimmt ist. Das nach dem Plane unseres Stadtbaurathes H. Zimmermann im griechischen Style aufgeführte Gebäude wurde im Jahre 1865 begonnen und im Rohbau von dem inzwischen verstorbenen Rathsmaurermeister C. Meinecke hergestellt und von dem Maurermeister C. Steckel vollendet. Das Gebäude selbst, welches ein Eckgebäude bildet, hat in seinen Hauptfronten eine Länge von 259¾ Fuß und 127½ Fuß, und enthält in seiner Höhe außer einem Erdgeschoß noch zwei Stockwerke. Das Hauptportal ist an die Ecke des Gebäudes verlegt, die sich vis-à-vis des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes befindet. Die großen hellen Prüfungs-Säle liegen in den beiden äußersten Enden des umfangreichen Gebäudes und zeichnen sich dieselben durch eine überaus geschmackvolle Malerei und Farbenzusammenstellung aus, während die in den verschiedenen Etagen zweckmäßig eingetheilten sehr hellen Schulzimmer in ihrer Einfachheit einen guten Eindruck machen. Sowohl im Parterre, als auch in der ersten und zweiten Etage befinden sich außerdem noch die Amtswohnungen der Schuldirectoren. Die gegenwärtig etwas versteckte Lage des Schulgebäudes ist deshalb sehr zweckmäßig gewählt worden, damit das sonst an lebhaften Verkehrsstraßen stattfindende unvermeidliche Wagengeräusch hier vermieden ist und daher keine Störungen auf den Unterricht ausübt. Die nach dem Schulgebäude vom Nikolaistadtgraben einmündende Straße ist vor der Hand noch eine Sackgasse, doch soll der dahinter belegene geschlossene Begräbnißplatz zu St. Barbara und des Klosters der Elisabethinerinnen nach mehreren Decennien geöffnet und somit die Communication hergestellt werden. Einstweilen wird über diesen Kirchhof dicht neben der Stadt Brandenburg, Berlinerplatz Nr. 6, ein nach dem Schulgebäude führender Fußweg angelegt werden, damit die von der entgegengesetzten Seite passirenden Schüler nicht einen Umweg zu machen brauchen. Am 1. October findet die Uebersiedelung der Mittelschule nach diesem Gebäude statt, und wird bei Eröffnung des Unterrichtes gleichzeitig eine feierliche Einweihung des Schulhauses damit verbunden werden. Gegenwärtig arbeitet noch eine große Anzahl Handwerker, wie Tischler, Maler, Töpfer, Zimmerleute u. s. w. in dem Gebäude, um die innere Einrichtung noch vollständig herzustellen, doch werden diese Arbeiten bis zum bestimmten Eröffnungstermin beendet sein.

§§ [Vermischtes.] Vor einigen Tagen rauschte in die Wohnung eines Kellners auf der Hummerei im dritten Stocke eine feingekleidete Dame im schweren seidenen Kleide ganz unerwartet hinein und trat sofort, ohne irgend einen Vorwand wegen ihres überraschenden Besuchs mitzutheilen, an die allein anwesende Frau des Kellners mit der gemessenen, wenn auch höflichen Frage heran, ob ihr Kind, das in der Wiege lag und gerade zu schreien anfing, öfters unruhig sei und dies durch Weinen kundgebe. Die Angeredete, welche die Fremde gar nicht kannte, gerieth über ihr zudringliches Wesen aus der Fassung und vermochte kaum zu antworten. Jetzt zog die Dame ein kleines Fläschchen mit dunklen Tropfen aus der Tasche und gab es mit der Aufforderung der Frau, daß sie sofort dem Kinde einige Tropfen einflößen solle, weil es dann nicht mehr schreien würde. Jene ließ sich aber trotz wiederholter Aufforderungen der Fremden, von unerklärlicher Angst und dunkler Ahnung getrieben, nicht dazu bewegen, zumal die in dem Fläschchen enthaltene Flüssigkeit einen beißenden und widerwärtigen Geruch ausströmte, sondern lief in ihrer Unruhe zu ihrem auf demselben Flure wohnenden Schwiegervater, der sich ebenfalls gegen die Verwendung der Tropfen aussprach. Inzwischen hatte sich die Dame stillschweigend entfernt. Die Untersuchung der Tropfen in der Apotheke ergab, daß sie aus der Schwefelmasse und den anderen Ingredienzien gebraut waren, die sich in den früheren vielfach zur Verwendung gekommenen sogenannten Tunkfläschchen befinden und von denen die geringste Quantität sofort hingereicht haben würde, das Schreien des Kindes, allerdings für immer, zu stillen. Der Vorfall ist polizeilich constatirt; die Person der Dame hat aber bis jetzt trotz aller Recherchen noch nicht festgestellt werden können. Es scheint hier ein Act persönlicher Rache gegen den Kellner vorzuliegen, dessen Opfer vermuthlich das Kind sein sollte.

Gestern Nachmittag fand das vierjährige Kind eines hiesigen Fabrikbesitzers vor den Augen seiner Eltern einen schrecklichen und unerwarteten Tod. Es war eben von einem Spaziergange mit denselben zurückgekehrt und spielte in dem Hofe, wo es dem Vater die kaum gepflückten Blumen zeigte. In diesem Augenblicke wurde von einem Wagen eine schwere kupferne Locomotivbuchse abgeladen. Dieselbe entglitt aber den Händen der Arbeiter und fiel auf das Kind, welches augenblicklich getödtet wurde.

Heute spielte zum ersten Male die Fontaine in dem Atrium am neuen Belvedere. Das mit Wasser vollgefüllte Becken strömte eine erquickende Kühle aus. Die Höhe des Wasserstrahls ist allerdings eine sehr unbedeutende.

Von Seiten des Herrn Polizei-Präsidenten ist, wie es heißt, eine energische Aufforderung an die Stadt-Bau-Deputation ergangen, die Zuschüttung der Ohle an der grünen Baumbrücke zu beschleunigen, damit der regelmäßige Verkehr dort endlich wieder hergestellt wird.

+ [Schwere Körperverletzung.] Am vorigen Dinstag Abend (10 Uhr) kehrte eine Anzahl junger Leute aus Pöpelwitz, woselbst sie sich in einer dortigen Restauration belustigt hatten, unter Gesang über die Viehweide nach der Stadt zurück, wobei unterwegs der darunter befindliche, auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beschäftigte Maschinenarbeiter Wegener um einige Schritte zurückbleiben mußte. Als nach geraumer Zeit derselbe nicht mehr bei seinen Genossen wiedererschien, sahen sich diese veranlaßt, umzukehren, um nach der Ursache seines Verbleibens zu forschen. Man fand denselben geknebelt, im Blute liegend auf der Landstraße besinnungslos vor. Der Verunglückte wurde sofort von seinen Collegen nach dem Gasthause „zum schwarzen Bär" getragen und der in der Irrenanstalt zu Pöpelwitz wohnende Arzt, Professor Dr. Neumann, herbeigeholt, welcher ihm den ersten ärztlichen Beistand leistete. Hierbei stellte es sich heraus, daß Wegener 16 Messerstiche erhalten hatte, von denen mehrere, namentlich im Gesicht unweit der Schläfe, lebensgefährlich sind. Nachdem seine Wunden verbunden waren, wurde er auf einer Radwer nach der Stadt in seine elterliche Wohnung, Berlinerstraße Nr. 25, gebracht, wo er seitdem die liebevollste und sorgfältigste Behandlung genießt. Obgleich sein Leben mehrere Tage hindurch in Gefahr schwebte, so hat er sich heute doch schon so weit erholt, daß er über die Art und Weise seiner erhaltenen Verwundungen Aufklärung zu geben vermochte. Wegener ist von 4—5 männlichen Personen in schwarzen Bärten überfallen, geknebelt und auf so fürchterliche Weise gemißhandelt worden. Daß hierbei ein Racheact vorliegen muß, ist um so weniger zu bezweifeln, als ihm nichts geraubt wurde, da sich sein Portemonnaie, in dem einiges Geld enthalten war, bei ihm vorfand. Die Sicherheitspolizei ist bereits den Thätern auf der Spur, und liegt es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß dieselben ermittelt werden.

* [Die Eröffnung der niederen Jagd] ist für den Liegnitzer Regierungsbezirk auf den 1. September festgesetzt worden.

Breslau, 9. Aug. Angekommen: v. Richter, kaiserl. russ. General aus Petersburg; Se. Excellenz Graf zu Stolberg-Wernigerode, General-Lieutenant und Divisions-Commandeur, aus Neisse.

Gestohlen wurden: Gräbschnerstraße Nr. 19 ein weißer Stepprock; Langegasse 22 zwei graue Jupen, eine schwarze Buckskinhose, ein Paar Stiefeln und eine silberne Ankeruhr, innen gezeichnet F. K.

Außerhalb Breslau: Ein schwarzblauer Rock aus Wollstoff, mit schwarzem Rips gefuttert, ein Paar schwarzblaue Düffelhosen, ein Paar kalblederne Halbstiefeln, ein Paar lederne Hausschuhe, ein schwarzseidener Cylinderhut, ein Militärpaß und ein Lehrbrief, beide auf den Namen Elsner lautend, ersterer vom Jahre 1866, letzterer von 1864.

Zurückgelassen in einer Droschke nach einer Fahrt vom Freiburger Bahnhofe bis auf die Albrechtsstraße wurde eine verschlossene, schwarze lederne Reisetasche mit Wäsche, Geschäftsbüchern und einer blau und weißgestreiften Reisedecke, ein schwarzseidener Regenschirm, ein Stock, ein Stück Knieholz in Form einer Gabel und ein blaucarrirter Staubmantel.

Gefunden wurde: Eine lederne Tasche, worin sich ein Schlüssel, ein Paar Strumpfbänder, eine Brille, ein Fingerhut und ein sogenannter Rosenkranz befinden; ein rother mit Perlen gestickter, unkenntlich gezeichneter Gurt; ein auf den Namen Kuderra lautendes Führungszeugniß. (Fremdenbl.)

□ **Aus dem Eulengebirge**, 8. Aug. [Zur Reichstagswahl.] In einer unserer letzten Correspondenzen theilten wir bereits mit, daß im Wahlkreise Neurode-Reichenbach auch die katholische Partei mit einem besonderen Candidaten aufzutreten gesonnen sei. Aus den vom Pfarrer Dr. J. Wick in Breslau redigirten „Breslauer Hausblättern für das Volk" ersehen wir, daß der geistliche Rath C. Müller in Berlin wieder als Reichstags-Abgeordneter von der katholischen Partei für unseren Wahlkreis in Aussicht genommen ist. — Wir möchten gern Jedem die volle Wahlfreiheit eingeräumt wissen, aber wenn eine aus „Reichenbach" datirte Correspondenz in jenen Blättern den persönlichen Muth des Abgeordneten Twesten in Zweifel zieht, so müssen wir gegen solche Waffen bei der Wahlagitation protestiren. Die „Hausblätter" schreiben wörtlich: „Bei der wieder bevorstehenden Parlamentswahl werden die Katholiken des Wahlkreises Reichenbach-Neurode dringend ersucht, doch Alle nach Kräften zu wirken und zu stimmen für unseren schon letzt aufgestellten Candidaten, den Geistlichen Rath Herrn C. Müller in Berlin. Wir Katholiken des Kreises Reichenbach erhoffen von dem ganz katholischen Kreise Neurode, daß er auch seinerseits für diesen Candidaten stimmen werde. Soll denn die Zeit gar nicht kommen, wo wir auf eigenen Füßen stehen? Wollen wir immer von unseren Gegnern uns einfangen lassen? Als es im constituirenden norddeutschen Reichstage zur Hauptabstimmung kam, war der vielangepriesene Herr v. Twesten unsichtbar geworden. Wir Katholiken sollten uns doch wohl bedenken, Männern die Stimme zu geben, die aus lauter Vorsicht weder Ja noch Nein sagen, wo doch das Eine oder Andere so ganz angezeigt war!" — Nun man mag über die politische Thätigkeit des Stadtgerichtsraths Twesten (nicht von Twesten) urtheilen wie man will, aber der Vorwurf, daß Vorsicht und Furcht ein Motiv für seine Handlungen oder Unterlassungen abgeben könnte, ist doch gewiß neu. Twesten vertheidigte mit der Waffe in der Hand gegenüber dem General von Manteuffel seine politische Ueberzeugung, und die seit Jahren gegen T. anhängig gemachten Untersuchungen haben uns gerade nicht die Idee beigebracht, daß er zaghaft oder allzu vorsichtig sei, wo es gilt, seine Ansicht in parlamentarischer Thätigkeit oder privatim zu vertreten. — Twesten wird in nächster Zeit in seinem bisherigen Wahlkreise eintreffen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 369 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 10. August 1867.

△ **Reichenbach**, 9. August. [Zur Reichstagswahl.] Am 15. August wird Stadtgerichtsrath Twesten in Reichenbach eintreffen, um sich seinen Wählern vorzustellen. Zu diesem Zweck finden am 16. August in Reichenbach, am nächsten Tage in Langenbielau Versammlungen statt, zu deren Besuch die Wähler durch ein aus Bewohnern von Reichenbach und der Umgegend gebildetes Wahlcomite eingeladen werden. Nächstdem wird sich Herr Twesten in den Kreis Neurode begeben.

Lp. **Peterswaldau**, 7. August. [Frevel.] Am 7. Sonntage p. Trinit. versammelte sich in dem auf lieblicher Bergeshöhe gelegenen evangelischen Gotteshause die evangelische Gemeinde Cudowa's, der sich ein großer Theil der daselbst weilenden Curgäste angeschlossen hatte, um sich an der Predigt zu erbauen. Leider wurde die gottesdienstliche Feier durch eine unerhörte Frevelthat beeinträchtigt. Ruchlose Menschen waren in einer der vorangegangenen Nächte durch die Fenster in das isolirt stehende Kirchlein eingebrochen, hatten die Bekleidung des Altars und der Kanzel auf der Estrade vor dem Altar verbrannt, das Häuflein Asche auf den steinernen Altartisch gestreut und die Umschrift beigefügt: „Der Evangelischen Brandopfer". Außerdem hatten die Frevler das auf dem Altar befindliche Crucifix auf die Kanzel gestellt und mit schmutzigen Lumpen behangen. Die Stufen des Altars und die demselben zugewandte Brüstung der Bänke waren mit Inschriften und Carricaturen versehen, welche jedoch die Decenz zu verschweigen gebietet. Um den Gräuel vollständig zu machen, waren die Schänder des Heiligthums auf das Orgelchor gedrungen und hatten das daselbst befindliche Harmonium, dessen Töne den Gemeindegesang begleiteten, bis auf seine kleinsten Theile demolirt.

** **Aus den Vorbergen zum schlesischen Hochgebirge**, 8. August. Endlich gehen die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Hirschberg-Dittersbach zu Ende; am Dinstag den 6. August übernahm der königliche Betriebs-Inspector, Hauptmann a. D. Prieß, die Baulichkeiten auf der Strecke Hirschberg bis Dittersbach, am 7. wurde die landespolizeiliche Abnahme durch Regierungs-Commissare, die Landräthe der verschiedenen Kreise, welche die Bahn durchschneidet, vollzogen. Geregelte Probezüge werden sich nun bis zur Eröffnung der Bahn, welche am 15. August dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, anschließen. Bis jetzt haben sich von Hirschberg an bis Dittersbach zuweilen Extrazüge begeben, doch war es nur Wenigen gestattet, eine solche Fahrt mitzumachen. Die ganze Gebirgsbahn, d. h. deren Bau, war in 7 Bau-Abtheilungen gelegt. 1. Strecke Görlitz-Lauban: Abth.-Baumeister Petersen zu Görlitz; 2. Strecke Kohlfurt-Lauban: Abth.-Baumeister Behrend in Lauban; 3. Strecke Lauban-Greiffenberg: Abth.-Baumeister Urban zu Greiffenberg; 4. Strecke Greiffenberg-Hirschberg: Abth.-Baumeister Stabrow zu Hirschberg; 5. Strecke Hirschberg-Rohrlach: Abth.-Baumeister Funke zu Hirschberg; 6. Strecke Rohrlach-Hartmannsdorf: Abth.-Baumeister Beckmann zu Kupferberg; 7. Strecke Hartmannsdorf-Dittersbach: Abth.-Baumeister Sarezin in Waldenburg. Die Gebirgsbahn-Strecke geht in die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über; auf sämmtlichen Bahnhöfen sind bereits die Stationsvorsteher nicht nur ernannt, sondern auch auf den angewiesenen Stationen.

△ **Brieg**, 8. August. [Gewerbeschule. — Prüfung. — Cholera. — Wollspinnfabriken. — Unglück.] Unter Vorsitz des Commissarius der königlichen Regierung zu Breslau, Regierungs- und Baurath Brennhausen, hat am 6. und 7. d. M. die diesjährige Entlassungs-Prüfung an hiesiger Provinzial-Gewerbeschule stattgefunden. Von 10 Schülern der oberen Klasse derselben, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden 2 mit dem Prädicat „mit Auszeichnung", 3 mit dem Prädicat „gut" und 4 mit dem Prädicat „hinreichend". Einem Schüler mußte das Zeugniß der Reife versagt werden. Der Gewerbehaus-Vorstand verlieh nach stattgehabtem Examen dem Schüler der ersten Klasse Franz Meiß aus Dirschl bei Katscher, welcher die Prüfung mit dem Prädicat „mit Auszeichnung" bestanden hatte, in Anerkennung seines Fleißes, seiner Kenntnisse und des Umstandes, daß er mit seltener Energie alle Hindernisse bekämpfte, welche sich seiner Ausbildung entgegenstellten, die silberne Stiftungs-Denkmünze. Zu gleicher Zeit wurde dem Schüler der zweiten Klasse, Maschinenbauer Max Sternsdorff aus Forsthaus Hochwald bei Brieg, in gleicher Anerkennung die bronzene Stiftungs-Denkmünze des Gewerbehauses verliehen. — Die Provinzial-Gewerbeschule, welche im ablaufenden Schuljahre von 15 Schülern in der ersten, 51 Schülern in der zweiten und 46 Schülern in der Vorbereitungsklasse, zusammen also im diesjährigen Cursus von 112 Schülern besucht wurde, schließt denselben am 17. d. M. Der neue Cursus beginnt am 1. October d. J. — Leider scheinen die seit einigen Tagen gehegten Befürchtungen, daß die Cholera auch am hiesigen Orte eingezogen sei, nicht unbegründet zu sein, da bereits einige von eigenthümlichen Umständen begleitete Sterbefälle den Verdacht auf das Vorhandensein dieser Krankheit sehr nahegelegt haben sollen. In Folge dessen werden seitens der hiesigen Sanitäts-Polizei alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um dem gefährlichen Gaste nachdrücklichst zu begegnen, und wird eine zweckentsprechende Desinfection allseitig angeordnet werden. — Die im Frühjahre abgebrannte Gräser'sche Wollspinnfabrik wird jetzt wieder aufgebaut. Dabei stürzte heut vom zweiten Stockwerk derselben ein Zimmergesell herab und beschädigte sich gefährlich am Kopfe. Die neue Wollspinnfabrik, welche von den Fabrikanten Fischer, Bergner und Kohrig erbaut wird, ist bereits soweit fertig, daß ihr Betrieb binnen Kurzem beginnen kann.

††† **Löwen**, 9. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Vorige Woche wurde der an Stelle des nach Breslau berufenen Pastor Meier nach Schurgast gewählte Pastor Anders aus Trachenberg von dem Schulvorstande und festlich gekleideten Mädchen ꝛc. feierlichst eingeführt. In der Kirche hielt Herr Pastor Anders eine kurze Ansprache, während am Abende sinnreiche Transparente, Ständchen ꝛc. der Freude Ausdruck gaben. — Es wäre nicht nur wünschenswerth, sondern sogar Bedürfniß, wenn der Theil der unsern Ort durchlaufenden Chaussee, welcher von Häusern entblößt ist und zwischen dem letzten Gebäude Löwen's und dem Bahnhofe liegt, mit Bäumen besetzt würde. Aus welchen, oder ob aus gemeinsamen Mitteln dies zu beschaffen wäre, darüber würde sich wohl eine Einigung erzielen lassen. Bei dem lebhaften Geschäftsverkehr würde dies Unternehmen besonders von Fußpassanten doppelt gewürdigt werden. — Die Roggenernte ist im Wesentlichen beendet. Sowohl Stroh wie Körnerertrag berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Berlin**, 8. Aug. [Eisenbahnen.] Nachdem bereits seit längerer Zeit die Strecke der schlesischen Gebirgsbahn von Kohlfurt resp. Görlitz nach Hirschberg befahren wird, soll nun auch Mitte d. M. die Strecke von Hirschberg nach Waldenburg dem Verkehr übergeben werden. Die ganze schlesische Gebirgsbahn hat eine Länge von beinahe 20 Meilen; sie ist vom Staate gebaut worden und sind gegen die Abschlagssumme von 11,400,000 Thlr. bei der Ausführung sehr erhebliche Ersparnisse gemacht worden. Zur besseren Verbindung Schlesiens mit Böhmen und Mähren sind zwei Fortsetzungen dieser Gebirgsbahn projectiv worden; einmal soll von Dittersbach bei Waldenburg über Neurode, Glatz, Mittelwalde nach Wildenschwerdt hin gebaut, dann aber auch von Ruhbank bei Landeshut über Landeshut und Liebau in der Richtung auf Schwadowitz die Bahn fortgesetzt werden. Der desfallsige Staatsvertrag ist am Montage mit dem Commissarius der österreichischen Regierung, Ministerial-Rath Wagner, zum Abschluß gekommen. Die Inangriffnahme der Linie Ruhbank-Schwadowitz hatte bereits früherhin bei Oesterreich keine Schwierigkeiten gefunden, wogegen der Bau der Linie Dittersbach-Wildenschwerdt erst in Folge der bezüglichen Bestimmung des Prager Friedens-Vertrages ermöglicht worden ist. Die Vortheile der neu zu bauenden Eisenbahnen sind sehr bedeutend. Durch den Bau von Dittersbach nach Wildenschwerdt wird u. A. der bisherige Weg von Breslau nach Prag um etwa 19 Meilen, von Berlin nach Wien um 7¼ Meilen abgekürzt, die ganze Grafschaft Glatz und das bedeutende niederschlesische Kohlenrevier bei Waldenburg und Hermsdorf wird dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Die königliche Regierung beabsichtigt dem Vernehmen nach zur Ausführung dieser beiden Verbindungen schleunigst die erforderlichen vorbereitenden Schritte zu thun.

Die große Verbindungsbahn zwischen Düsseldorf und Halle ist durch die Bauten der Bergisch-Märkischen und der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaften gesichert; ebenso die Linie von Halle nach Guben resp. Sorau, welche von der Magdeburg-Leipziger oder einer Privat-Gesellschaft gebaut werden wird. Da nun auch für die Strecke von Guben resp. Frankfurt nach Posen die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn bereits ertheilt ist, so wird es sich zur Vervollständigung der großen zweiten Linie vom Rhein bis zur russischen Grenze in nächster Zukunft darum handeln müssen, den Bau der Bahnen von Posen nach Thorn mit der Abzweigung Inowraclaw-Bromberg und von Thorn nach Insterburg ins Leben zu rufen.

Jahresbericht der Oberschlesischen Eisenbahn für 1866.

Die Oberschlesische Eisenbahn feierte am 22. Mai 1867 die vor fünfundzwanzig Jahren erfolgte Eröffnung des Betriebes. Das Jahr 1866, über dessen Ergebnisse sich der uns gedruckt vorliegende Bericht in ausführlicher Weise ausspricht, fällt somit in die Zeit, in welcher das erste Vierteljahrhundert des Bestehens dieses für Schlesien und die Nachbarprovinzen so überaus wichtigen Verkehrsweges zum Abschluß gelangt ist. Dieses Schlußjahr 1866 gab der Oberschlesischen Bahn noch im vollsten Maße Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit und den bedeutenden Umfang ihrer Leistungen auch während der Kriegsereignisse zu erproben und zu bewähren. Die geringe Einbuße, durch welche das finanzielle Resultat hierbei geschmälert ward, erscheint reichlich durch die Erfahrungen aufgewogen, die von der Verwaltung während dieses Ausnahmezustandes erworben und für die Folge zu verwerthen sind; auch die Börse dürfte durch die Ereignisse des verwichenen Jahres darüber belehrt sein, wie im Allgemeinen die Einwirkungen eines Krieges bei solchen Eisenbahnen, deren Rentabilität zumeist von der Transportbewegung der für die Wirthschafts-Verhältnisse unentbehrlichen Fossilien bedingt wird, weniger schädlich sind, als bei anderen durch diese Fracht nicht gespeisten Bahnen.

In Folge des am 23. März 1866 zwischen der Oberschlesischen und Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft geschlossenen Vertrages ist die Verwaltung und der Betrieb der Stargard-Posener Bahn an die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft unter der Verpflichtung dauernd übertragen, als Entgelt für diese Nutzung den Actionären der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft auf eine jede Actie von 100 Thlr. des 5 Millionen Thaler betragenden Stammactien-Capitals eine feste Rente von 4½ Thlr. jährlich, einschließlich der vom Staate in Höhe von 3½ pCt. garantirten Zinsen, zu gewähren.

Hiernach umfaßt das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gegenwärtig:

a. die Oberschlesische Eisenbahn	in Länge von	35,35 Meilen,
b. die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn	„ „	27,84 „
c. die Stargard-Posener Eisenbahn	„ „	22,63 „
d. die oberschlesische schmalspurige Zweigbahn (Roßbahn)	„ „	12,00 „

e. das Bergwerks-Eigenthum im Zabrzer Stadtwalde, bestehend in einem Steinkohlen-Bergwerke.

Das landesherrlich genehmigte Anlage-Capital der Oberschlesischen Eisenbahn beträgt 40,003,100 Thlr. und besteht in 12,606,200 Thlr. Stammactien und 27,396,900 Thlr. Prioritäts-Obligationen (von letzteren speciell 12,250,000 Thlr. für die Breslau-Posener Bahn Litt. E. und F.). Amortisirt sind bis Ende 1866 339,400 Thlr. Stammactien Litt. B. und 844,400 Thlr. Prioritäts-Obligationen (davon 128,000 Litt. E. und 10,800 Litt. F.). Verwendet sind von diesen Capitalien:

für die Oberschlesische Bahn 18,711,190 Thlr., für die Roßbahn 3,388,157 Thlr., für die Breslau-Posen-Glogauer Bahn 12,157,174 Thlr., für aufgegebene resp. neue Unternehmungen (einschließlich Bergwerks-Eigenthum) 698,904 Thlr. — Der Baufond der Stammactien Litt. C. hat einen Bestand von 155,200 Thlr. noch unbegebener Actien und 1,400,000 Thlr. Magdeburg-Leipziger Stammactien B., dagegen einen Vorschuß von 1,572,342 Thlr. an den Betriebsfond. Der Baufond der Breslau-Posener Bahn schließt mit einem Bestande von 92,825 Thlr. einschließlich noch nicht begebener 54,500 Thlr. Obligationen Litt. F.

Das Anlage-Capital der Stargard-Posener Bahn beträgt 7,300,000 Thlr. und zwar: Stammactien 5,000,000 Thlr., Prioritäts-Obligationen 2,300,000 Thlr. Davon sind amortisirt: 717,700 Thlr. Stammactien und 149,200 Thlr. Prioritäten. Der Baufond besaß einen Effectenbestand von 684,800 Thlr., Prioritäts-Obligationen gegen einen Vorschuß an den Betriebsfond von 24,428 Thlr.

I. Summarische Ergebnisse des Betriebes. a. Bei der Oberschlesischen Bahn beträgt

die Gesammt-Einnahme	4,755,930 Thlr.	(1865 4,764,268 Thlr.)
die Gesammt-Ausgabe	1,551,030 „	(„ 1,485,933 „)
Ueberschuß	3,204,900 Thlr.	(1865 3,278,335 Thlr.)

Außerdem sind verausgabt auf Reservefond 10,421 Thlr., auf Erneuerungsfond 817,234 Thlr. (1865 283 und 492,023 Thlr.) b. Bei der Breslau-Posener Bahn beträgt

die Gesammt-Einnahme	1,573,305 Thlr.	(1865 1,266,152 Thlr.)
die Gesammt-Ausgabe	629,596 „	(„ 516,439 „)
Ueberschuß	943,709 Thlr.	(1865 749,712 Thlr.)

Außerdem sind für Rechnung des Erneuerungsfonds 263,684 Thlr. ausgegeben. (1865 196,586 Thlr.) c. Bei der Stargard-Posener Eisenbahn beträgt

die Gesammt-Einnahme	988,384 Thlr.	(1865 852,873 Thlr.)
die Gesammt-Ausgabe	424,156 „	(„ 387,584 „)
Ueberschuß	564,228 Thlr.	(1865 465,289 Thlr.)

Außerdem sind aus dem Erneuerungsfond 63,680 Thlr. verausgabt. — d. Die Roßbahn, seit dem 1. October 1860 einem Privatunternehmer gegen einen Frachtantheil von 2 Pf. pro Centnermeile (resp. 1½ Pf. für Eisenerze) verpachtet, hatte

eine Einnahme von	99,022 Thlr.,	1865 99,993 Thlr.
eine Ausgabe von	39,508 „	1865 36,870 „
Ueberschuß	59,514 Thlr.,	1865 63,123 Thlr.

Für Rechnung des Erneuerungsfonds sind 33,248 Thlr. verausgabt.

Hiernach gestaltet sich das Gesammtergebniß der vorjährigen Betriebs-Verwaltung des gesammten Oberschlesischen Unternehmens folgendermaßen:

1) Ueberschuß des Betriebsfonds der Oberschles. Eisenbahn			3,204,900 Thlr.
2) „ „ „ „ Roßbahn			59,514 „
3) „ der Breslau-Posener Bahn	943,709 Thlr.		
wovon nach Abzug der Beträge zur Verzinsung und Amortisation der Obligationen Litt. E. und F. mit	530,052 Thlr.		
und der Rücklage in den Erneuerungsfond mit	262,600 „		
zusammen		792,652 „	
als Netto-Ueberschuß verbleibt			151,057 „
4) Ueberschuß des Betriebsfonds der Stargard-Posener Bahn		564,228 Thlr.	
wovon nach Abzug der Beträge zur Verzinsung und Amortisation der Obligationen	81,337 Thlr.		
Dotirung des Erneuerungsfonds	241,000 „		
Eisenbahnabgabe	7,094 „		
4½ Procent Rente an die Actionäre	225,000 „		
Summa		554,431 „	
als Netto-Ueberschuß verbleibt			9,796 „
Mithin Gesammt-Ueberschuß des Unternehmens der Oberschlesischen Eisenbahn			3,425,268 Thlr.

Derselbe fand seine Verwendung wie folgt:

Dotirung des Reservefonds der Oberschlesischen Eisenbahn	24,356 Thlr.	
Dotirung des Erneuerungsfonds der Oberschlesischen Eisenbahn	700,000 „	
Dotirung des Reservefonds der Roßbahn	33,248 „	
Zinsen der Obligationen A. bis D.	333,198 „	
Amortisation derselben	71,895 „	
Superdividende des Staates	543,278 „	
Eisenbahnabgabe	223,537 „	
12 Procent Dividende an die Actionäre	1,494,120 „	
Uebertrag auf 1867	1,636 „	
Insgesammt wie oben		3,425,268 Thlr.

Der Betrieb der Breslau-Posen-Glogauer Bahn hat sonach zum ersten Male einen zur Dividendenzahlung an die Oberschlesischen Actionäre mit zu verwendenden Ueberschuß gewährt und auch an der Stargard-Posener Bahn ist ein Netto-Ueberschuß von 9796 Thlr. verblieben.

II. Specielle Betriebs-Resultate. 1) Einnahmen: Von den Gesammt-Einnahmen fallen bei der

	Oberschles. Thlr.	Br.-Pos.-Glog. Thlr.	Starg.-Pos. Thlr.	Roßbahn. Thlr.
auf Personenverkehr	716,839	612,710	340,089	—
„ Güterverkehr	3,505,163	842,220	564,849	95,930
„ versch. Einnahmen	533,330	118,375	83,418	3,092
„ Reste aus Vorjahren	598	—	28	—
überhaupt	4,755,930	1,573,305	988,384	99,022
gegen 1865 weniger	8,338	mehr 307,153	mehr 135,512	weniger 970
„ die Meile Bahnlänge	134,538	56,512	43,676	8,352
„ die Nutzmeile:	15 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf.	12 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.	12 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf.	—

A. **Die Einnahme aus dem Personenverkehr** bei der Oberschlesischen Eisenbahn übersteigt diejenige des Vorjahres um 135,353 Thlr. hauptsächlich in Folge der bedeutenden Truppen- und Militär-Effecten-Transporte. Es sind befördert 1,370,185 Personen mit 9,058,673 Personenmeilen, darunter 273,407 Militärs mit 3,189,170 Personenmeilen und einem Ertrage von 625,818 Thlr., worunter für Militär 118,261 Thlr. Außerdem sind gefahren 62,468 Ctr. mit 637,241 Centnermeilen Gepäck, 8140 Ctr. mit 59,530 Centnermeilen Equipagen, 4602 Pferde (excl. Militärpferde), 2275 Hunde mit einem Gesammtertrage von 22,685 Thlr. Ferner für die Militär-Verwaltung 7665 Ctr. Effecten, 2460 Fahrzeuge, 24,868 Pferde mit einem Ertrage von 69,695 Thlr. Der regelmäßige Personenverkehr erlitt in den drei ersten Fahrklassen eine Schmälerung von 47,273 Thlr. gegen das Vorjahr; wogegen die vierte Klasse 3763 mehr und das Militär ein Plus von 109,645 Thlr. aufbrachte. Auch in den Nebenerträgen weist der regelmäßige Verkehr ein Minus von 308 Thlr. auf, während durch Transporte für die Militärverwaltung 69,526 Thlr. mehr vereinnahmt sind.

Auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn beträgt die Mehreinnahme des Personenverkehrs gegen 1865 = 265,219 Thlr., und zwar sind befördert: 736,157 Personen mit 7,860,442 Personenmeilen, darunter 302,555 Militärs mit 4,873,329 Personenmeilen und einem Ertrage von 481,071 Thlr., worunter für Militär 195,256 Thlr. Die Nebenerträge für Gepäck, Equipagen, Pferde und Hunde ergaben 16,799 Thlr., und für Transporte der Militär-Verwaltung 114,840 Thlr.; auch hier weist der regelmäßige Personenverkehr einen Ausfall von 26,399 Thlr., dagegen der Militärtransport eine Steigerung von 174,117 Thlr. auf. Bei den Nebenerträgen zeigt sich ein Plus von 2877 Thlr. und für Militäreffecten 114,624 Thlr., zusammen 117,501 Thlr. Endlich hat auch der Personenverkehr der Stargard-Posener Bahn eine Mehreinnahme von 108,654 Thlr. ergeben, welche ausschließlich dem Militärverkehr zuzuschreiben ist. Befördert wurden 465,487 Personen mit 4,250,622 Personenmeilen, darunter 191,688 Militärs mit 2,310,096 Personenmeilen und einem Ertrage von 269,610 Thlr. Einnahme für Nebenerträge 13,356 Thlr. und für Transport der Militärverwaltung 57,123 Thlr.

Die procentalen Verhältnisse bei Benutzung der verschiedenen Fahrklassen gestalteten sich auf den drei Linien vergleichsweise in folgender Art. Es betrug die Zahl der Personen und die Einnahme von denselben:

	Oberschlesische		Breslau-Posen-Glog.		Starg.-Posen. Bahn.	
in Klasse 1	0,71	resp. 2,74 pCt.	0,64	resp. 1,70 pCt.	0,53	resp. 1,74 pCt.
„ „ 2	11,07	„ 26,68 „	7,85	„ 16,19 „	8,22	„ 19,01 „
„ „ 3	26,50	„ 26,88 „	32,61	„ 32,48 „	22,15	„ 29,70 „
„ „ 4	41,77	„ 24,81 „	17,80	„ 9,06 „	27,87	„ 10,12 „
Militär	19,95	„ 18,89 „	41,10	„ 40,59 „	41,18	„ 33,43 „

B. **Einnahmen aus dem Güterverkehr.** Der Güterverkehr der Oberschlesischen Bahn erreichte das Beförderungsquantum von 43,063,047 Centnern mit 671,045,946 Centnermeilen und eine Gesammt-Einnahme von 3,506,967 Thlr. (in 1865 mehr: 270,743 Ctr., 32,462,907 Centnermeilen und 166,352 Thlr.). Diese Schmälerung ist eine Folge der Kriegsereignisse, welche den Verkehr in der Zeit vom April bis September wesentlich hemmten und auch veranlaßten, daß bei dem nach dem Frieden plötzlich eintretenden großen Andrange von Frachten die regelmäßige Abfertigung letzterer durch Verkehrsstockungen benachtheiligt ward. Gegenüber der ursprünglichen Ausdehnung der Bahn vom Jahre 1847 ergiebt sich für 1866 eine Erweiterung der Bahnlänge um 26,05 pCt., eine Steigerung der Centner-Meilenzahl um mehr als das Fünfundzwanzigfache und des Frachtertrags um mehr als das Zwölffache. Der durchschnittliche Frachtertrag der Centnermeile hat sich im gedachten Zeitraume von 4,38 Pf. in 1847 auf 1,85 Pf. in 1866, mithin um 2,45 Pf. oder 56,97 pCt. ermäßigt. Noch unter diesem Durchschnittssatze der Centnermeile entrichteten in 1866 (Pfennige): Bau- und Dienstgut 1,38; Salz 1,41; Roheisen 1,49; Steinkohle 1,50; Holz 1,76; Gut der Klasse C 1,76; Eisenbahnschienen 1,82.

Im Vergleiche zu 1865 sind in 1866 mehr befördert (Centner): Eisenbahnschienen 268,341; Getreide 186,135; Abfälle 118,121; Hülsenfrucht 105,639; Militär-Effecten 69,870; Felderzeugnisse 65,130; Salz 43,734; Zink in Blöcken 35,789; dagegen weniger befördert (Centner): Steinkohle 1,749,131; Kalk 496,545; Erze und Mineralien 307,601; Eisen, verarbeitet, 174,119; Mühlenfabrikat 155,355; Steine, roh und bearbeitet, 124,458; Bau- und Nutzholz 120,136; Oelkuchen 100,311; Roheisen 80,635; Eisengußwaaren 74,070; Kartoffeln 62,883; Zinkblech 61,704. Die Mehrbeförderungen betrafen großentheils Verzehrsgegenstände und solche Verbrauchsartikel, deren Beschaffung nur nach lange vorausgegangener Bestellung ermöglicht zu werden pflegt, wie dies bei „Eisenbahnschienen" und „Eisen- und Stahlwaaren" der Fall ist. Dagegen sind Minderbeförderungen vorwiegend bei Gegenständen des Verbrauchs eingetreten, von deren Verwendung angesichts der Unsicherheit der Zustände Abstand genommen werden konnte. Daß hierbei auch die schlesischen Bergwerks- und Hüttenproducte, sogar die Steinkohle, welche sich bis dahin eines stetigen großartigen Aufschwungs erfreute, empfindlich geschädigt wurden, nimmt nicht Wunder. Bedeutend erwies sich die Schmälerung zumal bei solchen Frachtartikeln, welche, wie Kalk, nur in einer bestimmten Jahreszeit begehrt und verwendet werden, da bei diesen auch nicht einmal in den verkehrsreichen letzten Monaten des Jahres irgend ein Ersatz des Ausfalls eintreten konnte. Der Steinkohlenverkehr umfaßte die Beförderung von 7,860,404 Tonnen (inbegriffen eigener Bedarf der Bahn: 8,140,186 T.) mit 467,934,973 Centnermeilen und 1,948,672 Thlr. (in 1865: 8,359,458 T., bez. 8,602,236 T., mit 500,413,553 Centnermeilen und 2,096,961 Thlr.). Das Beförderungs-Quantum sowohl als die Einnahme beträgt mehr Procente der Gesammt-Frequenz und Gesammt-Einnahme, als in einem jeden der Vorjahre, nämlich in Betracht der sämmtlichen Centnermeilen 72,53 pCt. und bezüglich der Gesammt-Einnahme 58,38 pCt. Es hat eine fast stetige Verminderung der Durchschnitts-Einnahme für die Tonne und zumal für die Centnermeile Steinkohle stattgefunden: jene betrugen in 1857: 9,24 Sgr., bez. 1,86 Pf.; dagegen in 1866: 7,44 Sgr., 1,50 Pf. Die Steinkohlentransporte in 1866 nach anderen Bahnen betrugen mehr als das Zweifache des Eigenverkehrs. Die Ergebnisse beweisen, daß lediglich durch die Kriegseinflüsse die Transportverhältnisse für Steinkohle sich nicht ebenso glänzend als in den Vorjahren gestalteten.

Von anderen Bergwerks- und Hüttenproducten sind (Centner) bewegt:

	1866:	1865:	1864:
1. Roheisen	1,086,263	1,166,898	1,127,669
2. Façon-Eisen	847,344	1,021,463	900,325
3. Eisenbahnschienen	493,992	225,651	281,226
4. Eisen- und Stahlfabrikat	275,295	314,521	253,771
5. Zink und Zinkblech	719,923	745,838	771,389
6. Zink- und Bleiweiß	18,277	19,695	21,113
7. Andere Hüttenproducte	141,857	125,368	79,231
8. Kalk und Cement	1,824,290	2,368,659	2,083,020
9. Thon	216,148	192,090	159,166
10. Koks	608,332	615,277	432,287

Der Ausfall bei 1, 2, 4 und 8 findet in der durch die Kriegsverhältnisse gedrückten Conjunctur der Industrie und des Handels Aufschluß. Der Rückgang bei 5 ist der in Folge geringerer Qualität des Galmei geschmälerten Rohzinkproduction beizumessen. Das bei „Zinkblech" von 192,423 Ctr. in 1865 auf 130,719 Ctr. in 1866 gewichene Transportquantum erscheint durch die Maßnahme veranlaßt, Zink in Blöcken schleunigst aus der Nähe des Kriegsschauplatzes nach den Hafenstädten zu entfernen und den Transport nicht durch die Procedur des Verwalzens zu Zinkblech zu verzögern.

Zu dem Gesammt-Güterverkehr trugen bezüglich der Centnersumme und des Ertrages bei: 1) Der Binnenverkehr 37,59 pCt. und 39,38 pCt. 2) Der directe Verkehr: 59,46 pCt. und 56,78 pCt. und 3) der Durchgangsverkehr: 2,95 pCt. und 3,84 pCt. Bei dem Gesammtresultate erscheinen betheiligt: ad 1 mit dem Minus von 3,391,819 Ctr. und 190,151 Thlr.; ad 2 mit dem Plus von 680,186 Ctr. und 14,285 Thlr.; ad 3 mit dem Plus von 4590 Ctr. und 9514 Thlr., so daß nur bei 1 eine Schmälerung und zwar durch geringere Transporte von Steinkohle, Gut der Kl. B. (Wagenladung), der Kl. C. Kalk und Zink eintrat. Im directen Verkehr,

nimmt der mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn die erste Stelle ein; sehr großer Steigerung erfreute sich indeß nur der Verkehr mit der Warschau-Wiener Bahn in Folge erhöhter Steinkohlenbeförderung. Im Durchgangsverkehr steht wiederum der Verkehr zwischen der Wilhelms- und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn in erster Reihe.

Das Uebergewicht der Verkehrsbewegung in der Richtung nach Breslau kam dem des Vorjahres fast gleich, indem in derselben 78,63 pCt., dagegen in der anderen Richtung nur 21,37 pCt. aller im Gesammtverkehre gefahrenen Centner sich bewegten. Für die Folgezeit steht eine Milderung des Mißverhältnisses beider Verkehrsströmungen durch den Einfluß des neuen Tarifsatzes C. in Aussicht.

Der **Viehtransport** fand im Eigen- wie im sonstigen Verkehre besondere Förderung, indem 225,546 Viehstücke (1865: 82,633) für 32,218 Thlr. (1865: 23,195) gefahren sind.

Die größte Frequenz und Einnahme des Gesammt-Güterverkehrs repräsentiren: **Dezember** mit 4,478,078 Ctr. und 393,466 Thlr.; die geringste Frequenz und Einnahme: **Februar** mit 2,722,159 Ctr. und 221,356 Thlr. Dies ergiebt einen Unterschied dieser Monate von 64,51 pCt. betreffs der Frequenz und von 77,75 pCt. betreffs der Einnahme und zeugt von der abnormen Unregelmäßigkeit in der Verkehrsgestaltung.

Der **Güterverkehr der Breslau-Posen-Glogauer Bahn.** War auch infolge analoger Einflüsse, wie solche bei der Oberschlesischen Bahn zur Geltung kamen, das Transportquantum ein geringeres als im Jahre 1865, indem dasselbe 8,988,433 Ctr. mit 146,508,194 Centnermeilen (gegen 9,016,869 Ctr. mit 147,096,974 Centnermeilen in 1865), sonach 28,436 Ctr. und 1,188,753 Centnermeilen weniger betrug, so überstieg doch die Einnahme mit 842,241 Thlr. die des Jahres 1865 um 11,774 Thlr. und war die höchste bisher erzielte Jahreseinnahme; was zumeist dem Umstande beizumessen ist, daß behufs gesicherterer und schleunigerer Beförderung zuvor und während des Krieges für dieselben Transportgegenstände höhere Tarifklassen gewählt wurden als im Jahre 1865. In Folge dessen hat sich auch die durchschnittliche **Fracht-Einnahme der Centnermeile** von 2 Pf. in 1865 auf 2,84 Pf. in 1866 erhöht. **Unter** diesem Durchschnitt für die Centnermeile sind befördert: Steinkohlen 1,17; Roheisen 1,23; Salz 1,36; Eisenbahnschienen 1,58; Kalk 1,72; Gut der Klasse C. 1,73; Zink (Zinkblech, Blei) 2,03; Gut der Klasse B. (Wagenladung) 2,26. Die bedeutendsten Transportmengen lieferten: Steinkohlen, Getreide, Kalk, Hülsenfrucht, Spirituosen, Bau- und Nutzholz, Mühlenfabrikat, Heringe, Flachs, Zink in Blöcken. Es erfuhren gegen 1865 an **Zunahme** (Centner): Getreide 498,122; Militär-Effecten 80,673; Zink in Blöcken 61,751; Eisenbahnschienen 49,999; Reis 15,191; **Abnahme:** Steinkohlen 207,402; Kalk 172,400; Steine, roh und bearbeitet, 51,327; Oelkuchen 49,177; Zinkblech 32,804; Cement 32,717; Baumfrüchte 27,572; Eisen, verarbeitet, 25,166; Maschinen 22,962; Flachs 20,296. Die **Steigerung der Getreidetransporte** bedingte die Conjunctur; Militär-Effecten führte der Krieg in bedeutendem Umfange zu; Zink in Blöcken ward in größeren Quantitäten meist aus Anlaß der Vorsorge dem Kriegsschauplatze zeitig entzogen. Den bedeutendsten **Ausfall** erlitt „Steinkohle" lediglich in Folge der Zeitverhältnisse. Der Transportverkehr mit Stettin war in Folge bedeutenderer Getreideausfuhr größer als in 1865, nämlich: 1,198,023 Ctr. gegen 1,019,023 Ctr. Am Gesammtverkehr beträgt die Betheiligung (im Vergleiche zu 1865) des **Binnenverkehrs** weniger 167,998 Ctr. und 9421 Thlr., dagegen mehr die des **directen Verkehrs** 62,986 Ctr. und 13,235 Thlr. und die des **Durchgangsverkehrs** 76,576 Ctr. und 7960 Thlr.

Der **Güterverkehr der Stargard-Posener Eisenbahn** erreichte ein Transportquantum von 5,741,153 Ctr. mit 80,614,142 Centnermeilen und eine Gesammt-Einnahme von 565,364 Thlr., erfuhr sonach, gegen 1865, eine Steigerung von 236,563 Ctr., 2,095,817 Centnermeilen und 26,825 Thlr. Die durchschnittliche Einnahme für die Centnermeile ist auch hier von 2,43 Pf. in 1865 auf 2,48 Pf. in 1866 gestiegen. **Unter** diesem Durchschnitte erscheinen in 1866 befördert: Tarifirtes Dienstgut zu 0,84; Steinkohle zu 1,04; Roheisen zu 1,11; Salz zu 1,46; Eisenbahnschienen 1,47; Kalk 1,68; Zink (Zinkblech) 2; Eisenwaaren 2,12; Holz 2,24. Es ward befördert **mehr** (Centner): Getreide 498,799; Eisenbahnschienen 54,954; Spirituosa 37,115; Militär-Effecten 34,215; Zink in Blöcken 28,216; Bau- und Nutzholz 18,801; Reis 17,673; Mineral- und ätherische Oele 14,826; dagegen **weniger**: Kalk 93,718; Steinkohlen 66,883; Cement 38,063; Oelkuchen 28,475; Baumfrüchte 27,189; Maschinen 24,927; Steine 22,960; Kaffee 21,075; Flachs 20,318; Chemicalien (Droguen) 17,003; Manufacturwaaren 15,755. An der Gesammtfrequenz und der Einnahme sind betheiligt: a. der Binnenverkehr mit 6,9 pCt. bez. 6,8 pCt.; b. der directe Verkehr mit 50,3 pCt bez 44,5 pCt.; c. der Durchgangsverkehr mit 42,8 pCt. bez. 48,7 pCt. Für 1866 stellen sich bei a und c ein **Plus** von 38,877 Ctr. und 4265 Thlr. und von 530,785 Ctr. und 28,153 Thlr., dagegen bei b ein **Weniger** von 333,099 Ctr. und 5593 Thlr. heraus. Bei a ist die Steigerung durch die erhöhten Transporte von Eilgut und Gut der Kl. B.-Wagenladung, bei b die Verminderung durch verringerten Transport von Normalfracht und Steinkohle bedingt worden, während bei c die Steigerung meist in Folge vermehrten Steinkohlenbezuges nach der Ostbahn veranlaßt ward. In der Richtung von Posen nach Stargard sind 62,26 pCt., entgegengesetzt 37,74 pCt. sämmtlicher Centner bewegt worden.

Auch der **Viehtransport** hat eine Steigerung aufzuweisen.

Die große Unregelmäßigkeit in der Frequenz des letzten Jahres tritt auch hier in die Erscheinung.

Der **Güterverkehr der Oberschlesischen schmalspurigen Zweigbahn** (Roßbahn) umfaßte 14,232,016 Ctr. mit 19,319,925 Centnermeilen bei einer Einnahme von 95,929 Thlr. und blieb sonach nur um 951 Thlr. gegen 1865 zurück, von wesentlichen Transportgegenständen enthaltend:

	Steinkohle:	Galmei:	Eisenerz:
Centner	6,428,627	3 902,487	3,793,689
Centnermeilen	4,848,813	6,646,860	7,630,143
für Thaler	26,410	36,832	31,608

Bei „Eisenerz" ist Frequenz und Einnahme des Jahres 1865 überholt worden, indem die Bedeutung dieser Fracht vornehmlich in Folge Aufschwungs des Eisenhüttengewerbes Oberschlesiens eine andauernd größere ward, und sowohl in 1865 als in 1866 die Einnahme für diese Transporte die der „Steinkohle" übertroffen hat.

Als vornehmlichster Frachtzuführerin der Oberschlesischen Bahn bleibt der Roßbahn ihre Bedeutung gesichert.

C. **Verschiedene Einnahmen.** Dieselben bestehen in den Erträgen für Pachten und Miethen, Vergütungen für Benutzung der diesseitigen Transportmittel, Gebühren für Privat-Telegramme u. s. w. Dieselben betragen bei der

	Oberschles. Bahn.	Bresl.-Pos.-Glog.	Starg.-Pos. Bahn.	Roßbahn.
	533,329 Thlr.	118,374 Thlr.	83,418 Thlr.	3092 Thlr.
1865	506,678 „	88,194 „	82,881 „	3113 „

Die Mehreinnahmen beruhen vornehmlich auf den Vergütungen für das in Folge der Militär-Transporte von fremden Bahnen in erhöhtem Maße in Anspruch genommene Betriebsmaterial. Die Koksanstalt in Zabrze hat einen Betriebsgewinn von 25,748 Thlr. (1865 24,291 Thlr.) gebracht.

III. **Ausgaben.** Das summarische Ergebniß der Ausgaben für die vier Bahnen gestaltet sich in folgender Art:

	Oberschl. Bahn. Thlr.	Breslau-Pos. Thlr.	Starg.-Pos. Thlr.	Roßbahn. Thlr.
a. für Rechnung des Betriebsfonds	1,551,030	629,596	424,156	39,508
b. für Rechnung des Reservefonds	10,421	—	—	—
c. für Rechnung des Erneuerungsfonds	817,234	263,684	63,680	33,248

Es entfallen von a. auf

	Oberschl. Eisenbahn.		Breslau-Posener.	
Allgemeine Verwaltung	60,077	resp. 3,87 pCt.	50,312	resp. 7,99 pCt.
Bahnverwaltung	445,313	„ 28,71 „	219,704	„ 34,90 „
Transportverwaltung	1,045,640	„ 67,42 „	359,580	„ 57,11 „
	Stargard-Posener.		Roßbahn.	
Allgemeine Verwaltung	33,864	resp. 7,98 pCt.	1,191	resp. 3,01 pCt.
Bahnverwaltung	129,203	„ 30,46 „	36,974	„ 93,59 „
Transportverwaltung	261,089	„ 61,56 „	1,343	„ 3,40 „

	a.		incl. b. u. c.
Oberschlesische Bahn.			
Auf die Meile Bahnlänge	43,875	incl. b. u. c.	67,289
Auf die Nutzmeile	5 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.		7 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.
In Proc. der Einnahme	32,61 pCt.		50,01 pCt.
Breslau-Posener.			
Auf die Meile Bahnlänge	22,615	incl. b. u. c.	32,082
Auf die Nutzmeile	5 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf.		7 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.
In Proc. der Einnahme	40,02 pCt.		56,77 pCt.
Stargard-Posener.			
Auf die Meile Bahnlänge	18,743	incl. b. u. c.	21,577
Auf die Nutzmeile	5 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.		—
In Proc. der Einnahme	42,91 pCt.		—
Roßbahn.			
Auf die Meile Bahnlänge	3276	incl. b. und c.	6063 Thlr.

Der Betrieb des Bahncomplexes ist im Jahre 1866, abgesehen von den Unterbrechungen der regelmäßigen Transporte wegen der massenhaften Truppentransporte, im Ganzen ohne Störungen durchgeführt worden. Unterbrochen war derselbe längere Zeit nur auf der Strecke Myslowitz-Oswięcim in Folge Sprengung der Eisenbahnbrücke über die Weichsel. Fahrplanmäßige Züge sind abgelassen: auf der Strecke Breslau-Oswięcim 14,538; auf der Strecke Morgenroth-Tarnowitz 3650 Züge mit zusammen 294 157 Zugmeilen (1865: 300,497); auf der Strecke Breslau-Posen-Glogau 4612 Züge mit 104,114 Zugmeilen und auf der Stargard-Posener Strecke 3304 Züge mit 65,443 Zugmeilen. An **Betriebsmitteln** befanden sich in gemeinschaftlicher Benutzung der Oberschlesischen und Breslau-Posener Bahn Ende 1866: 174 Personenwagen mit 80,658 Plätzen, 46 Gepäckwagen mit 7410 Ctr. Ladefähigkeit, 906 bedeckte und 3257 offene Güterwagen mit zusammen 744,965 Ctr. Ladefähigkeit. Für Militärtransporte sind 649 Güterwagen eingerichtet, welche 21,408 Mann aufnehmen können. Mit Zuhilfenahme der Personenwagen III. und IV. Klasse reichen diese Betriebsmittel für die einmalige Beförderung von 26,347 Mann aus. Die zum Pferdetransport eingerichteten 758 bedeckten Güterwagen fassen 4878 Pferde. Für den **Kohlentransport** sind 2994 offene Wagen mit einer Ladefähigkeit von 151,134 Tonnen vorhanden. Mit Hinzurechnung von 6 Kesselwagen und 120 im Winter disponiblen Kalkwagen ergiebt sich ein Lade-Inhalt von 154,760 Tonnen, gegen 130,013 im Jahre 1865. Zum Kalktransport sind 412 Wagen mit 14,693 Tonnen Ladefähigkeit im Sommer disponibel. Die **Personenwagen** haben auf der eigenen und fremden Bahnen 1,808,746 (1865: 1,598,729), die Gepäck- und Güterwagen 27,478,783 Achsmeilen (1865: 27,863,346) durchlaufen. Auf der Oberschlesischen und Breslau-Posener Bahn zusammen wurden überhaupt 27,058,113 Wagenachsmeilen gefördert (1865: 27,083,922). **Locomotiven** waren 152 im Bestande, darunter 6 Rangirmaschinen. Von denselben sind 424,818 Nutzmeilen zurückgelegt. Jede der 122 während des ganzen Jahres im Dienst gewesenen Maschinen durchlief durchschnittlich 2917 Nutzmeilen und 4308 Locomotivmeilen. Die größte **Meilenzahl**, welche eine Locomotive zurückgelegt, war 6161. Die Kosten der Zugkraft betrugen für die Nutzmeile 1 Thlr. 1 Sgr. 5,9 Pf. (1865: 27 Sgr. 9,8 Pf.).

Der Fuhrpark der Stargard-Posener Bahn bestand aus 46 Personenwagen mit 2525 Plätzen, 13 Gepäckwagen mit 2762 Ctr. Ladefähigkeit, 387 Güterwagen mit 72 196 Ctr. Ladefähigkeit und 26 Arbeitswagen mit 2175 Ctr. Ladefähigkeit. Von den im Bestande befindlichen 30 Locomotiven haben nur 28 Dienste geleistet und überhaupt 77,027 Nutzmeilen zurückgelegt; eine jede derselben durchlief durchschnittlich 2750 Nutz- und 4027 Locomotivmeilen. Die Kosten der Zugkraft betrugen 1 Thlr. 10 Sgr. 9,15 Pf. (1865: 1 Thlr. 10 Sgr. 5,97 Pf.).

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. — Ctr., pr. August 58 bis 57½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 54 Thlr. Br., September-October 52¾ Thlr. bezahlt, 52 Thlr. Gld., October-November 50 Thlr. Br., November-Dezember 49¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 49¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 57 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. August 10¾ Thlr. bezahlt, August-September 10¾ Thlr. Br., September-October 10¾ Thlr. bezahlt und Gld., 10⅚ Thlr. Br., October-November 10 11/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 11 Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 11½ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 22½ Thlr. Br., 21⅚ Thlr. Gld., pr. August 21⅓ Thlr. bezahlt, August-September 20⅚ Thlr. Gld., 20⅚ Thlr. Br., September-October 19½ Thlr. bezahlt u. Gld., October-November 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 17 Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

[**Pneumatische Telegraphie**] „Les Mondes" berichten über die neue Construction der „pneumatischen Communication der Börse und des Grand Hotel zu Paris" Folgendes:

„Anstatt der Anwendung von Luftpumpen, wie dies für solche Zwecke in London (auch in Berlin) geschieht, hat der Telegraphen-Ingenieur **Baron** in der letzten Zeit eine ausreichende und nicht kostspielige Kraft zur Benutzung gebracht; durch das Reservoir der Stadt Paris zugeführte Wasser, dessen Steighöhe noch mehr als 15 Meter beträgt, wird nämlich in eigenen Behältern die Luft comprimirt, so daß hierdurch die nothwendige Quelle der bewegenden Kraft erzeugt wird. Zu dem Ende benutzt man 3 Kufen aus Eisenblech, jede von 4,500 Liter Inhalt, von welchen die erste das Wasser empfängt, durch dessen Druck die Luft in den beiden andern comprimirt wird. Durch einen großen Hahn gelangt das Wasser aus den unterirdischen Leitungen in den ersten Behälter, und in demselben Maße, in welchem dieser sich anfüllt, wird die Luft durch Verbindungsröhren in die beiden andern Behälter hineingedrückt; der Rücktritt der Luft wird durch ein an der gemeinschaftlichen Ausgangsstelle der beiden zu den Luftbehältern führenden Röhren eingesetztes Ventil gehindert. Ist nun die erste Kufe ganz mit Wasser gefüllt, also die vorher in derselben vorhanden gewesene Luft in die beiden andern Kufen gepreßt worden, so kann man dieselbe, wenn die mit ihr verbundenen Wasserstandszeiger das eingetretene Füllen anzeigen, zunächst entleeren und gleichzeitig dafür wieder mit Luft anfüllen. Wird nämlich ein zweiter Hahn geöffnet und gleichzeitig ein an ihrem Deckel angebrachtes und von außen nach innen sich öffnendes Ventil gelüftet, so wird dieser Zweck erreicht, denn durch jenen Hahn kann das Wasser nicht ausfließen, während dafür ein gleiches Volumen Luft durch die Ventilöffnung in die erste Kufe einströmen kann. Wird hierauf letztere zum zweiten Male mit Wasser angefüllt und hierdurch die Luft in den beiden andern Behältern comprimirt, so kann durch Benutzung der letzteren eine Kraftquelle von beiläufig 2 Atmosphären erhalten werden. — Die beiden Bureaux sind unter sich durch eine Röhre von Gußeisen verbunden, deren Länge beiläufig 1060 Meter beträgt und die einen innern Durchmesser von 65 Millimetern hat; sie mündet auf beiden Seiten in eine hermetisch geschlossene Kammer, welche an einer Klappe den Depeschen-Kolben einzusetzen oder herauszunehmen gestattet. Letzterer besteht in einem kleinen hohlen Cylinder aus Messing von 14 Centimeter Länge; derselbe ist an einem Ende verschlossen, am andern aber mit einem Deckel versehen, welcher blos geöffnet wird, wenn die im Kolben befindlichen Depeschen herausgenommen oder neue eingesetzt werden sollen; es können etwa 40 Depeschen unter vorgeschriebenem Verbande in den Kolben gebracht werden. Das luftdichte Anschließen des letzteren an die Wände des Communicationsrohres wird dadurch bewerkstelligt, daß derselbe an seinem geschlossenen Ende gegliedert ist. Es ist natürlich dafür gesorgt, daß, während der Kolben auf der Reise sich befindet, an der Kammer der Empfangsstation die Luft aus dem Leitungsrohre ausströmen, hingegen in die Kammer der absendenden Station die comprimirte Luft einströmen kann. — Vor dem Absenden der Depeschen wird die Empfangsstation mittelst eines electromagnetischen Läutewerkes hiervon in Kenntniß gesetzt, und die hat sodann den Aufruf zu quittiren. Wird der Depeschen-Kolben in gehöriger Weise in die Leitungsröhre eingesetzt und hierauf der luftdichte Verschluß, sowie die Communication der mit comprimirter Luft gefüllten Cylinder mit der Kammer und dem Communicationsrohre hergestellt, so wird der Kolben rasch fortgetrieben und legt sodann seinen Weg innerhalb 60 bis 80 Secunden zurück. Durch den Lärm, welchen er bei seiner Ankunft hervorbringt, wird der expedirende Beamte schon auf das Eintreffen von Depeschen aufmerksam gemacht. — Dieser Depeschenverkehr erfordert nur wenig Zeit und Kostenaufwand und es handelt sich dabei also hauptsächlich nur um die erste sachgemäße Anlage. Zum Füllen der ersten Kufe sind beiläufig drei Minuten nothwendig, während der Depeschencylinder kaum 2 Minuten zum Zurücklegen seines Weges bedarf, da aber, während an der einen Station das Füllen der beiden Luftbehälter stattfindet, die andere Station gleichzeitig ihre Depeschen befördern kann, so könnte man innerhalb 5 Minuten den Hin- und Hergang des Depeschen-Kolben ausführen lassen. Abgesehen davon, daß nicht für jede Sendung der oben angegebene volle Druck nothwendig ist und daß ferner das vorher schon benützte Wasser auch von Neuem nutzbar gemacht werden kann, so betragen die Ausgaben zum einmaligen Füllen der ersten Kufe 21 Centimes. — Das eben besprochene, sehr einfache Communications-System kann von wesentlichen Folgen werden, wenn das in Aussicht genommene unterirdische Netz von Paris vollständig durchgeführt werden soll."

Berlin, 7. August. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] In letzter Woche war das Geschäft etwas lebhafter, Preise blieben indeß ziemlich unverändert. Kupfer. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn unverändert. Banca-Zinn 32½ bis 33¼ Thlr., Lamm-Zinn 31½ bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink, letzte Preise. W. H.-Marke 6⅔ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 16 Sgr. bis 6 Thlr. 18 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Oberschlesisches mehr gefragt, aber wenig zu beschaffen. Zu notiren 6⅔ Thlr., Goslarer 6⅔ Thlr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen ruhig bei unveränderten Notirungen. M. N. Warrants 53 Sh., Gartsherrie I. 62 Sh., Coltneß I. 62 Sh., Langloan I. 54 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 46 bis 49 Sgr., auf Lieferung 45¾ bis 47¾ Sgr., englisches vom Lager 43 Sgr., auf Lieferung 41 bis 42 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅚ bis 3¼ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 48 bis 50 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks wenig Geschäft. Englische Stückkohlen 18 bis 20 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19½ Thlr. Englischer Coaks 17 bis 19 Thlr. pr. Last.

Nürnberg, 6. August. [Hopfen.] Mit dem Eintritt einer milderen Witterung sind auch aus den meisten Productionsbezirken des Continents günstigere Berichte über die bevorstehenden Ernteaussichten eingegangen. Was das Geschäft am hiesigen Platze betrifft, so dauert die Nachfrage nach altem Hopfen fort; die Lager desselben sind gänzlich geräumt, und auch 1866er Vorräthe, deren Preise um 5 Fl. stiegen, sind so gering, wie es in den früheren Jahren nur selten der Fall war.

[Verlorene Effecten.] Es sind folgende dem Berliner Postamt zur Beförderung übergebene Warschau-Bromberger Eisenbahn-Actien verloren gegangen: à 500 Rubel Nr. 1710 2349—51 2870 3692 4823 5065—68 7401 7437 8626; à 100 Rubel Nr. 1953—69 1974—76 1978—82 2537 2590 3289—91 5995 6006 6786—88 6790—91 8292 9323—27 10473 10959 16759.

Die preußischen 3½ pCt. Staatsschuldscheine Nr. 28,954 bis 57 à 25 Thlr. nebst mehreren anderen Staats-Obligationen, deren Nummern jedoch nicht angegeben werden können, sind dem Eigenthümer abhanden gekommen.

[Gegen Londoner Schwindeleien] ist nachstehender Erlaß ergangen: „Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist es zur Kenntniß des königl. General-Consulats in London gelangt, daß dortige Schwindler unter dem Namen „C. Davis 10 Poultry Post Office City" an unerfahrene Leute in Deutschland Briefe adressiren, in welchen denselben mitgetheilt wird, daß Pakete mit Werthpapieren von New-York und anderwärts in London eingetroffen seien, welche gegen Entrichtung der darauf haftenden Spesen bei der Firma Davis in Empfang genommen werden könnten. Nach der Mittheilung des General-Consuls haben sich auch aus dem Herzogthum Holstein verschiedene Personen verleiten lassen, Geld an die genannte Firma einzusenden, ohne dafür die in Aussicht gestellten Pakete mit Werthpapieren zu erhalten. Indem die Regierung Vorstehendes zur Warnung vor diesen und ähnlichen Schwindlern hiermittelst zur öffentlichen Kunde bringt, ergeht zugleich an diejenigen Personen des Herzogthums, welche sich von der Firma C. Davis oder vielleicht von einer andern in der bezeichneten Weise haben täuschen lassen, die Aufforderung, behufs Ermittelung des Schwindlers die Regierung mit näheren Angaben über den betreffenden Fall, wenn thunlich unter Anschließung der von der mehrgedachten Firma an sie gerichteten Briefe zu versehen. Kiel, 15. Juli 1867. Königliche Regierung für Holstein."

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn H. B. in **Königshütte**: Das Eingesandte kann selbstverständlich nur gegen Erstattung der Insertions- und Porto-Kosten abgedruckt werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. August. Dem Vernehmen nach wird im Ackerbau-Ministerium eine Generalcommission für die Provinz Hannover eingerichtet.

Dr. Lindner, Redacteur der „Vossischen Zeitung", ist gestorben. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Groß-Glogau, 9. Aug. Die heute abgehaltene Kreistags Versammlung hat jede Beihilfe zur unentgeltlichen Hergabe des Terrains zum Bau der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn abgelehnt. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Berlin, 9. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Die Regierung beabsichtigt zur Ausführung der Bahnstrecken Waldenburg-Wildenschwert und Landeshut-Schwadowitz auf's Schleunigste die erforderlichen vorbereitenden Schritte zu thun. (Wolff's T. B.)

Wien, 9. August. Die „Abendpost" bringt ein Telegramm von der kaiserlichen Botschaft in Rom, welches meldet: Die Königin Maria Theresia, Wittwe des Königs Ferdinand II. von Neapel, ist gestern Abend in Albano an der Cholera gestorben. Die Prinzessin Pia und der Graf Caltagirone sind von der gleichen Krankheit befallen. Der Prinz befindet sich auf dem Besserungswege. Die „Abendpost" bezeichnet ferner die Nachricht mehrerer Wiener Blätter, daß bei Krakau ein militärisches Lager unter dem Befehl des Erzherzogs Albrecht concentrirt werde, ihrem vollen Inhalte nach als Erfindung.

Die „Wiener Correspondenz" meldet: Der kaiserliche Botschafter Frhr. v. Hübner ist auf geschehene Berufung direct von Rom nach Wien gekommen. Wie es heißt, treten die kaiserlichen Gesandten in Brüssel und in der Schweiz, Baron Hügel und Baron Menßhongen, in den Ruhestand. Der bisherige kaiserliche Gesandte in Madrid, Graf Crivelli, ist angeblich für Brüssel bestimmt. Die schweizerische Gesandtenstelle wird vorläufig durch einen Geschäftsträger versehen. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 9. August. Der „Moniteur belge" bringt ein Decret, welches eine außerordentliche Kammersession auf den 7. September einberuft. (Wolff's T. B.)

Newyork, 9. August. Johnston ersuchte Stanton, zurückzutreten, Letzterer refüsirte. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141⅚. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 91⅚. Kosel-Oderberg 62. Galizier 89. Köln-Minden 139¼. Lombarden 99¾. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91⅚. Oberschl. Litt. A. 190⅚. Oesterr. Staatsbahn 125½. Oppeln-Tarnowitz 71½. Rheinische 116. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 80. Minerva 31. Oesterreich Credit-Actien 73⅚. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54⅚. Silber-Anleihe 62 B. 1860er Loose 69⅚. 1864er Loose 42½ B. Ital. Anleihe 49¾. Amerikan. Anleihe 78¼. Russ. 1866er Anleihe 94. Russ. Banknoten 83⅚. Oesterr. Banknoten 80¾. Hamburg 2 Monate — —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 80⅚. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63. Polnische Pfandbriefe 58⅚. Baierische Prämien-Anleihe 99 B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 92½. Schles. Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 88. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾ B. — Fest, still. Amerikaner, Franzosen belebt.

Berlin, 9. August. [Bank-Status.] Baarvorrath 92,887,000. Papiergeld 1,764,000. Portefeuille 60,004,000. Lombardbestände 12,586,000. Staatspapiere 17,365,000. Notenumlauf 130,290,000. Depositen 20,066,000. Guthaben 5,350,000.

Wien, 9. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57. 10. National-Anl. 68 —. 1860er Loose 86, 10. 1864er Loose 78 20. Credit-Actien 182, 20. Nordbahn 169, 25. Galizier 222, 25. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 232 70. Lomb. Eisenbahn 186 25. London 126 20. **Paris** 50, 20. Hamburg 93, 25. Kassenscheine 186, —. Napoleonsd'or 10, 9.

New-York, 8. August. Wechsel auf London 109⅚. Gold-Agio 40⅚. Bonds 114. Illinois 119. Erie 68¼. Baumwolle 28⅚. Petroleum 29.

Berlin, 9. August. **Roggen**: fester. August 61⅚, Sept.-October 57⅚, Nov.-Dezbr. 53⅚, April-Mai 53. — **Rüböl**: fest. Septbr.-Octbr. 11⅚, April-Mai 11¼. — **Spiritus**: behauptet. August 22¼, Sept.-Oct. 21¼, Nov.-Dezbr. 17⅚, April-Mai 17⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 9. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** fester, pro Aug. 98. Sept.-Oct. 81. Oct.-Nov. . — **Roggen** fester, pro Aug. 64½. Septbr.-Oct. 57¾. Oct.-Nov. 55. — **Rüböl** matt, pro Aug. 11¼. Sept.-Oct 11⅚. — **Spiritus** behauptet, pro Aug. 21¾ Sept.-Oct. 20⅚. Oct.-Nov. 18⅚.

Inserate.

B. Die internationale Jury der allgemeinen Ausstellung in Paris hat Herrn Tahan die goldene Medaille für seine in der Exposition (Gruppe III. Klasse 26) ausgestellten Erzeugnisse zuerkannt.

Die Magazine Tahan's sind in Paris rühmlichst bekannt. Die Spaziergänger der Boulevards gehen nicht vorüber, ohne anzuhalten, um die darin ausgestellten neuesten Sachen in Augenschein zu nehmen, welche man stets sicher ist daselbst zu finden. Die kleinen Möbel, Damen-Bureaux &c. werden als passendes Hochzeitsgeschenk sehr verlangt und das reichhaltige Lager in eleganten Kistchen und kleinen Etagère-Gegenständen in Bronze bietet eine unerschöpfliche Auswahl für alle Arten Geschenke.

Die Fremden sind sicher, in den Magazinen Tahan's alle jene eleganten, Pariser Geschmack so charakterisirenden Phantasie-Gegenstände zu finden, welche vorzugsweise geeignet sind, als Andenken an den Besuch der Weltausstellung von 1867 mitgenommen zu werden. [953]

[1417] **Clavier-Institut.**

Mitte August und Anfang September beginnen neue Curse. Sprechstunden: 11—1 Uhr. **G. Adolph**, Albrechtsstr. 13.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 31

Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20

—n. Herr **Louis Stangen**, der bekannte Arrangeur der Orientreisen, ist soeben aus Paris, woselbst er seit dem Monat Mai dieses Jahres sich aufgehalten hat und bereits zwei Gesellschaften dort leitete, zurückgekehrt und wird in diesen Tagen seine

dritte Gesellschaftsreise nach Paris

zu bedeutend **ermäßigtem** Preise mit ganz neuem vergrößertem Programme veröffentlichen. — Die Gesellschaftsreisen des Herrn **Louis Stangen** sind nicht zu verwechseln mit den Reisen von Carl Stangen (Postbeamter) in Berlin.

Herr **Louis Stangen**, der bereits 4mal den Orient bereist hat, wird in Paris die Reisegesellschaft selbst durch die orientalische Abtheilung in der **Welt-Industrie-Ausstellung** begleiten. [3304] J. G. Tauch.

Allen Verwandten und Freunden empfehlen sich auf diesem Wege als Verlobte:
Louise Ingendorff,
Wilhelm Ulbert. [3305]
Dresden und Hannover, den 5. August 1867.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde unter Gottes gnädigem Beistande meine geliebte Frau **Valesca** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Diese Anzeige statt besonderer Meldung. [3307]
Weisholz, den 8. August 1867.
Leonhard Lebfeldt.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach langen Leiden entschlief am 8. d. M., Nachmittag 5¾ Uhr, unser lieber Gatte und Vater der königl. Materialien-Verwalter Herr **Carl Scholz**. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an: [1487]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. August 1867.
Beerdigung: Sonntag Früh 11 Uhr auf den großen Kirchhof.

Todes-Anzeige. [1485]
Freunden und Verwandten bringen wir die erschütternde Nachricht, daß unser guter Bruder und Schwager, der als ord. Lehrer an die hiesige Realschule a. Zw. berufene Rector Dr. **Adolph Plikke** in Hechingen, beim Begleiten eines Freundes zur Post daselbst in der Nacht zum 6. d. M. so verunglückte, daß sein Hinscheiden sofort erfolgte. Ihn beweinen seine liebe Frau **Sophie**, geb. **Klapper**, und vier unmündige Kinder.
Marie Nadbyl, geb. **Plikke**.
Nadbyl, k. Universitäts-Secretär.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 10. August. Bei erhöhten Preisen. **Benefiz** und 6 Gastspiel des Frl. **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Galathee."** Komisch mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Suppé. (Galathee, Frl. Fischer.) Vorher: **„Nichte und Tante."** Lustspiel in 1 Akt von C. Görner. **„Ein alter Commis, oder: Zwei Flaschen Jaquesson."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und H. Salingré. Musik von R. Bial.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [929] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.
Heute: [813]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner**.
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [882]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer**.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Eichen-Park in Pöpelwitz.
Heute Sonnabend [1480]
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog**.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Königsschießen
in Canth: Sonntag, den 11ten, und Montag, den 12. August.
Es ladet alle Schießfreunde hiermit ergebenst ein: **E. Ruppelt.**
Canth, den 7. August 1867. [1435]

Danksagung.
Für den unserer Kasse überwiesenen Reinertrag von 81 Thalern der am 2 August d. J. durch Herrn **Eugen von Blum** unter künstlerischer Mitwirkung von Frau Dr. **Clara Block** aus **Berlin**, Fräulein **Adelma Harry**, ersten Sängerin des Stadttheaters zu **Hamburg**, Herrn **Alexander Liebe**, kaiserlichem Hofschauspieler aus **Petersburg** und Herrn Cantor **Jung** aus **Brieg** veranstalteten **Soirée musicale**, sagen wir den Betheiligten und den Förderern des patriotischen Zweckes unsern wärmsten Dank. [957]
Warmbrunn, den 8. August 1867.
Das Comite des Militär-Curhauses zu Warmbrunn.
G. Buchholtz.
Borowski, Inspector.

Brauerei zur Grüneiche,
Neuscheſtraße Nr. 7.
Heute Sonnabend:
Erstes Wurst-Abendbrot,
Früh von 10 Uhr ab Wellwurst.
Es ladet freundlichst ein: [1486]
August Scholz, Restaurateur.



Vorläufige Anzeige.
Extra-Zug
von **Morgenroth** nach **Krakau** und **Wieliczka**, und zurück.

Wir bringen hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir am **18. August 1867** bei einer Betheiligung von mindestens 200 Personen, vom Bahnhof **Morgenroth** aus, einen Extrazug nach **Krakau** und **Wieliczka zu ermäßigten Fahrpreisen** ablassen.

Indem wir im Allgemeinen unsere Einladung zur Betheiligung an demselben ergehen lassen, machen wir insbesondere Vereine &c. auf diese Excursion aufmerksam, da an diesem Tage aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich **großartige Festlichkeiten und Illuminationen in Krakau und Wieliczka** stattfinden.

Für Logis, Comfort und Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten wird unsererseits Sorge getragen und **das Nähere in den nächsten Tagen** veröffentlicht werden. [966]

Königshütte, den 9. August 1867.
L. Berger. **A. Nalepa.**

Preußische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundcapital: Eine Million Thlr. Pr. Cour.
Verwaltungsrath:
Hugo, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Durchlaucht. **Wilhelm**, Fürst zu Putbus, Durchlaucht. **Wilhelm Graf v. Kleist-Zuchow**, auf Zuchow. **Julius von Treskow**, Ritterguts-Besitzer auf Grocholin. **Herrmann Henckel**, Bank-Director in Berlin.

Versicherungen gegen den Schaden durch Brand, Blitzschlag, Explosion auf Gebäude, Mobilien, Waarenläger, Feldfrüchte — letztere auch in Schobern — Vieh &c. in Städten und auf dem Lande, werden zu **festen, billigen** Prämien abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilen gern und nehmen Anträge entgegen:
Breslau, den 12. Juli 1867. [579]
Ruffer & Co.,
General-Agentur für die Provinz Schlesien.

Thierschau.

Der **Rybniker** landwirthschaftliche Verein wird **Mittwoch, den 18. September 1867, Mittag 1 Uhr**, eine **Thierschau**, verbunden mit einer **Ausstellung, Prämiirung** und **Verloosung** von Erzeugnissen des **Acker- und Wiesenbaues**, der **Viehzucht**, des **Gartenbaues**, der **landwirthschaftlichen Gewerbe** von **Maschinen** und **Werkzeugen** aller Art, in der Nähe des **Bahnhofes Rybnik** veranstalten. [963]

Wir erlauben uns, das geehrte landwirthschaftliche Publikum vorläufig davon in Kenntniß zu setzen und verbinden damit die Bitte, gedachtes Fest mit schauwürdigen **Thieren, Maschinen, Ackergeräthen** &c. beschicken zu wollen.

Das Nähere werden die später auszugebenden Programme mittheilen.
Rybnik, den 4. August 1867.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
Bogenhard.

Möbel, Schmuck-Koffer, Etagère-Gegenstände.

Goldene Medaille der Welt-Ausstellung 1867.

Tahan,

Kaiserlicher Hoflieferant.
Rue de la Paix, au Coin du Boulevard
Paris.

Kleine Möbel: Arbeits-, Blumen- und Schreibtische, Betpulte, Etagères.
Schmuck-Koffer in Holz, Email, Porzellan.
Kästchen für Handschuhe, Parfümerien, Spiele und Cigarren.
Liqueurs-Kästchen (caves) in Holz, Krystall und Bronce gefaßt.
Reise-Necessaires in Holz-Koffer und in Saffian-Säcken.
Damen-Pulte, Schreibmappen, Dintenzeuge in Holz und Bronce. [253]
Kleine Bronce-Waaren: Figuren, Thier-Gruppen u. s. w.
Blumen-Vasen in Krystall, Marmor, Email, Fayence mit Holz und Bronce gefaßt.

Einrahmung von Erinnerungs- und Kunst-Gegenständen.

Dampfschiffs-Verbindungen.

Zwischen **Stettin** und
Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig **wöchentliche** Verbindungen. [126] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Meyers Reisebücher — Redaction Berlepsch für 1867. [124]
Führer: Rhein — Schweiz — Thüringen — West-Deutschland — Paris.
Wegweiser: Harz — Thüringen — Schweiz. (In allen Buchhandlungen.)

Ein renommirtes Hôtel, in dem **grössten** und **industriereichsten Orte** hiesigen Kreises belegen, bestehend aus grossartigen **guten Gebäuden, Tanzsaal, Gartenanlagen etc.** mit **wirklich schwungvollem Geschäftsbetriebe** bin ich zu verkaufen beauftragt. Der jährliche sichere Umsatz: im **ordin. Ausschank 5000 Thlr.**, in der **feinen Restauration** excl. Abonnements **4000 Thlr.**, im **Waaren-Geschäft 12,000 Thlr.**, kann glaubwürdig nachgewiesen werden. Ausserdem sind noch **Mieths-** und andere **Erträge** vorhanden. **Preis:** 20 mille, bei 4—5 mille sofortiger Anzahlung. — Näheres bei: [864]
L. Baender.
Assecuranz - Hauptagent in **Beuthen OS.**

Bekanntmachung. [1896]
Ueber den Nachlaß des am 28. August 1866 hierselbst verstorbenen Referendarius a. D. **Dominicus Kessel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 6. November** d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache **in der auf den 16. November 1867**, Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 27. Juli 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1895] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 395 **Carl Richard Warmbrunn** zu Reichenbach in Schles. als Procurist des Kaufmanns **Eduard Lehmann** hier für dessen hier mit einer Zweig-Niederlassung zu Reichenbach in Schles. bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1042 eingetragene Firma **Ed. Lehmann** heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. August 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1894] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 203 die Firma **Hugo Wagler** zu Nieder-Wüste-Giersdorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Wagler** daselbst heute eingetragen worden.
Waldenburg, den 7. August 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1757] **Freiwillige Subhastation.**
Das zum Nachlasse des zu Karf verstorbenen Maurermeisters **Valentin Kuschnia** gehörige, daselbst belegene Grundstück unter Nr. 184 des Hypothekenbuchs von Miechowitz soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termin den
3. October d. J., von Vorm. 10 Uhr ab, hier an ordentlicher Gerichtsstelle und zwar vor dem Kreisrichter **Fuchs**, Terminszimmer Nr. 4 der II. Abtheilung, meistbietend verkauft werden. — Sowohl die Taxe als auch der neueste Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen sind in unserem Büreau D. während der Amtsstunden einzusehen.
Beuthen OS., den 12. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Holzverkauf.
Dreihundert Klaftern Kullenholz, zum Verkohlen besonders geeignet, stehen hier zum Verkauf und können sofort übernommen werden.
Sohrau OS., den 6. August 1867.
Der Magistrat. [1897]

Der Theerbestand hiesiger Gasanstalt, circa 250 Tonnen, soll bestbietend veräußert werden. Offerten auf das ganze Quantum wie auf Theile desselben werden im Büreau der Anstalt angenommen. [1885]
Liegnitz, den 6. August 1867.
Die Direction der städtischen Gasanstalt.

Maculatur-Auction.
Montag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude
119¼ Ctnr. cassirte Acten,
von denen jedoch 32¼ Ctnr. zum Einstampfen bestimmt sind, versteigert werden. [961]
Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Große Oelgemälde-Auction.
Mittwoch, den 14. August d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctionslocal:
ca. 50 Stück höchst feine Salon-Oelgemälde, als: Landschaften, See- und Thierstücke und Genrebilder, in den elegantesten, reich vergoldeten Rahmen meistbietend versteigern. [965]
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

40,000 Auflage!
Für die Beilage des **„Kladderadatsch"** werden Inserate angenommen [969]
im **Haupt-Annahme-Bureau** von
Rudolf Mosse, Zeit.-Annoncen-Exped., Berlin, Friedrichsstr.

Schweidnitzer Lagerbier von Januscheck
in ausgezeichneter Güte,
auch **Weißbier**, à Flasche 1 Sgr. 6 Pf.,
und **Schmalbier**, à Flasche 1 Sgr.,
empfiehlt:
Wilhelm Hartrumpf,
Brauerei zur Alten Münze
(Alte Sandstraße Nr. 1). [1354]

Das Dom. **Netsche** bei Oels verkauft zur Saat **Correns-, Johannis-** und **schwedischen Schilf-Roggen.** Preis pro Scheffel 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Abholungstage. [3301]

Ein Landwirth in den 30er Jahren, Besitzer eines Gutes, sucht auf diesem Wege, da er unter der Damenwelt wenig bekannt, eine Frau. Fräuleins oder junge Wittwen ohne Anhang, bei einem Vermögen nicht unter 15 mille, von angenehmem Aeußeren, gebildeter Gemüthlichkeit, heiterem und wirthschaftlichem Sinn, welche geneigt wären, auf Dieses zu reflectiren, wollen vertrauensvoll in der Expedition der **Schlesischen Zeitung** unter Chiffre A. H. 500 bis zum 25. August d. J. ihre Adressen niederlegen. Photographien erbeten unter Zusicherung der Rücksendung.

Ein Beamter in den mittleren Jahren, Wittwer, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege **eine Lebensgefährtin.** Mädchen oder Wittwen in den 20er Jahren mit einigen hundert Thalern Vermögen, welche gesonnen sind, auf dies Gesuch einzugehen, wollen vertrauungsvoll ihre werthe Adresse nebst Photographie bis zum 20. d. M. poste restante Cosel unter Chiffre V. V. 31 einsenden. Verschwiegenheit selbstverständlich.

Inniger Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.
An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem eiterigem Auswurfe und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten mit fortwährendem quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt, endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Curen des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden Herrn Dr. **Neumann** gegen diese Krankheit, ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Cur von vier Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden; es ist mir daher Bedürfniß, diesem edlen Mann hiermit öffentlich meinen herzlichen Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird. [956]
Lehrer Köbsch in Seerbersdorf.

Donnerstag den 15. August, Früh 6 Uhr,
geht der Extrazug
von **Breslau** nach **Berlin, Hamburg** und **Helgoland.** Billets nebst Programmen sind noch bis 12. August im **Stangen'schen Annoncen-Büreau**, Carlsstr. 28 zu haben. [962]

---

3 Thaler Belohnung
dem Wiederbringer eines am 24sten v. Mts. auf dem Bahnhofe Ratibor vergessenen Reisekoffers. Anzeigen an P. R. Sohrau OS. poste restante. [1452]

Patschkau.
Allen Reisenden können die Unterzeichneten das Gasthaus „zum schwarzen Adler" in Patschkau in allen Beziehungen auf das Vorzüglichste empfehlen. [3285]
Albert von Aulock.
F. W. Rüdiger aus Köln.
Leop. Worbis, Fabrikenbesitzer.

Capital-Gesuch.
Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht einen Associé zu einem rentablen Geschäft mit circa 6 bis 8000 Thlr. Das Capital ist hypothekarisch gesichert; auch wird derselbe ohne Geschäftsbetheiligung zum besten Zinsfuß angenommen. Offerten bitte man unter A. F. & S. in der Expedition des „Landwirths", Schweidnitzerstraße 47 niederzulegen. [3197]

Wir beabsichtigen, das hierselbst am Ringe sub Nr. 147 belegene Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude, zu jedem Geschäft sich eignend, aus freier Hand zu verkaufen.
Das Grundstück kann jeden Tag in Augenschein genommen werden und sind wir jederzeit bereit, über die Verkaufs-Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [3300]
Reichenbach in Schl., im August 1867.
Die Kaufleute
A. Clauß. Gustav Einem.

Ein Warschauer 2. Gilde-Kaufmann,
der sein eigenes Geschäft im Russischen wie im Königreiche Polen ziemlich ausgebreitet fortführt, sucht verschiedene Agenturen von Waaren, Maschinen &c. Derselbe übernimmt verschiedene Einkäufe von russischen rohen Producten, wie z. B. Hanf, Lein, Leder, Wolle &c. und ertheilt auf Verlangen wöchentliche Berichte. [3231]
Adressen beliebe man sub E. Z. 72 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Meßvermiethung in Frankfurt a. O.
Richtstraße Nr. 60 zu Frankfurt a. O. ist die Bel-Etage, aus 3 großen Zimmern und Zubehör bestehend, im Ganzen oder getheilt, als Meß-Verkaufslocal anderweitig zu vermiethen. Das Nähere beim Schmiedemeister **Pischning** daselbst. [3289]

Bei uns vielfach gehaltene Anfragen veranlassen uns zu der Erklärung, dass bei dem zeitigen Wasserstande, wie überhaupt seit dem 24. Juli a. c., Dampfschiffe nicht nach Breslau aufzufliessen vermögen und haben wir daher

Schleppkähne nach Breslau

nicht in Ladung liegen. [893]

Stettin, den 5. August 1867.

Die Direction
der Stettiner Dampfschleppschifffahrts-Actien-Gesellschaft.

1867er Mineral-Brunnen.

Von der jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natron-Quelle Krankenheil zu Tölz in Ober-Baiern empfing ich neuerdings frische Sendungen [496]

Mineralwässer, sowie des daraus erzeugten Quellsalzes und Quellsalzseifen.

Außerdem erhalte ich in ununterbrochener Zusendung direct von den Quellen:

Kissinger Rakoczy, Emser Kränchen und **Kesselbrunn, Homburger** und **Kreuznacher Elisabethbrunn, Pyrmonter, Wildunger, Selter, Fachinger, Roisdorfer, Weilbacher, Schwalbacher, Paderborner, Inselbad, Lippspringer, Spaa** und **Vichy Brunnen, Adelheidsquelle, Gleichenberger, Iwoniczer, Szczawnicaer, Krynicaer, Karlsbader Sprudel-, Schloß-, Mühl-, Theresien-** und **Marktbrunnen, Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunn, Eger Salzquelle, Franzensbrunn** und **Wiesenquelle, Biliner Sauerbrunn, Kissinger, Püllnaer, Saidschützer** und **Friedrichshaller Bitterwasser, Jastrzember** und **Goczalkowitzer Trinksoole**, wie alle sonstigen **schlesischen** und im Handel vorkommenden Mineralwässer.

Ich empfehle diese Gesundheitsbrunnen nebst **echtem Karlsbader** und **Marienbader Sprudelsalz, Biliner, Emser** und **Vichy-Pastillen**, sowie alle Arten **Mutterlaugen** und **Badesalze** nebst **Schwefelleber** und **Stahlkugeln**, sowie **Cudowaer Laab-Essenz** zur Molkenbereitung zum Wiederverkauf wie einzelnen Abgabe.

Analysen und Brunnenschriften, soweit diese die Quellen abgeben, werden gratis verabreicht.

Carl Friedr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Ecke d. Stockgasse

Vortheilhaftes Anerbieten.

In Warschau, Hauptstadt des Königreichs Polen, mit einer Bevölkerung von 260,000 Seelen, ist ein im schönsten Stadttheile (Alée de Belvedère) gelegenes **Garten-Etablissement**, wo die königlich preußische Musik-Kapelle unter Direction des Herrn Director Bilse während ihres mehrmaligen Aufenthalts musikalische Aufführungen mit dem größten Erfolge producirte, zu verkaufen oder zu verpachten.

Genanntes Etablissement, bekannt unter dem Namen „Schweizerthal", besteht aus einem massiv gebauten, mehrere Stockwerke hohen Wohnhause, mit einem großen Salon, ca. 1500 Personen fassend, geräumigem Nebensalon zur Einrichtung des Buffets nebst Küche, 6 Wohnungen, Keller zu 200 Faß, Eiskeller und vielen anderen wirthschaftlichen Einrichtungen.

Im Garten, dessen Grundfläche 60,000 Quadrat-Ellen Berliner Maß einnimmt, befindet sich eine Estrade für's Orchester, Altanen, Tische mit completter Einrichtung, wie dies in ähnlichen Etablissements erforderlich.

Haus und Garten sind mit Gas beleuchtet. Das „Schweizerthal" besteht in Warschau ohne jede Concurrenz und verspricht einem gewandten Unternehmer, sei es im Pacht- oder Kaufwege, die besten Resultate.

Während der musikalischen Aufführungen des Herrn Director Bilse erfreute sich das „Schweizerthal" eines täglichen Zuspruches von 4—500 Personen, und war das Entree bei gewöhnlichen Concerten 7½ Sgr., bei Symphonie-Aufführungen dagegen 10 Sgr. pro Person, folglich ein viel höheres, als dies im Auslande der Fall ist.

Der gegenwärtige Besitzer des „Schweizerthals" wäre bereit, ernsten Pachtreflectanten vom Fach mit allen möglichen Erleichterungen entgegenzukommen, um dieses in so schöner Lage befindliche Etablissement auf jenen Punkt der Eleganz zu bringen, wie dies im Auslande der Fall, wo die Concurrenz verhältnißmäßig eine viel stärkere ist. — Mit Antritt des kommenden Frühjahres beabsichtigt der Eigenthümer des „Schweizerthales" den ganzen Garten einer gründlichen Aenderung zu unterwerfen und alle erforderlichen Verschönerungen und Verbesserungen zu bewerkstelligen. [967]

Behufs näherer Mittheilung und Einsichtnahme des Situationsplanes wollen sich ernste Reflectanten franco an das Handlungshaus von **Hermann Kleinadel und Comp.** in Warschau wenden.

Zur Saat empfehle ich

besten Baierischen Wasser-Rüben-, großen engl. Turnips- und Knörich-Samen. [786]

Carl Fr. Keitsch Breslau, Kupferschmiede-Str. 25, Stockgassen-Ecke.

C. Schlickeysen in Berlin,



Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer, Wassergasse 17, empfiehlt seine **Ziegel-, Röhren-, Torf- u. Kohlen-Pressen**, zum Hand-, Pferde- und Dampf-Betrieb. Illustrirte Preis-Courants mit Nachweis von ca. 700 Käufern solcher Maschinen sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auf frankirte Anfragen zu beziehen. Erschienen bei J. Berggold in Berlin. Preis 10 Sgr. [235]

Die Maschinen stehen im preussischen Annex der grossen Ausstellung zu Paris täglich von 1—3 Uhr in Betrieb zur Ansicht und sind mit der br. Medaille prämiirt.

Ia. Chili-Salpeter,
Ia. echt Peru-Guano,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl,
roh u. dreifach concentr. Kalisalz

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,**
Oderstraße 7, eine Treppe,
[597] von Ende August in unserem eigenen Grundstücke, Kupferschmiedestr. 8.

Peru-Guano, Ged. feingem. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen unter specieller Garantie des Gehalts:

Kettler & Bartels,
[954] vorm. Ed. Winkler, Breslau, Ritterplatz 1.

Mühlen-Verkauf.

Eine im Grottkauer Kreise in guter Lage befindliche 3gängige Wassermühle ist aus freier Hand zu verkaufen. Gebäude sind massiv und in gutem Bauzustande, die Mühle ist nach neuester Construction eingerichtet. Dazu gehören ca. 36 Morgen bestes Acker- und Wiesenland. [958]

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Hr. Kaufmann **C. Langner** in Grottkau.

In meinem zu Langenbielau an der Chaussee und dem belebtesten Platze belegenen Hause, ist ein zu jedem kaufmännischen Geschäft sich eignender Verkaufsladen mit Manufactur-Geschäfts-Einrichtung entsprechenden anderen Räumlichkeiten und erforderlicher Wohnung sofort zu vermiethen. J. J. Schumann.

Haus-Verkauf.

In Frankenstein, ein Ringhaus am Markte, besten Platze der Stadt, ist für 5,600 Thlr. sofort zu verkaufen. Hypotheken 4,100 Thlr., Materialwerth 5,440 Thlr. und diesen versichert. Anzahlung 500 Thlr., das Uebrige nach Uebereinkommen. Enthält schönes helles Verkaufs-Local, Gasbeleuchtung, 8 Stuben, 4 Alkoven, Kochstuben, 2 Keller, Remisen und Hofraum. Gegenwärtig Commandite für Fleischwaaren im Laden, auch für jedes Verkaufs-Geschäft, Speise-Anstalt oder Restauration sich eignend. Auskunft darüber giebt Kaufmann Herr **Gustav Rasch** in Frankenstein. [3311]

Büttnerstraße Nr. 3
ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Näheres daselbst im 2. Stock. [1479]

Drahtnägel, geschm. Nägel, Rohrnägel, Platten und Roststäbe, Ofenthüren, Kochkasten, Bratkasten,
wie
alle Bauartikel
zu [970]
bekannt billigsten Fabrikpreisen.
Guttmann & Heisig,
Herrenstraße Nr. 26, Ecke Nikolaistraße.

Ger. Rheinlachs, ger. Spickflundern, ger. Aale, feinste holländische Voll-Heringe, Verones. Salami-Wurst, Roquefort-, Chester-, holländ. Süssmilch- und Eidamer Käse, Strassbgr. Gänseleber-Pasteten

empfehlen von **neuen Sendungen:**

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hoffnung.

Ein Ruhesitz.

In der von herrlichen Weinbergen und Obstgärten umgebenen Stadt Grünberg in Niederschlesien ist, für einen Pensionär sehr geeignet, ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Stallung, daran stoßendem großen Obst- und Gemüsegarten, unweit des Bahnhofs der Liegnitz-Rothenburger Eisenbahn zu verkaufen.

Näheres zu erfahren **Matthiasstraße 72**, eine Treppe, bei **König**. [955]

Ein junger thätiger Kaufmann in Hamburg, der bereits seit einer Reihe von Jahren im Zuckerfache arbeitet, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Zuckerfabriken jeglicher Art zu übernehmen. Die besten Referenzen können gegeben werden. Gef. Franco-Offerten sub J. S. 22 befördert das Annoncen-Bureau des Herrn Jacob Türkheim in Hamburg. [862]

Ein altes lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft mit Bair.-Bier-, Weinstube und Restauration verbunden ist, in einer Garnisonstadt unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter L. N. 8 an die Exped. der Bresl. Morgen-Ztg. [1390]

Ein wenig gebrauchter, ganz gedeckter
Omnibus-Wagen
ist wegen Ableben des Besitzers preiswürdig zu verkaufen im **Hotel zur Post** in Beuthen O.-Schl. [1475]

1867er Kirschsaft

offerirt billigst [922]
Alexander Cohn, Nikolaistraße Nr. 67.

Ausgefallene Frauenhaare,
so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gekauft Weidenstr. 8, 1 Tr.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit**. Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [1721]

Amerikan. Petroleum-Fässer,
bis 15. d. Mts. lieferbar, à 14½ Sgr. frei Einladeplatz, kauft:
[1483] **Isidor Leipziger.**

Die **gräfliche Kunstgärtnerei zu Koppitz,** Kreis Grottkau, verkauft dieses Jahr ungefähr

2 Centner Ananasfrüchte

zum Preise von 22 Sgr. pro Pfd. [3309]

Gesucht.

Ein im Fache des Taubstummenunterrichts tüchtig durchgebildeter **Lehrer**, welchem empfehlende Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit zur Seite stehen, wird mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlrn. für das Taubstummen-Institut in Braunschweig zu engagiren gesucht und nimmt der Provisor **E. Melchior** daselbst frankirte Offerten bis zum 1. September dieses Jahres entgegen. [876]

100 Thlr.

sichere Gratification werden demjenigen, sofort zahlbar, zugesichert, der einem gebildeten Manne von 38 Jahren, verheirathet, seit 20 Jahren Landwirth, verschiedene größere Güter bewirthschaftet hat und durch Verkauf seines Besitzthums unthätig geworden ist, eine landwirthschaftliche Administration oder eine ihm passende Stellung als Beamter &c., dem gute Empfehlungen zur Seite stehen (bei einem etwaigen Gehalt von 5—800 Thlr.) verschafft. Strengste Discretion Ehrensache. — Adressen beliebe man unter Z. 158 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Berlin, Friedrichsstr. 60 einzusenden. [968]

☞ Ein junger Mann, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht nach Beendigung seiner Militär-Dienstzeit eine Stelle als Commis in einem Productengeschäft oder als Expedient oder Magazinverwalter in einer Mühle oder einem andern Fabrik-Etablissement. Gef. Offerten sind an die Exped. der Bresl. Ztg. sub D. 88. zu adressiren. [3284]

Ein im Eisen-, Specerei-, Materialien- und Wein-Geschäft routinirter junger Mann, gesetzten Alters, der Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre A. B. D. 90 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3302]

Ein im Posamentier-, Wolle- und Kurzwaaren-Geschäft gut routinirter junger Mann, gegenwärtig noch activ, sucht in dieser oder ähnlicher Branche, hier oder auswärts, pro Michaeli d. J. ein Placement bei bescheidenen Ansprüchen. Adressen werden unter R. R. Nr. 21 poste restante Breslau erbeten. [1477]

Für ein hiesiges **Seiden-, Garn- und Band-Geschäft** wird per 1. October d. J. ein **tüchtiger Verkäufer** gesucht, der auch einige Kenntniß von den Büchern hat.

Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises beliebe man bis zum **12. d. M.** in der Exped. der Breslauer Ztg. sub A. B. 90 gef. niederzulegen. [959]

Ein Buchhalter,

der zugleich ein tüchtiger **Correspondent** sein muß, wird für ein hiesiges größeres Geschäft in Getreide- und Landesproducten gesucht.

Offerten werden unter H. H. 100 poste restante Breslau erbeten. [1481]

Für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros wird ein bestens empfohlener **Commis** israelitischer Confession und außerdem ein **Lehrling** gesucht unter Chiffer G. Nr. 1 Breslau.

☞ Mühlenfach. ☜

Ein Buchhalter, einer der größten Kunst-Mühlen Sachsens, der dem Ein- und Verkauf selbstständig vorsteht und mit der großen sächs. Kundschaft auf's Genaueste bekannt ist, wünscht sich zum 1. October d. J. zu verändern und werden geehrte Reflectanten höflichst ersucht, ihre Adresse sub E. S. Nr. 91 in der Exp. der Bresl. Ztg. gefälligst niederzulegen. [1482]

Ein militärfreier, **landwirthschaftl. Beamter**, der schon wiederholt größere Gütercomplexe selbstständig verwaltet und dem darüber die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder zum 1. October Stellung.

Näheres bei Herrn **J. Schlesinger** sen. in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 19. [1488]

Ein junger Mann in den zwanziger Jahren, unverheirathet und militärfrei, seit circa 7 Jahren auf einem größeren Gute als Rechnungsführer, Polizei-Verwalter &c. angestellt, sucht pro Michaelis d. J. ein anderes Engagement. Gefällige Offerten unter Angabe der Anstellungs- &c. Bedingungen beliebe man sub Chiffre P. P. poste restante Schweidnitz gefälligst franco einzusenden. [3247]

Für eine neu einzurichtende chemische Garnbleiche wird zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. October ein tüchtiger, praktisch und theoretisch erfahrener Werkführer gesucht. Bewerber, die ihre Brauchbarkeit durch empfehlenswerthe Zeugnisse nachweisen, können sich bei Unterzeichnetem schriftlich melden.

Reichenau bei Zittau. [3213]
Georg F. Plaetschke.

Das Dominium **Birawa** bei **Kandrzin** (Oberschlesien) sucht zum sofortigen Antritt oder spätestens 1. October einen unverheiratheten **ersten Beamten**, der polnischen Sprache mächtig. Auch wird zum 1. October ein Scholar angenommen. [3306]

Ein Lehrling

findet in meiner Buchbinderei zum 1. October oder früher ein Unterkommen bei **H. Clar**, Messergasse Nr. 18/19, nahe der Schmiedebr.

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** (mos.), Sohn rechtlicher Eltern und mit vollständiger Schulbildung versehen, zum sofortigen Antritt.

Sohrau OS., im August 1867. [3310]
A. Stern.

Die dritte
Köln. Domb. Geld-Lotterie
enthält Hauptgewinne von 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlrn. und eine beträchtliche Anzahl Gewinne von 500 Thlr. abwärts bis 20 Thlr. [831]

Original-Loose à 1 Thlr zu dieser **überall und in allen Ständen beliebten Lotterie sind** zu beziehen durch

Schlesinger's Haupt-Agentur,
Breslau, Ring 4.

8. u. 9. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''82	331'''35	331'''26
Luftwärme	+ 14,3	+ 12,3	+ 18,0
Thaupunkt	+ 8,2	+ 8,3	+ 8,8
Dunstsättigung	61pCt.	73pCt.	48pCt.
Wind	SW 1	W 1	W 1
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,2

Breslauer Börse vom 9. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe.	4½	98¼ B.
do. do.	4	89¾ G.
St.-Schldsch.	3½	83⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ G.
do. Lit. A.	4	93 7/12 B. 93 1/12 G.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B. 92⅔ G.
do. Rentenb.	4	92 B.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94⅛ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ G.
do. do.	4	87⅜ B.
do. do.	4½	94¾ B.
do do.	4½	93¾ G.

Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110⅔ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅛ B. 83⅝ G.
Oest. Währ.		81⅛ B. 80⅔ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	134½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	190½-¼ bz. B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	71⅝ bz.
Wilh.-Bahn	4	61¾ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78 bz. B.
Ital. Anleihe.	5	49½ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48⅝ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55 B.
do. 60er Loose	5	69⅜ B.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	98½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit.	5	73¼-73 bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅜ bz.
do. 250 fl	2M	142½ bz.
Hambrg. 300 M	kS	151⅝ G.
do. 300 M	2M	150⅝ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.23⅝ B.
Paris 300 Frcs.	2M	80 1/12 bz. G.
Wien 150 fl.	kS	81 B.
do. do.	2M	80⅛ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest bei wenig veränderten Coursen. Oberschles. Eisenbahn-Actien wurden in Folge besserer Juli-Einnahmen höher bezahlt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	105-110	101	96—99
do. gelber	10[illegible]-108	100	96—98
Roggen	79—80	76	70—72
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	48—50	47	44—45
Erbsen	78—80	76	70—72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 190. 180. 170. Winter-Rübsen 190. 180. 170. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 10. August.
Roggen 58 Thlr., Hafer 47, Weizen 85, Gerste 57, Raps 95, Rüböl 10¾, Spiritus 21⅓.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21⅝ G. 22 1/12 B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.